



WELT UND WISSENSCHAFT 2016

*Материалы межвузовской научно-
практической конференции для
студентов и аспирантов*

НАЦИОНАЛЬНЫЙ ИССЛЕДОВАТЕЛЬСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ
«ВЫСШАЯ ШКОЛА ЭКОНОМИКИ»
ДЕПАРТАМЕНТ ИНОСТРАННЫХ ЯЗЫКОВ
КАФЕДРА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

НАЦИОНАЛЬНЫЙ ИССЛЕДОВАТЕЛЬСКИЙ
УНИВЕРСИТЕТ
«ВЫСШАЯ ШКОЛА ЭКОНОМИКИ»

WELT UND WISSENSCHAFT

Материалы межвузовской научно-
практической конференции для студентов
и аспирантов

ДЕПАРТАМЕНТ ИНОСТРАННЫХ ЯЗЫКОВ

КАФЕДРА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

12.04.2016

Москва 2016

УДК 082

ББК 94.3

W 52

Welt und Wissenschaft: сборник материалов студенческой межвузовской научно-практической конференции / под общ. ред. Е.А. Успенской. – Москва: Изд. дом Высшей школы экономики, 2016.

В сборнике представлены материалы межвузовской научно-практической конференции «Welt und Wissenschaft», которые являются результатом исследований студентов и аспирантов различных вузов в области экономики, юриспруденции, политологии, культурологии, лингвистики, истории, филологии и философии.

© НАЦИОНАЛЬНЫЙ ИССЛЕДОВАТЕЛЬСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ
«ВЫСШАЯ ШКОЛА ЭКОНОМИКИ»
ДЕПАРТАМЕНТ ИНОСТРАННЫХ ЯЗЫКОВ
КАФЕДРА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА
МОСКВА 2016

Inhaltsverzeichnis

Geist und Zeit	6
Ekaterina Krawtsova	
Beziehungen zwischen Städten Torzhok und Twer in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.....	6
Tatjana Manaschova	
Deutsch-russischer Kulturtransfer: das philosophische Traktat „Geschlecht und Charakter“ von Otto Weininger	9
Ekaterina Ljubomirova	
Halbstarken-Krawalle in der BRD in den 1950er Jahren	14
Julija Sinowjeva	
Die Berliner Mauer in der Musik.....	19
Ekaterina Masljantseva	
Der Auktionskatalog als Informations- und Kommunikationsmedium	25
Literatur- und Sprachwissenschaft	32
Anastassija Sergeeva	
Antonij Pogorel'skijs "Hoffmannismus": Zur russischen Bearbeitung der deutschen romantischen Tradition	32
Natalja Artemova	
Austriazismen in den Werken der österreichischen Autoren	35
Politik und Verwaltung	40
Vladimir Bezzubtsev	
Deutschland und Osteuropa in der Flüchtlingskrise: Nationaler Egoismus oder Vertrauensmangel?	40
Svetlana Efremova	
Probleme der Verwaltungsorganisation im Landkreis Hildburghausen (Thüringen, Deutschland) in der aktuellen politischen Situation.....	43
Mikhail Frolov	
Föderalismus – eine neue Wahl für zukünftiges Europa?	50
Maria Chizhova	
Das Russlandbild in den deutschen Medien: Ursachen und Beispiele	57
Anna Delvina	
Die Nato-Einsätze der Bundeswehr im Rahmen der transatlantischen Partnerschaft	61
Svyatoslav Gritsenko	
Deutschorientierung in schwedischer Politik um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert:	

ein Versuch der Definition	64
Elizaveta Syssoeva	
Die Reformierung der territorialen und zweigebundenen Leitung im Ural-Gebiet in den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts	68
Maria Scharko	
Negative Folgen der „weichen Macht“ (Soft Power) für die Staaten, die sie anwenden.....	71
Recht	77
Alina Gusseinova	
Die Beilegung von Steuerstreitigkeiten in Deutschland.....	77
Walerija Podarueva	
Bestimmung des Begriffs „Öffentliches Interesse“ für die Lehre der Ungültigkeit (Nichtigkeit) des Rechtsgeschäfts in Russland und Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts.....	80
Maria Gromova	
Das Verhältnis von Menschenrechtsnormen und der staatlichen Souveränität.....	84
Wirtschaft und Gesellschaft	87
Anna Filiptseva	
Moderne Ansätze zur Reformierung des Weltwährungssystems.....	87
Vladimir Grigorjev	
Staatsfonds: politische Aspekte der Vermögensverwaltung.....	91
Ekaterina Stepina	
Benutzung der internationalen Steuerabkommen in der Steuerplanung am Beispiel der Unternehmen Robert Bosch GmbH und Google Inc.....	94
Evgenija Marenkova	
Theoretische Grundlage des Phänomens des Wohlbefindens und die Möglichkeit seiner Messung.....	99

Sektion *Geist und Zeit*

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN STÄDTEN TORZHOK UND TWER IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 14. JAHRHUNDERTS

Ekaterina Krawtsova

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Im vorliegenden Artikel werden diskutabile Fragen der Geschichtsforschung von Beziehungen zwischen Twer und Torzhok in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts betrachtet. Sie müssen aber in der Sicht der Verhältnisse zwischen Twer und Nowgorod analysiert werden. Torzhok gehörte zwar Nowgorod, aber Twer hatte großes Interesse an dieser Grenzstadt und hatte vor sie für die Erreichung seiner politischen Ziele zu benutzen. Andererseits kann man die Beziehungen zwischen den Städten aus der Sicht der Verhältnisse zwischen Twer und Torzhok und dem Wunsch von Twer, einen zu Nowgorod naheliegenden Handelsort anzuschließen, betrachten. Durch Nowgorod wäre es möglich gewesen, seinen eigenen Handel zu betreiben.

In der Geschichte Russlands ist die Zeitperiode zwischen dem 13.-14. Jahrhundert (konkret 1300 – 1350) von besonderer Bedeutung. Es ist damit verbunden, dass das Land in dieser Zeit zu einem selbstständigen Staat wird.

Die Komplexität dieses Vorgangs ist durch zwei Faktorengruppen zu erklären. Es geht um äußere und innere Faktoren. Unter äußeren Faktoren wird in unserem Artikel Mongolische Invasion der Rus verstanden. Unter inneren Faktoren verstehen wir den Kampf zwischen den Fürsten der nordöstlichen Rus für die Herrschaft und den Landbesitz. Zu dieser Faktorengruppe gehört auch Ungleichheit in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung von Städten und Fürstentümern.

Die Aktualität des vorliegenden Artikels besteht darin, dass er eine der wichtigsten Fragen in der Geschichte der alten Rus behandelt, und zwar welche Rolle spielten kleine Städte jener Zeit 1) im Werdegang des selbstständigen Staates und 2) im inneren Kampf der altrussischen Fürsten für die Regierung im größten Fürstentum Wladimir in der Zeit der mongolischen Invasion der Rus. Heute gibt es nicht so viele spezielle Arbeiten zur Geschichtsforschung der Beziehungen zwischen Torzhok und Twer.

Diesem Problem wurden viele wissenschaftliche Arbeiten gewidmet. Über die Geschichte des Großfürstentums Twer schrieben W. S. Borzakovskiy [1], Ekkehard Klug [2], W. N. Tatischschew [7], S. M. Solowjow [5], W. A. Kuchkin [4], landeskundliche Arbeiten von W. I. Kolosov [3], A. A. Suslow [6], P. D. Malygin [8, 9, 10, 11].

Die erste Gruppe von Quellenwerken (die Werke von W. N. Tatischschew, S. M. Solowjow, W. A. Kuchkin) wurde in die Forschungsarbeit mit dem Ziel einbezogen, wichtige Daten (z.B.: wann entstanden die Städte Twer und Torzhok, wie traten Ortsnamen Twer und Torzhok auf) zu klären.

Die zweite Gruppe von Quellenwerken stellte Fachbücher dar. Neben dem Werk von W. S. Borzakovskiy ist auch die Arbeit von Ekkehard Klug zu nennen. Im Buch von E. Klug wird die Geschichte vom Fürstentum Twer nicht aus der Sicht von Moskau, sondern vom Standpunkt des Fürstentums Twer selbst vorgestellt, was für unsere Geschichtsforschung nicht typisch ist.

Die dritte Gruppe von Quellenwerken (W. I. Kolosov, A. A. Suslov, P. D. Malygin) wird durch landeskundliche Arbeiten dargestellt, die durch einen niedrigen Wissenschaftlichkeitsgrad gekennzeichnet ist. Andererseits können diese Quellen einzigartige Informationen enthalten, die zwar geprüft werden müssen, aber sie können höchstinteressante Tatsachen beinhalten.

Die vierte Gruppe bilden beschreibende Arbeiten aus dem 18. Jh.-19. Jh., meistens sind das lokale Ausgaben mit Statistik, der damaligen administrativen Gliederung, der Liste von ersten Betrieben, Krankenhäusern, Läden usw. Zu dieser Gruppe gehören zum Beispiel die Arbeiten von dem Priestermonch Iliodor, der sich mit Chroniken der Geistlichen vor Ort beschäftigte.

In der Entwicklung des russischen selbstständigen Staates ist die Rolle von russischen Fürsten besonders interessant. Zurzeit gibt es ganz verschiedene Meinungen über ihren Beitrag zu diesem wichtigen historischen Ereignis. Es liegt daran, dass sich die Politik der Fürsten damals durch eine bestimmte Dualität auszeichnete.

In der Zeit der Mongolischen Invasion der Rus wandten sich russische Fürsten an den Khan, um einen Jarlyk (Gnadenbrief der mongolischen Khane) für die Regierung im Fürstentum Wladimir zu bekommen. Wer diesen Jarlyk besaß, durfte sich dann andere Fürsten und Territorien unterstellen.

Der gewählte Fürst durfte im Namen des Khanes regieren und sollte für ihn einen Tribut leisten.

Andere Fürsten, die auch für diesen Posten kämpften und nicht gewählt worden waren, entfesselten danach einen internen Krieg.

Die Stadt Wladimir war in der zweiten Hälfte des 12.-13. Jahrhunderts das Zentrum der fürstlichen Macht in der nordöstlichen Rus. Aber in den Jahren zwischen 1237 und 1240 (die Zeit der mongolischen Invasion der Rus) wurde die Stadt zerstört. Andere Städte erlebten in dieser Zeit eine politische Krise. Die Einwohner ließen ihre Städte und gingen weg. Zum 14. Jahrhundert entstanden neue politische und wirtschaftliche Zentren, zum Beispiel Twer und Moskau.

In der russischen Geschichtsforschung werden die Beziehungen zwischen Moskau und Twer in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Konkurrenzkampf für den Status des politischen Zentrums betrachtet. Der Fürst von Moskau Jurij und der Fürst von Twer Michael waren die ernstesten Gegner und Bewerber um die Regierung im Fürstentum Wladimir.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts übernahm der Fürst Michael die Regierung im Fürstentum Wladimir. Das Fürstentum Twer bekam deswegen einen neuen politischen Status. Dann heiratete der Fürst Jurij die Schwester vom Khan. Das half ihm den Jarlyk für die Regierung im Fürstentum Wladimir zu übernehmen. Infolgedessen wurde der Einfluss des Großfürstentums Moskau viel größer.

In den Kampf zwischen Moskau und Twer wurde auch Nowgorod einbezogen. Durch neue Territorien von Nowgorod versuchten Moskau und Twer an ihrem inneren Kampf eine Überlegenheit über einander zu erreichen.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde Torzhok (eine kleine Stadt auf dem Territorium von Nowgorod) zu einem wichtigen Punkt, wo Fürsten von Moskau und Twer ihre umstrittenen Fragen diskutierten.

Die Beziehungen zwischen Twer und Torzhok werden in der Geschichtsforschung meistens als feindlich beschrieben. Es gibt zum Beispiel viele Arbeiten darüber, wie Torzhok

von Fürsten aus Twer zerstört wurde. Das Ziel war das Territorium von Torzhok zu erobern und über seine Handelswege zu verfügen.

Die Rolle der kleinen russischen Städte wurde von Historikern nicht gut genug beschrieben. Viele von diesen Städten aber spielten in den politischen Ereignissen jener Zeit eine Schlüsselrolle.

So eine Stadt ist Torzhok, die an der Grenze zwischen Nowgorod und Twer liegt. Der Kampf um diese kleine Stadt hilft uns einen größeren Konflikt zwischen dem Fürsten Moskau und dem Fürsten Twer in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu verstehen.

In unserer Forschung haben wir uns auch mit dem Problem auseinandergesetzt, wann die Städte Torzhok und Twer gegründet wurden und wie ihre Namen entstanden sind. Wir haben festgestellt, dass sich der Name „Torzhok“ von dem Wort „Handel“ („Torg“ im Russischen) entwickelt. Als Gründungsdaten der Stadt sind drei Jahre zu betrachten: 1015, 1140, 1139. Twer muss junger sein und die erste Erwähnung der Stadt datiert ins Jahr 1135.

Als Nebenfrage gilt in unserer Forschung die Rolle von Michael (Jaroslawowitsch) von Twer. Seine Rolle ist zwiespältig. Da er im Laufe langer Jahre Torzhok zerstörte und 1315 die Hauptreliquie der Stadt, Hagiografie von einem sehr verehrten Heiligen von Torzhok, als Kriegsbeute nach Twer, wo sie verbrannt ist, mitnahm, wurde er von Bürgern von Twer missachtet.

Im 14. Jahrhundert hatte Torzhok eine wichtige strategische Bedeutung den altrussischen Städten Nowgorod, Twer und Moskau gegenüber und wurde in die Wechselbeziehungen und den Konkurrenzkampf unter diesen wichtigen politischen Zentren der nordöstliche Rus einbezogen.

Der Forschung der altrussischen Städte wird in Werken von russischen Historikern zurzeit eine unbedeutende Rolle zugedacht. Wir sind überzeugt, dass Forschungen in diesem wissenschaftlichen Bereich sehr aussichtsreich sind. Sie können nicht nur unsere Kenntnisse über die innenpolitische Lage auf dem Territorium der nordöstlichen Rus im 14. Jahrhundert ergänzen, sondern auch über die politische Situation im alten Staat jener Zeit Klarheit schaffen.

Literaturverzeichnis

- [1] *Borzakovskiy, W.S.* Geschichte des Fürstentums Twer. Twer: Lean, 1994.
- [2] *Klug, Ekkehard.* Das Fürstentum Twer 1247-1485. Twer, 1994.
- [3] *Kolosov, W.I.* Vergangenheit und Gegenwart von Twer. Twer: Lean, 1994.
- [4] *Kuchkin, W.A.* Die Bildung des staatlichen Territoriums von Nord-Ost-Russland in X.-XIV. Jahrhunderten. Moskau, 1984.
- [5] *Solowjow, S.M.* Die Geschichte Russlands seit der Antike. Band 1. Sankt-Petersburg, 1851.
- [6] *Suslov, A.A.* Torzhok und seine Umgebung. Moskau, 1970.
- [7] *Tatischschew, W.N.* Die russische Geschichte. Band 2. Moskau, 2003.
- [8] *Malygin, P.D.* Altes Torzhok (geschichtlich-archeologische Schilderungen). Kalinin, 1990.
- [9] *Malygin, P.D.* Neuer Torg – Torzhok im Kontext der politischen Geschichte des Nowgoroder Landes im XII. Jh.-XIII Jh. // Hauptstädte und Provinzstädte von Rus und Russland im Mittelalter und in der frühen Neuen Zeit (XI.-XVIII. Jh.) Moskau, 1996.

[10] *Malygin, P.D.* Schicksal von Torzhok und Twer im XIII. Jahrhundert // Rus im XIII. Jahrhundert. Alte Ereignisse der „dunklen Zeit“. Moskau, 2003.

[11] *Malygin, P.D.* Torzhok als ein naturhistorisches Objekt. Twer, 2006.

DEUTSCH-RUSSISCHER KULTURTRANSFER: DAS PHILOSOPHISCHE TRAKTAT „GESCHLECHT UND CHARAKTER“ VON O. WEININGER

Tatjana Manaschova

Russische staatliche Universität für Geisteswissenschaften, Moskau

In meiner Untersuchung versuche ich, den Kreis der Probleme, die für die russische Kultur um 1900 besonders aktuell sind, zu beleuchten und die Rezeptionsbesonderheit des Traktats von Otto Weininger durch die russische Kultur am Beispiel von den Artikeln von N. Berdjajew und A. Bely und der Publizistik von Z. Gippius zu zeigen. Am Ende komme ich dazu, dass „Geschlecht und Charakter“ um 1900 in die russische Kultur transferiert wird, weil das philosophische Traktat die Genderfrage mit dem Problem der Genialität verbindet und den Mythos über die ewige Weiblichkeit, der um 1900 eine Hauptrolle in der russischen Philosophie und Literatur spielt, zerstört. Die Rezeption von „Geschlecht und Charakter“ erfolgte auf zweierlei Arten, nämlich als direkte Aussagen durch „Geschlecht und Charakter“ (die Artikel von N. Berdjajew und A. Bely) und die Verwendung der O. Weiningers Ideen für die eigene Position in der Genderfrage (die Publizistik von Z. Gippius).

„Geschlecht und Charakter“ gilt als eines der sensationellen Werke am Anfang des 20. Jahrhunderts. In seinem philosophischen Traktat hat O. Weininger versucht die Antwort auf die weibliche Frage zu finden und die Besonderheiten zwischen den Geschlechtern zu erörtern. Nach der Veröffentlichung des philosophischen Traktats wurde O. Weininger das Symbol der Geisteskrise, die die europäische Kultur erlebt hat. Mit „Geschlecht und Charakter“ gewinnen solche Begriffe wie zum Beispiel Frauenhass oder Judenhass eine neue Bedeutung. Das philosophische Traktat von O. Weininger legt auf neue Art geschlechtliche und religiöse Themen dar, die in der österreichischen Kultur in der Dekadenzeit stark aktualisiert wurden. Aber die russische Kultur dieser Zeit regt ebenfalls das Interesse zu diesen Fragen an. In dieser Untersuchung wird der Prozess des Ideentransfers von O. Weininger beleuchtet.

In der österreichischen Kultur und Literatur um 1900 fangen die erotischen Motive an zu dominieren. O. Weininger konzentriert sich einerseits auf die aktuellen Motiven und Themen und beleuchtet andererseits die Verhältnisse zwischen Männern und Frauen auf eine andere Weise. Aus der Statistik der Ausgabe von O. Weininger „Geschlecht und Charakter“ in Österreich (das philosophische Traktat, das zum ersten Mal im Jahre 1903 veröffentlicht wurde, erschien bis zum Jahre 1926 27 Mal) kann man über die Verbreitung dieses Werkes in Österreich schlussfolgern.

„Geschlecht und Charakter“ ermöglicht dem Leser die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern zu revidieren, anders auf eine neue Weise auf die Tradition zu sehen, seinen Blick auf eine der ewigen Fragen zu verändern. Das Ziel von „Geschlecht und Charakter“ ist

die Feststellung der Grundeigenschaften der Männer und Frauen. Die männlichen Eigenschaften betrachtet O. Weininger durch das Prisma der Genialität. Die Frauen teilt O. Weininger in zwei Gruppen ein.

Die erste Gruppe besteht aus den Prostituierten und Müttern. Ihre Verhältnisse zu einem Sexualtrieb, einem Mann oder Kindern werden einander gegenübergestellt.

Die zweite Gruppe besteht aus den Dienerinnen und Megären. Das Hauptmerkmal der zweiten Gruppe ist die weibliche Hysterie, die auf die weibliche Wahrnehmung der Realität und der Umgebung wirkt. Zum Beispiel, eine Megäre hasst ihre Umgebung und entscheidet selbst, was sie machen wird oder nicht. Eine Dienerin hasst sich und verwirklicht fremde Wünsche.

Der Sexualtrieb und die Liebe werden in der Theorie von O. Weininger einander gegenübergestellt. Der Sexualtrieb wächst mit einer Berührung, die Liebe wächst mit der Distanz zum geliebten Menschen. Laut O. Weininger gibt es nur platonische Liebe. Für den Sexualtrieb gibt es die Hure Babylon.

Die russische Kultur dieser Zeit konzentriert sich auf die Genderfragen. Um 1900 wird das Selbstverständnis der Menschen durch Liebe und Tod bestimmt. Die Philosophie von W. Solowjew, N. Berdjajew, W. Rozanow, P. Florenskij usw. zeigt alle Probleme des Liebesphänomens, das in sich die Fragen nach der Theologie, Psychologie, Ethik und Ästhetik enthält. Die russische Philosophie ist in dieser Zeit im Entstehen. Sie konzentriert sich nicht nur auf die literarisch-zentristische Erfahrung des 19. Jahrhunderts, sondern auch auf die zeitgenössische, europäische Erfahrung. Mit dem Erscheinen von „Geschlecht und Charakter“ kommt die russische Kultur in Berührung einerseits mit der anderen Kultur und dem neuen Blick auf die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, andererseits bringt das philosophische Traktat die Resonanz im Kreis der russischen Intelligenz mit dem Ziel der Entdeckung der eigenen Position in der Genderfrage mit.

„Geschlecht und Charakter“ wurde drei Mal übersetzt. Jede Übersetzung wendet sich an einen bestimmten Leserkreis. Zum Beispiel in der ersten Übersetzung von A. Below (1907) [5, S. 204] werden alle Begriffe kommentiert oder durch umgangssprachliche Alternativen ersetzt, keine lateinischen oder altgriechischen Aussagen verwendet. Die zweite Übersetzung von W. Lichtenstadt [6, S. 484], die im Gefängnis entstanden ist, wird als die Gelungenste angesehen. Mit ihr ist ein großer Skandal verbunden. Diese Übersetzung wird es von dem Verlag „Sphinx“ [8, S. 420] aus der ersten Ausgabe von „Possew“ kopiert und in 10 000 Exemplaren herausgegeben. Diese Geschichte demonstriert, inwieweit „Geschlecht und Charakter“ in Russland verkaufbar und verbreitet war.

Die dritte Übersetzung, die im Verlag „Sotrudnik“ [7, S. 296] mit der medizinisch-biologischen Thematik gemacht wurde, hat keine Erklärungsanmerkungen zu Begriffen und richtet sich an den gebildeten Leser.

Die Rezeption des Hauptwerks von O. Weininger erfolgte auf zweierlei Arten. Es wurden direkte Aussagen über „Geschlecht und Charakter“ gemacht, zum Beispiel in den Artikeln von N. Berdjajew [3, S. 294-298] und A. Bely [4, S. 78-79]. Außerdem hatten die Ideen von O. Weininger einen starken Einfluss auf Z. Gippius' Leben und Schaffen. Das möchte ich am Beispiel der Publizistik von Z. Gippius zeigen.

Innerhalb der ersten Gruppe gibt es zwei Positionen zu „Geschlecht und Charakter“, nämlich eine eindeutig negative Position (der Artikel von A. Bely) und eine positive Position mit kritischen Elementen (der Artikel von N. Berdjajew).

A. Bely charakterisiert „Geschlecht und Charakter“ als ein wortreiches Buch, aber Stimmen klingen darin unharmonisch. Laut A. Bely achtet O. Weininger in seinem Werk mehr auf die Ästhetik als die philosophischen und wissenschaftlichen Beweise. A. Belys Meinung nach ist „Geschlecht und Charakter“ „ein psychologisches Dokument der genialen Jungen“ [2, S. 298] und nichts Anderes.

N. Berdjajew richtet seine Aufmerksamkeit auf das Problem der Genialität, das er für das Schlüsselproblem hält. N. Berdjajew betrachtet dieses Problem in der Verbindung zum Gedächtnis. Seiner Meinung nach verbindet nur O. Weininger in dieser Zeit die Wiedergeburt mit der Genialität. Am Ende des Artikels schreibt N. Berdjajew über die Erwartung von O. Weininger einen neuen Genia und einen Begründer einer neuen Religion, um Judentum wieder zu gewinnen. N. Berdjajew stellt die Lehre von O. Weininger auf eine neue Ebene. Nach diesem Artikel wird O. Weininger zum Philosoph, der in Menschen in der Dekadenzzeit das Streben nach dem Ideal und der Genialität wachrufen will.

In der Publizistik von Z. Gippius versuche ich zwei Aspekte zu beleuchten. Der erste Aspekt ist das Verständnis der Liebe von Z. Gippius und O. Weininger. Der zweite Aspekt ist die Frau in der Theorie von O. Weininger und in der Wahrnehmung von Z. Gippius.

Z. Gippius unterscheidet zwischen Liebe und Verliebtheit. Die Verliebtheit ist der erste Schritt zur Liebe. Nicht jede Verliebtheit führt zu einer großen Liebe. Die echte Verliebtheit ist gleichzeitig seelisch und körperlich.

O. Weininger setzt den Sexualtrieb der Liebe entgegen. Für O. Weininger gibt es nur die platonische Liebe. Wenn er die Liebe definiert, bemerkt er die Dualität der Menschennatur:

...darum ist die Liebe die höchste und stärkste Äußerung des Willens zum Werte, darum kommt in ihr wie in nichts auf der Welt das eigentliche Wesen des Menschen zum Vorschein, das zwischen Geist und Körper, zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit gebannt ist, an der Gottheit wie am Tiere Anteil hat. [2, S. 333]

Laut der Theorie von O. Weininger kann nur der Mann lieben. Aber seine Liebe ist die Projektion seiner besten Eigenschaften auf die Frau. Durch die Liebe behauptet sich die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern.

O. Weininger verbindet die Liebe mit der biblischen Geschichte der Schöpfung des Menschen:

Vielleicht hat der Mann bei der Menschenwerdung durch den metaphysischen, außerzeitlichen Akt das Göttliche, die Seele für sich allein behalten... [2, S. 303]

Wenn der Mann auf die Frau seine besten Eigenschaften projiziert, versucht er ihr ihre entwendete Seele zurückzugeben. Seine Motivation ist der Schuldkomplex.

Z. Gippius verbindet die Liebe mit der Menschenexistenz:

...unseres Ziel ist anderen als sich selbst zu lieben und sich selbst als anderen zu lieben. [9, B. 13, S. 307]

Laut Z. Gippius ist die Liebe ein endliches Gefühl. Aber die Liebe kann wie die Brücke

zwischen der Person und der Gesellschaft dargestellt werden.

Z. Gippius und O. Weininger sehen auf die Liebe aus verschiedenen Perspektiven. O. Weininger bestimmt die Ursache (nämlich Erbsünde) des Phänomens der Liebe. Z. Gippius zeigt die Evolution und die Geburt der Liebe und die Wichtigkeit des Geistes und des Körpers in diesem Gefühl. Ihrer Meinung nach kann man durch die Liebe die Umgebung begreifen.

Im nächsten Teil meines Artikels versuche ich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wahrnehmung der Frau von Z. Gippius und O. Weininger zu beleuchten. O. Weininger beschreibt die Frau vom dem Standpunkt ihres Strebens nach der Emanzipation und Werten, des Besitzes des eigenen „Ich“ aus. Der wichtigste Aspekt ist das weibliche Verhältnis zum Sexualtrieb, einem Mann und Kindern. Diese Punkte bilden nach O. Weininger den Charakter der Frau.

Z. Gippius stellt in ihren publizistischen Werken keine Emanzipationsfrage und unterstellt den Frauen kein Streben nach Werten. Die Schriftstellerin interessiert sich nicht wie O. Weininger für das weibliche Verhältnis zu dem Sexualtrieb, dem Mann und den Kindern. Für Z. Gippius ist nur das weibliche „Ich“ im Vergleich zum männlichen „Ich“ wichtig.

In den folgenden Punkten sehen O. Weininger und Z. Gippius die Frau gleich:

Im weiblichen Anfang gibt es kein Gedächtnis, kein Schaffen, keine Persönlichkeit. [9, B. 13, S. 504]

...das Weib ist als Ganzes Un-sinn, un-sinnig. [2, S. 207]

Die Frau will nicht als Subjekt behandelt werden, sie will stets uns in alle Wege ... lediglich passiv bleiben, einen Willen auf sich gerichtet fühlen, sie will nicht geschont noch geschont, sie will nicht geachtet sein. [2, S. 286]

Aber O. Weininger und Z. Gippius ziehen verschiedene Schlussfolgerungen. Für Z. Gippius bedeutet dieses „Nichts“ die weibliche Außer-Sittlichkeit. Für O. Weininger ist es dagegen die weibliche Un-Sittlichkeit. Die Frau ist Nichts laut der Theorie von O. Weininger.

O. Weininger und Z. Gippius haben eine ähnliche Position zur weiblichen Fähigkeit von fremden Ideen und Gedanken Besitz zu ergreifen. Diese Fähigkeit begründet O. Weininger mit der weiblichen Empfindlichkeit. Bei Z. Gippius heißt diese Fähigkeit die weibliche Assimilation. Aber Z. Gippius schreibt weiter. Wenn die Frau zu widersprechen beginnt, bedeutet das, der männliche Anfang spricht in ihr.

In der Betrachtung des Mannes und der Frau haben O. Weininger und Z. Gippius verschiedene Positionen. Laut der Theorie von O. Weininger:

Der reine Mann ist Ebenbild Gottes, des absoluten Etwas, das Weib ... ist das Symbol des Nichts... [2, S. 450]

Z. Gippius gründet ihre Charakteristik auf den Gegensatz der Geschlechter und teilerweise auf die Definition des Mannes von O. Weininger.

Wenn der Mann der einzige, menschliche Anfang, der in sich alle Schaffens- und Weltkräfte und höchste und wahrhafte Menschlichkeit hat, ist, kann die Frau diese

Eigenschaften nicht mehr haben. In der Frau verbinden sich die göttlichen und tierischen Anfänge für Z. Gippius. Die Frau ist Tiergöttin. In der Frau herrscht ihre Außer-Sittlichkeit einerseits und andererseits Instinktivität und Irrationalität vor:

Die Frau ist das Objekt der Verehrung, der Fleischeslust, des Respektes, der Verachtung und des Ekels. Sie ist das Tier oder die Göttin, Etwas, was es mit dem Geschlecht verbunden ist, etwas Anderes als der Mensch. [9, B. 4, S. 335]

Das sind ihre stärksten Seiten.

Man kann zu dem Schluss kommen, dass „Geschlecht und Charakter“ um 1900 in die russische Kultur transferiert wird, weil das philosophische Traktat die Genderfrage mit dem Problem der Genialität verbindet und den Mythos über die ewige Weiblichkeit, der um 1900 eine Hauptrolle in der russischen Philosophie (Wl. Solowjow, W. Rosanow) und Literatur (A. Blok) spielt, zerstört.

Dank der Theorie von O. Weininger entsteht eine neue Typologie der Frau in der russischen Kultur. Sie wird von Z. Gippius weiterentwickelt. Eine neue Wahrnehmung der Frau entsteht dank „Geschlecht und Charakter“. Die russische Kultur übernimmt nicht absolut die Gestalt der Frau von O. Weininger, weil die Frau in der russischen Kultur im 19. Jahrhundert mit dem Glauben und der Hoffnung auf die Zukunft verbunden wird. Aber nach dem Erscheinen von „Geschlecht und Charakter“ verstärkt sich die Wahrnehmung der Tierseite der Frau. Z. Gippius verbindet in ihrer Definition der Frau den österreichischen Blick auf die Frau, wie es zum Beispiel bei L. Sacher-Masoch in „Venus im Pelz“ [1, S. 281] war, und die klassische, weibliche Gestalt aus dem russischen 19. Jahrhundert.

Literaturverzeichnis

- [1] *Sacher-Masoch L. Venus im Pelz*. Berlin, Insel Verlag, 2013.
- [2] *Weininger O. Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung*. München, 1997.
- [3] *Белый А. Вейнингер о поле и характере // Арабески: книга статей / А. Белый*. – М. : Книгоиздательство «Мусагет», 1911. – С. 294-298.
- [4] *Бердяев Н. По поводу одной замечательной книги // Эрос и личность: философия пола и любви*. – СПб. : Азбука, Азбука-Аттикус, 2014. С. 78-79.
- [5] *Вейнингер О. (1880-1903). Пол и характер : Теорет. исслед. / Отто Вейнингер; С 8 нем. изд. пер. А.Б.* – Санкт-Петербург : Изд. Ф.И. Булгакова, 1907.
- [6] *Вейнингер О. (1880-1903). Пол и характер : Теорет. исслед. / Отто Вейнингер; Пер. с нем. В. Лихтенштадта; Под ред. и с предисл. А.Л. Вольнского.* – Санкт-Петербург : Посев, 1908.
- [7] *Вейнингер О. Пол и характер : Принцип. - теорет. исслед. / Отто Вейнингер; Пер. с послед. нем. изд. под ред. Г. Намиота.* – СПб. : Сотрудник, [191-?].
- [8] *Вейнингер О. Пол и характер : Принцип. исслед. / Отто Вейнингер; Полн. пер. с 10-го нем. изд. С. Пресса под ред. А. Грена. - 3. изд., (11-15-я тыс.). - М. : Сфинкс, 1909.*
- [9] *Гиппиус З. Собрание сочинений: в 15 т. / З. Гиппиус / Сост., примеч., указ. имен Т.Ф. Прокопова и др.* – М. : Русская книга, 2001-2011.

HALBSTARKEN-KRAWALLE IN DER BRD IN DEN 1950ER JAHREN

Ekaterina Ljubomirova

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Das Phänomen der Halbstarken-Krawalle, das auf der Tagesagenda Mitte der 1950er Jahre einen durchaus wichtigen Platz einnahm, erscheint über den deutschen Kontext hinaus aktuell, besonders wenn man bedenkt, dass das Verhältnis zwischen dem Staat und der jungen Generation in der Nachkriegszeit und in der frühen Bundesrepublik generell ruhig und harmonisch erschien, dann aber die stürmischen Ereignisse des Jahres 1968 folgten. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, ob die Halbstarken-Krawalle eine situationsbedingte Reaktion der westdeutschen Jugend auf den damaligen Generationenkonflikt oder eine logische Folge der steigenden Amerikanisierung waren.

Seit der „Erfindung des Jugendlichen“ im späten 19. Jahrhundert kam es zwischen Jung und Alt immer wieder zu Spannungen und Konflikten [8, S.53]. Grundsätzlich traten die Probleme immer wieder dann auf, wenn die Jugend die Werte der Vätergeneration nicht akzeptierte und ihre eigenen Wege einzuschlagen versuchte. Diese typische Konstellation verschärfte sich in der Bundesrepublik Deutschland in den 1950er Jahren zusätzlich durch „amerikanische Einflüsse“ [20] und steigende Amerikanisierung der Jugend.

Amerikanisierung des öffentlichen Bewusstseins wurde zum klassischen Beispiel einer erfolgreichen Soft-Power-Politik [23]. Im weiteren Sinne bezeichnet der Amerikanisierungsbegriff den Transfer ökonomischer, kultureller und politischer Werte, deren Rezeption eine umfangreiche USA-Orientierung ermöglicht; im engeren Sinne handelt es sich vor allem um jene lebensweltlichen Bereiche, in denen die Übernahme von Elementen des „American way of life“ stattfindet [25, S.63-64]. Es sei zu betonen, dass Normen, Werte, Sitten und Bräuche, Symbole, Verfahrensformen etc. nicht unbedingt tatsächlich aus den Vereinigten Staaten übernommen, aber auf jeden Fall als amerikanisch empfunden werden müssen [10, S.11].

Die Jugend hatte eine naive Vorstellung von Amerikanern, die sich auf verschwommene Erinnerungen an die ersten Nachkriegsjahre und die von den Besatzungssoldaten geschenkten Orangen, Schokoladentafeln und Kaugummis stützte [22, S.55]. Solche rosigen Erinnerungsbilder stimmten jedoch mit denen ihrer Eltern und Großeltern, die sich in den Besonderheiten des Besatzungsregimes viel besser auskannten, gar nicht überein. Die Vätergeneration missbilligte „Kitschkultur“ und „materialistische Weltanschauung“ der Amerikaner [27, S.3-4]. Außerdem betrachtete sie die steigende Amerikanisierung der deutschen Jugend nicht nur als Dekadenz nationaler Werte und Traditionen, sondern auch als Untergang des „christlichen Abendlandes“ [24, S.17], dessen Verkünder für sie die seelenlose Massenkultur und solche „Vernichtungslager für das Individuum“ wie Technik, Großstädte und Tourismus waren [1, S.32-33].

Aber Vorbehalte der Erwachsenen, die innerlich die Begriffe „amerikanisch“ und „jugendlich“ gleichstellten und den ganzen Habitus der Jugend als „amerikanisiert“ etikettierten, entsprachen nicht immer der Wirklichkeit. Nur ein Teil der Gegenstände und Stillmerkmale der Jugend kam eindeutig aus den Vereinigten Staaten: Jeans, groß karierte Jacken und Hemden, Satinblusen, Petticoats, Elvis-Tollen, Rock 'n' Roll, Jazz, Coca-Cola

und einige sprachliche Amerikanismen (z.B. „super“, „cool“, „hey, Baby“, „Party“ etc.); oft war aber die Etikettierung „from the USA“ zweifelhaft oder willkürlich, etwa bei Lederjacken, lässigen Haltungen, dreiviertellangen Mädchenhosen etc. [20, S.88]. Im Zusammenhang mit einem typischen Generationenkonflikt und ziemlich negativer Meinung der Erwachsenen über die Jugend [15, S.200] trugen fehlende Akzeptanz der Jugend(sub)kultur seitens der Vätergeneration und gegenseitige Verständigungsschwierigkeiten [4, S.221] zu einer noch größeren Entfernung der Jugend, zu ihrer Abkehr von der Familie, Abschließung von der wirklichen Welt und späterer „innerer Immigration“ bei [21, S.124].

Die Halbstarke-Krawalle Mitte 1950er Jahre waren ein Zeichen für den durch steigende Amerikanisierung der Jugend eskalierten Generationenkonflikt und bedeuteten den Durchbruch der „schweigenden Jugendopposition“. Nur in den Jahren 1956 – 1958 fanden in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 350 Groß- und Kleinkrawalle statt. Daran nahmen vor allem männliche Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 Jahren teil, die ihrer sozialen Herkunft nach überwiegend zur Mittel- und Arbeiterschicht gehörten. Die Halbstarke machten ihren Idolen Bill Haley, Elvis Presley, James Dean, Horst Buchholz und Marlon Brando nach, trafen sich an Straßenecken, in Parks oder auf Plätzen, demolierten zahlreiche Kinos, Konzertsäle und Lokale, blockierten die Straßen mit Motorrädern, störten die öffentliche Ordnung und lieferten sich Auseinandersetzungen mit der Polizei aus. Solche Ansammlungen wurden oftmals nur unter Einsatz der Gummiknüppel aufgelöst. Es waren keine „Banden“ bzw. keine organisierten jugendlichen Gangster, – auch wenn sie in einem gleichnamigen Kassenfüller-Film und in den Polizeiberichten so gerne dargestellt wurden, – sondern lockere, mobile, situativ gebildete Gruppen, die weder einen „Führer“, noch ein konkretes Ziel hatten [7, S.23].

Ungeachtet dessen fanden die Krawalle eine große Resonanz in der Öffentlichkeit [5; 16; 32; 12; 18]. Nachdem die erste Erstaunens- und Ratlosigkeitswelle wegen der anscheinenden Sinnlosigkeit der Krawalle nachgelassen hatte („Was ist denn mit unserer Jugend los?“) [19, S.12], regnete es Klagen über psychische Labilität und Brutalität der Jungen sowie Frivolität und übermäßige Unabhängigkeit der Mädchen [31, S.474-475; 13, S.25-26]. Als Hauptschuldige für solche „Jugendexzesse“ bzw. für ein „zügellooses“ und „entstabilisiertes Verhalten“ der Jugendlichen wurde häufig – sogar im Kreis der nicht randalierenden Altersgenossen – die „entgeistete“ amerikanische Popkultur genannt [6, S.447].

Als „Katalysatoren“ der Krawalle traten Presse und Gesellschaft auf. Zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften berichteten durcheinander über die aus dem Ruder gelaufenen, randalierenden und sogar renommiersüchtigen Jugendlichen (nach dem Motto „... denn sie wissen nicht, was sie tun“) [9]. Das Thema „Halbstarke“ wurde dabei in der konservativen Presse vor allem als ungeheure Erschütterung der Moral und der öffentlichen Ordnung beschrieben, währenddessen war die links-liberale Presse eher bereit, jugendliches Protestverhalten als schlimmes, aber trotzdem als legales und legitimes zu bewerten [14, S.172-173]. Mit ihrer erhöhten Aufmerksamkeit und Übertreibungsneigung haben die Journalisten die allgemeine Situation leider nur verschlechtert und den Wunsch emotional instabiler Jugend, solcher „populären“ Gruppe anzugehören und endlich auf die „große Presse“ anzukommen, noch verstärkt [29, S.9202].

Die „sachenorientierte“ und konservativ geprägte Vätergeneration hat sich ihrerseits auch falsch verhalten. Sie hatte nur eine vage Vorstellung über ihre heranwachsenden Kinder, über ihre Werte, Gedanken und Gefühle; trotzdem war sie fest davon überzeugt, dass sie sie sehr gut versteht, weil sie mit ihnen schon lange unter einem Dach lebt. In der Tat verfügte sie lediglich über einen Stereotyp der „Jugend im Allgemeinen“; sie kannte ihre eigenen Kinder nicht, konnte ihre Gefühle weder bemerken, noch verstehen, kannte nicht einmal ihre Wünsche und Träume. Die Vätergeneration, die sich daran gewöhnt hatte, an ihren autoritären Praktiken festzuhalten und ihre Kinder zum unbedingten, beinahe untertänigen Gehorsam zu „erziehen“, erwies sich aus psychologischer Sicht als „schwachsichtig“ und übereilte, „jeden Jungen, der enge Hosen und eine moderne Frisur trägt, einen Halbstarcken zu nennen“ [20, S.90] und das auffällige Verhalten der Jugend als „Kindergartenkriminalität“ zu brandmarken und zu verspotten, was zum Rückgang der Proteste natürlich nicht führen konnte [3, S.9]. Das löste den Effekt eines impliziten, unbeabsichtigten Lernens aus: Man ist auf die Jugend erst dann aufmerksam geworden, als sie begann sich auffällig zu verhalten, und hat auf diese Weise ihr Protestverhalten nur verstärkt. Die Krawalle wurden somit zum Form der Selbstentfaltung der Jugend.

Ich vertrete die Auffassung, dass die Jugend mithilfe eines solchen Verhaltens versuchte, die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich und auf ihre Probleme zu lenken. Sie wollte von Eltern, Lehrern und Gesellschaft einfach gehört, verstanden und akzeptiert werden. Das Unverständnis seitens der Erwachsenen, der Wille, sich von der ständigen Elternkontrolle zu befreien, die verzweifelte Suche nach Orientierung und positiven Identifikationsfiguren sowie mangelnde Akzeptanz der Ordnungsidee [28, S.121-133] – all dies drängte die Jugend auf die Straßen und sorgte für die Schärfe des Konfliktes.

Aber der Generationenkonflikt hat sich – im Vergleich zu den 1960er Jahren und zu den Studentenprotesten von 1968 – in den 1950er Jahren nur ein bisschen abgezeichnet, was die damaligen Schriftsteller sehr gut bemerkten. Auch wenn der Konflikt in ihren Werken ein tragisches Ende nahm, schilderten sie ihn eher abstrakt und metaphysisch, als real und konkret. Auf solche unglaubliche und für seine Angehörige und Freunde völlig unbegreifliche Weise begeht Selbstmord der junge Eduard (eine literarische Figur von Paul Schallück) [26, S.22-25]. In der Kurzgeschichte von Gabriele Wohmann sehnt sich der „Knurrhahn“ Paul in seinen Träumen sogar nach dem Tod, weil er weder von den Lehrern in der Schule, noch von seinen Eltern zu Hause verstanden wird [30, S.118-125]. Aber in den meisten Fällen ist der Einfluss der Väter noch sehr stark, deswegen fügen sich dem Elternwillen die Hauptfiguren von Gisela Elsner („Die Verlobung“) [11, S.155-170], gewöhnt sich Therese die Lebensanstellung ihres Vaters allmählich an (Erzählung „Tochter“ von Alfred Andersch) [2, S.75-104] und die berühmte Paula-vorm-Haus von Erich Kästner führt den Prozess der Selbstverleugnung sogar ad absurdum, indem sie sich mit der Natur vollständig zusammenwachsen lässt und ihr trauriges Leben im Vorgarten ihrer Eltern fristet [17, S.37-39].

Die Halbstarcken-Krawalle Mitte 1950er Jahre bedeuteten den Durchbruch der „schweigenden Jugendopposition“. In der Öffentlichkeit stieß er zuerst auf Erstaunen und Ratlosigkeit, dann auf fast allgemeine Empörung und Entrüstung. Eine der Ursachen dafür war aus meiner Sicht vor allem die „Schwachsichtigkeit“ der Vätergeneration, ihre Unfähigkeit, die Jugend(sub)kultur zu verstehen und zu akzeptieren. Rückblickend lässt sich sagen, dass die Halbstarcken-Krawalle als eine – wenn auch spezifische – situationsbedingte

Reaktion der westdeutschen Jugend auf den damaligen Generationenkonflikt zu verstehen sind, wobei der Konflikt selbst sich durch steigende Amerikanisierung der Jugend zusätzlich verschärfte.

Literaturverzeichnis

- [1] *America on my mind: Zur Amerikanisierung der deutschen Kultur seit 1945* / hrsg. von Alexander Stephan. München: Fink, 2006. 266 S. URL: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0006/bsb00063528/images/> (21.04.2016).
- [2] *Andersch, Alfred*. Doč [Tochter] // Samoljot nad domom [Ein Flugzeug über dem Haus]. Moskau: Junge Garde, 1981. S.75-104.
- [3] An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen // *Die Zeit*, № 47 vom 21.11.1957. S.9. URL: <http://www.zeit.de/1957/47/an-ihren-fruechtchen-sollt-ih-r-sie-erkennen> (21.04.2016).
- [4] *Aus 100 Jahren: Jugend 1887 – 1987* / hrsg. von Rosemarie Wildermuth. Baden-Baden: Signal-Verlag, 1987. 320 S.
- [5] *Bondy, Curt*. Jugendliche stören die Ordnung: Bericht und Stellungnahme zu den Halbstarckenkrawallen. München: Juventa-Verlag, 1957. 131 S.
- [6] *Breyvogel, Wilfried*. Provokation und Aufbruch der westdeutschen Jugend in den 50er und 60er Jahren. Konflikthafte Wege der Modernisierung der westdeutschen Gesellschaft in der frühen Bundesrepublik. In: *Protestierende Jugend: Jugendopposition und politischer Protest in der deutschen Nachkriegsgeschichte* / hrsg. von Ulrich Herrmann. Weinheim: Juventa-Verlag, 2002. S.445-459.
- [7] *Bruder, Klaus-Jürgen*. Jugend im Licht der Jugendforschung seit 1945. In: *Jugendpolitik und Jugendforschung: Beiträge aus der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland* / hrsg. von Lucien Criblez und Claudio Spadarotto. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 1987. S.21-33.
- [8] *Bührer, Werner*. „Wandervogel“ – „Edelweißpiraten“ – „Halbstarke“. Generationenkonflikte vom Kaiserreich bis in die 1950er Jahre. In: *Jugend in Deutschland. Opposition, Krisen und Radikalismus zwischen den Generationen* / hrsg. von Ute und Wolfgang Benz. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2003. S.53-71.
- [9] Die offene Rebellion einer Jugend (Ausschnitt aus der „Nürnberger Zeitung“ vom 26.09.1956 zum Halbstarcken-Problem) // Bundesarchiv Koblenz Bestand B 202/44
- [10] *Döring-Manteuffel, Anselm*. Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1999. 160 S.
- [11] *Elsner, Gisela*. Pomolvka [Die Verlobung] // Samoljot nad domom [Ein Flugzeug über dem Haus]. Moskau: Junge Garde, 1981. S.155-170.
- [12] *Fröhner, Rolf*. Wie stark sind die Halbstarcken? Beruf und Berufsnot, politische, kulturelle und seelische Probleme der deutschen Jugend im Bundesgebiet und in Westberlin. Bielefeld: Stackelberg, 1956. 400 S.
- [13] Halbstarke – eines Tages bumst es // *Der Spiegel*, № 24 vom 13.06.1956. S.25-26. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43062472.html> (21.04.2016).
- [14] *Hospelt, Charlotte*. Die Presseberichterstattung zum Thema Jugendprotest in der BRD. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Zeitungsartikeln aus den Jahren 1956 bis 1983 (Dissertation). Köln: Universität zu Köln, 1994. 270 S.

- [15] Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1958-1964 / hrsg. von Elisabeth Noelle-Neumann. Band 3. Allensbach – Bonn: Verlag für Demoskopie, 1965. 644 S.
- [16] *Kaiser, Günther*. Randalierende Jugend: eine soziologische und kriminologische Studie über die sogenannten "Halbstarke". Heidelberg: Quelle und Meyer, 1959. 271 S.
- [17] *Kästner, Erich*. Paula-na-klumbe [Paula-vorm-Haus] // Samoljot nad domom [Ein Flugzeug über dem Haus]. Moskau: Junge Garde, 1981. S.37-39.
- [18] *Kluth, Heinz*. Die „Halbstarke“ – Legende oder Wirklichkeit? // Deutsche Jugend: Zeitschrift für die Jugendarbeit. № 4/1956. S.495-502.
- [19] *Kurme, Sebastian*. Halbstarke: Jugendprotest in den 1950er Jahren in Deutschland und den USA. Frankfurt – New York: Campus Verlag, 2006. 385 S.
- [20] *Maase, Kaspar*. BRAVO Amerika. Erkundungen zur Jugendkultur der BRD in den fünfziger Jahren. Hamburg: Junius, 1992. 312 S.
- [21] *Muchow, Hans Heinrich*. Sexualreife und Sozialstruktur der Jugend. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1959. 164 S.
- [22] Nachkriegskinder. Kindheit in Deutschland 1945-1950. 67 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen / hrsg. von Jürgen Kleindienst. Berlin: Zeitgut Verlag, 1998. 423 S.
- [23] *Nye, Joseph S*. Soft power. The means to success in world politics. New York: Public Affairs, 2004. 190 p.
- [24] *Poiger, Uta G*. Amerikanisierung oder Internationalisierung? Populärkultur in beiden deutschen Staaten // Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), № 45/2003. S.17-24. URL: <http://www.bpb.de/apuz/27303/amerikanisierung-oder-internationalisierung> (21.04.2016).
- [25] *Reese-Schäfer, Walter*. Das Paradigma der Amerikanisierung und die politische Kultur der Bundesrepublik. In: Demokratie und Politik in der Bundesrepublik 1949 – 1999 / hrsg. von Ulrich Willems. Opladen: Leske und Budrich, 2001. S.63-83.
- [26] *Schallück, Paul*. Nasch Eduard [Unser Eduard] // Samoljot nad domom [Ein Flugzeug über dem Haus]. Moskau: Junge Garde, 1981. S.22-25.
- [27] *Schildt, Axel*. Sind die Westdeutschen amerikanisiert worden? Zur zeitgeschichtlichen Erforschung kulturellen Transfers und seiner gesellschaftlichen Folgen nach dem Zweiten Weltkrieg // APuZ, № 50/2000. S.3–10. URL: <http://www.bpb.de/apuz/25289/sind-die-westdeutschen-amerikanisiert-warden> (21.04.2016).
- [28] *Schurian, Walter*. Jugendfeindlichkeit und die Angst vor der Unordnung // Psychologie und Gesellschaftskritik. № 8/1984. S.121-133. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-208517> (21.04.2016).
- [29] Verhandlungen des Deutschen Bundestages. Stenografische Berichte, 2. Wahlperiode, 166. Sitzung, Plenarprotokoll vom 25.10.1956. Bonn: Heger, 1956. S.9149-9212.
- [30] *Wohmann, Gabriele*. Plavanje volnym stilem [Der Knurrhahn-Stil] // Samoljot nad domom [Ein Flugzeug über dem Haus]. Moskau: Junge Garde, 1981. S.118-125.
- [31] *Zinnecker, Jürgen*. „Halbstarke“ – die andere Seite der 68er-Generation. In: Protestierende Jugend: Jugendopposition und politischer Protest in der deutschen Nachkriegsgeschichte / hrsg. von Ulrich Herrmann. Weinheim: Juventa-Verlag, 2002. S.461-485.
- [32] *Zulliger, Hans*. Jugendliche und Halbstarke: ihre Psychologie und ihre Führung. Zürich: Classen, 1958. 119 S.

DIE BERLINER MAUER IN DER MUSIK

Julija Sinowjeva

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

In diesem Beitrag wird der Einfluss untersucht, der die Trennung von Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg auf die populäre Musik ausgeübt hat. Dabei werden die Besonderheiten des Images der Berliner Mauer in der Rock-Musik erörtert. Unsere These ist: das Verhältnis zwischen den politischen Ereignissen in Berlin und der populären Musik dieser Periode muss als gegenseitige Beeinflussung behandelt werden. Politische Ereignisse gestalten den Raum für Diskussion der aktuellen Probleme in der populären Musik. Die Musik hat die politische Krise in Berlin nicht direkt sondern symbolisch repräsentiert. Auf diese Weise beeinflusst die Musik nur politische Stimmungen und Werte der Menschen, nicht konkrete Ereignisse. Ob die Musik politische Änderungen beeinflussen oder verursachen kann, hängt von der Umgebung ab, die die Regierung für die Musik schafft.

Politische Ereignisse kommen durch die populäre Kultur zum Ausdruck. Besonders fruchtbar war dabei das zwanzigste Jahrhundert, wenn große Erschütterungen Anreiz zu der Kunst gegeben haben. Die populäre Musik war immer für aktuelle Probleme ansprechbar. Der Grund dafür liegt daran, dass die populäre Musik die Kunst des ganzen Volks war. Sie wurde von Vertretern dieses Volks und für das weite Publikum gemacht. Die populäre Musik war und ist deshalb der Spiegel der Gesellschaft.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde auch die politische Krise in Berlin in der Rock-Musik reflektiert. Die Berliner Mauer wurde zum Beispiel oft als Symbol in Musik benutzt. Die Mauer wurde nicht nur die ultimative Metapher für die politischen Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts, aber auch für mit denen assoziierte Angst, Isolation und innere Konflikte.

Gleichzeitig funktioniert populäre Musik selbst als ein Mittel politischer Kommunikation, mit deren Hilfe man Diskussion ermutigt und Proteste ausdrückt. Diese Frage wurde teilweise im Raum der Theorie der Musik im politischen Übergang untersucht. Rock-Analysten legen traditionell großen Wert auf die Rolle, die Musik bei dem Fall der Berliner Mauer gespielt hat. Manche Experten, zum Beispiel E. Larkey, E. Kirschbaum behaupten, dass Rock-Musik einen Beitrag zum Fall der Berliner Mauer geleistet hat [1; 2]. Den anderen erscheint allerdings dieser Ansatz etwas einseitig [3].

Deshalb beabsichtigt der vorliegende Beitrag, die Bedeutung der Musik bei politischen Änderungen als gegenseitige Beeinflussung und nicht als eine maßgebende Auswirkung zu behandeln. In diesem Zusammenhang ist es angemessen, am Beispiel des Mauerfalls die Beziehung zwischen politischen Ereignissen und populärer Musik zu analysieren. Die folgenden Fragestellungen werden untersucht:

- Wie wird die Teilung von Berlin nach dem zweiten Weltkrieg in der populären Musik widergespiegelt?

- Welchen Beitrag leistete die populäre Musik zum Mauerfall?

Damit diese Probleme erörtert werden können, wird im Artikel am Beispiel verschiedener Fälle untersucht, wie sich die Musik und die Politik aufeinander auswirken. Unten sind die Fälle angeführt, welche analysiert werden.

Der erste Fall ist der Berliner Periode von David Bowie gewidmet. An diesem Beispiel werden Schlüsselaspekte des Images der Berliner Mauer in der Musik behandelt. Es werden die Gründe analysiert, aus denen das Lied "Heroes" (1977) zu der Hymne des getrennten Berlins wurde. An diesem Beispiel wird erörtert, welchen Einfluss die populäre Musik auf die Einstellungen der Menschen in West- und Ost-Berlin ausübte.

Der zweite Teil behandelt die Lage der populären Musik in der DDR und die Haltung der DDR-Regierung gegenüber der westlichen Musik in verschiedenen Perioden. Die Gründe für diese Handlung werden analysiert. Weiter werden die Konsequenzen der Politik der DDR-Regierung im Bereich der populären Musik gezeigt. In diesem Teil wird der Frage nachgegangen, welche Rolle die Rock-Musik und Live-Auftritte in der Protestbewegung spielten.

Der letzte Fall konzentriert sich auf die Widerspiegelung der Berliner Krise in der Musik nach dem Mauerfall. Hier wird demonstriert, wie durch das Image der Berliner Mauer die Themen des inneren Konfliktes der Menschen, Hoffnungen und Enttäuschung, die dem Mauerfall folgten, zum Ausdruck gebracht wurden.

1. David Bowies 'Heroes' als Hymne des getrennten Berlins

West-Berliner Musikszene war sowohl für die deutschen, als auch für ausländischen Musiker fruchtbar. Der Grund dafür waren billige (und manchmal freie) Wohnungen, preisgünstige Record-Studios und natürlich das lebendige Nachtleben. Berlin stellte große Möglichkeiten den jungen und unbekanntem Künstlern zur Verfügung - denen, die sich 'geniale Dilletanten' (sic) nannten. Baden und Sharenberg behaupteten, dass gerade die dynamische Subkultur dazu geführt habe, dass Berlin als 'Weltmedienstadt' bekannt sei [4].

Dieser freie und etwas dilettantische Geist zog Menschen an, die experimentieren wollten, auch in ihrer beruflichen Laufbahn. Die Massen von Touristen waren noch nicht da, aber viele kamen aus dem Ausland, um das Leben in der getrennten Stadt zu spüren. Manche Musiker wurden vom Leben an der Grenze zwischen dem Westen und dem Osten inspiriert. Unter ihnen waren Nick Cave, Depeche Mode, Iggy Pop und natürlich David Bowie.

In West-Berlin hat Bowie in den siebziger Jahren gewohnt. Seine legendäre Berliner-Trilogie wurde teilweise im Berliner Hansa-Tonstudio aufgenommen, das auch als 'Studio by the Wall' bekannt war. Der Ort und der Blick aus dem Fenster übten große Faszination auf den Musiker aus. Als Single erschien 1977 das Lied 'Heroes', oder 'Helden', das auch ins Deutsche übersetzt wurde. Schnell erhielt es den Status einer richtigen Hymne des getrennten Berlin.

Was wirklich interessant ist, auf den ersten Blick gab es kaum was Politisches im Text des Liedes: es geht um zwei Liebende, die sich in Berlin neben der Mauer treffen. Sie fühlen, dass sie durch ihre Liebe alle Schwierigkeiten bewältigen können. Die Zuhörer konnten aber den Kontext schnell verstehen. Mit Bezug auf emotionale Erfahrungen, persönliche Hoffnungen und Gefühle hat Bowie politische Themen angesprochen. Dieser emotionale Inhalt machte das Lied genauso nachvollziehbar für Berliner.

Ich
Ich glaub' das zu träumen
Die Mauer
Im Rücken war kalt
Die Schüsse reißen die Luft

Doch wir küssen
...
Niemand gibt uns eine Chance
Doch können wir siegen
Für immer und immer
Und wir sind dann Helden
Für einen Tag [5]

Dieses Lied hat Bowie in einem Konzert in Westberlin 1987 präsentiert. Der Ort wurde so gewählt, damit Ostberliner das Konzert hören konnten. Tausende Menschen versammelten sich neben der Mauer in Ostberlin und schnell begann in Sprechchören Slogans zu rufen: "Die Mauer muss weg!"[6] Es kam sogar zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, die Schlagstöcke gegen die Jugendlichen gebrauchte. 'Wir haben gehört, dass manche Ost-Berliner die Chance bekommen könnten, die Sache zu hören, aber wir konnten uns nicht vorstellen, wie viel. Und es gab Tausende auf der anderen Seite, die an die Wand nahe gekommen waren. So war es wie ein Doppelkonzert, wo nur die Mauer die Menschen trennte. Und wir konnten hören, wie sie jubeln und von der anderen Seite singen.' - erinnerte sich Bowie, - 'Es brach mir das Herz. Ich hatte Tränen in meinen Augen. Ich hatte noch nie in meinem Leben so etwas getan, und ich glaube, ich werde nie wieder'[6].

Bekanntermaßen leben gute Kunststücke ihr eigenes Leben. David Bowie war nicht der erste und nicht der letzte Musiker, der die Geschichte des getrennten Berlin mit Bezug auf persönliche Themen dargestellt hat. Mit 'Heroes' hat er nur den Zeitgeist umfasst. Vor zwei Jahren hat ein deutscher Songschreiber, Udo Lindenberg das Lied 'Mädchen aus Ostberlin' aufgenommen, das auf ähnliche Themen einging. Darin besprach der Sänger Schwierigkeiten der romantischen Beziehungen zwischen Partnern aus den getrennten Teilen von Berlin und äußerte die Hoffnung, dass die Regierungen ihre Unterschiede vergessen, damit Menschen von Ost- Und Westberlin wieder vereinigt werden konnten.

Ich hoffe, dass die Jungs das
Nun bald in Ordnung bringen,
Denn wir wollen doch einfach nur zusammen sein [7]

Dieses Sujet wurde auch von ostdeutschen Musikern entlehnt. Eine ähnliche Geschichte mit vertauschten Rollen wurde im Lied 'Mädchen aus Westberlin' der DDR-Rockgruppe *Flexibel* präsentiert [8]. Insgesamt wurde diese Geschichte in verschiedenen Formen zu einem neuen 'Folk-Standard' von Berlin.

'Heroes' konnte so einen Eindruck auf das weite Publikum machen, denn es besprach ein politisches Problem in Hinsicht auf menschliche Gefühle und Schicksale. Dadurch konnte das Lied Stimmungen der Menschen in Berlin beeinflussen. Als David Bowie im Januar 2016 gestorben ist, hat das deutsche Außenministerium beim Twitter ihm dafür gedankt, dass er einen großen Beitrag zum Mauerfall geleistet hatte.

2. Die populäre Musik in der DDR

Populäre Musik wird nicht oft als ein politisches Element gesehen. Aber im Fall der kommunistischen Regimes wurde sie von der Regierung selbst politisiert, denn sie bewertete

Musik als gefährlich. Dazu gab es einige Gründe. Erstens war der Inhalt unkontrollierbar, denn Konzerte waren nicht durch Parteiorganisationen veranstaltet. Der zweite Grund bestand darin, dass Konzertsäle ein weites Publikum umfassten. A. Vasileva behauptet, genau dadurch habe sich die populäre Musik von der klassischen Musik unterschieden. Die letztere sei ziemlich exklusiv gewesen und könne deshalb einfacher und effektiver von der Regierung kontrolliert werden [9]. Aus diesem Grund war die auf den Westen ausgerichtete und 'rebellische' Rockmusik in 1960er einfach verboten. Die meisten Gruppen, wie z. B. *Renft*, tauchten unter.

Man musste trotzdem die Anziehungskraft der westlichen Musik berücksichtigen. Erst Erich Honecker versuchte die wachsende Untergrundbewegung unter Kontrolle zu bringen. Es wurden Zensur-Lektorate organisiert, die alle Musiktex te überprüfen sollten. Die Regierung versuchte eine loyale Schicht der Musiker zu schaffen. Manche Künstler waren bereit, sich an die Forderungen der Regierung anzupassen. Die damalige staatlich geprüfte Musikszene beschrieb der Engländer Mark Reader in einem Dokumentarfilm als 'Disneyland für Depressive' [10]. Das konnte den Bedarf der Jugendlichen nicht befriedigen. Der 'Kampf um die Köpfe' der DDR-Jugendlichen und gegen die populäre Musik nahm manchmal groteske Formen an. Die, die nicht mit der Regierung kooperieren wollten, wurden zur Ausreise gezwungen, darunter zum Beispiel Manfred Krug und Nina Hagen.

Manche gingen auf Kompromisse ein und versuchten, ganz wie in der BRD, politische Themen als persönliche darzustellen. Zum Beispiel wurden in Liedern von *Pankow* und *Silly* die Natur oder persönliche Beziehungen als Metaphern für gesellschaftliche oder politische Probleme benutzt [9]. Das war aber für ostdeutsche Musiker nicht nur ein Mittel der besseren Kommunikation mit dem weiten Publikum, wie für ihre Kollegen im Westen, sondern auch die Möglichkeit, Zensur zu täuschen.

Manchmal lud die Regierung auch politisch neutrale westliche Musiker ein, um Jugendliche im Ostdeutschland, die weniger Zensur verlangten, etwas zu beruhigen. 1988 fand zum Beispiel ein Konzert von Bruce Springsteen in Ostberlin statt. Die Regierung versuchte allerdings das Ereignis so dem ostdeutschen Publikum zu präsentieren, als ob der Sänger gekommen ist, um mit seinem Konzert die Regime der Kommunisten in Nikaragua zu unterstützen. Auf allen Plakaten stand deshalb "Konzert für Nikaragua" geschrieben [2]. Laut Kirschmann geriet Bruce Springsteen in Wut und begann das Konzert unerwartet mit einer politischen Stellungnahme: er sei gekommen, denn er habe große Hoffnungen dass 'eines Tages alle Barrieren abgerissen würden' [2]. R. Heidemann, ein Beamter der Künstler-Agentur der DDR, erinnerte sich daran, wie das Publikum vor der Bühne explodierte: "Wusste natürlich jeder, was gemeint war" [2]. Die Botschaft von Springsteen hat die Erwartungen der ganzen Nation zum Ausdruck gebracht.

Dieser Fall demonstriert gerade, wie inkonsistent deutsche Politik im Bereich der populären Musik war. Man kann an diesem Beispiel deutlich sehen, wie diese Politik selbst dazu führte, dass die Rockmusik ein Mittel der politischen Diskussion in der DDR wurde. Die Angst vor der populären Musik und dem westlichen Einfluss führte zu Überreaktion der Regierung. Auf diese Weise hat die Regierung selbst Voraussetzungen dazu geschaffen, dass die populäre Musik Stimmungen von Menschen beeinflussen und den Beitrag zu der politischen Wende in der DDR leisten konnte.

3. Roger Waters: Break the Wall!

Der letzte Fall, der behandelt wird, ist 'The Wall' oder 'Die Mauer' von Roger Waters. Dieses Stück wurde ursprünglich nicht der Berliner Mauer gewidmet. 1979 aufgenommen, wurde es thematisch vor allem von Roger Waters Schicksal inspiriert. Der Tod des Vaters in dem zweiten Weltkrieg hat auf Waters, genau wie auf seinen Protagonisten in 'The Wall' einen großen Einfluss ausgeübt. Zusammen mit anderen Faktoren führte das im Sujet der Rock-Oper dazu, dass der Protagonist eine imaginäre Mauer um sich errichtete und isolierte sich dadurch von äußeren emotionalen Einflüssen.

Mit der Zeit ließen diese Motive gemeinsame Kontaktpunkte mit der Geschichte der Berliner Mauer finden. Erst nach dem Mauerfall, 1990, wurde diese Show auf dem Potsdamer Platz des wiedervereinigten Berlins inszeniert. Genau auf dem Platz, wo vor kurzem die Mauer stand, wurde im Laufe des Konzerts eine neue Bühnenkonstruktion in Form der Mauer errichtet. Die 170 Meter lange und 25 Meter hohe Mauer wurde am Ende der Show niedergerissen. Auf diese Weise begannen sich die ursprünglichen Motive des Musikstücks mit der Geschichte Berlins zu verflechten. Die Berliner Mauer selbst wurde in die Handlung der Rock-Oper inkorporiert.

2014 hat Roger Waters die Oper in einen Film umgewandelt. Das Image der Mauer war noch einmal benutzt, um das Thema der inneren Mauer zu behandeln. Dieses Stück versuchte zu erklären, aus welchen Gründen Mauern gebaut werden. Der Grund sei, laut der Oper, die Angst vor einem Fremden. Im Film aus dem Jahr 2014 tragen sogar Nebendarsteller T-Shirts mit den Worten "Angst baut Mauern". Die Mauer wurde eine ultimative Metapher für die politischen Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts. Daher war die Berliner Mauer für Roger Waters das perfekte Symbol der Isolation.

Interessanterweise hat der ehemalige Kollege von Roger Waters, David Gilmour auch ein Lied Berlin gewidmet. 'A Great Day for Freedom', oder 'Ein großer Tag für Freiheit' erschien 1994 im Album 'The Division Bell'. In diesem Song werden alle Hoffnungen und Versprechungen besprochen, die am Mauerfalltag 'die Nacht wie dahingleitende Papiertauben erhellten'. Trotzdem, als die Euphorie vorbei war, blieben tiefe Wunden, die man 'mit Bedauern allein nicht widerruflich gemacht werden kann' [11]. Das Lied stellte Probleme fest, die nach der Wiedervereinigung blieben und eine Lösung verlangten, 'während die Nationen sich nur von ihrer Schuld reinwaschen'.

Daraus lässt sich schließen, dass Rock-Musik die politische Wende nicht allein ausgelöst hat. Das Verhältnis zwischen Politik und Musik funktioniert mehr als Prinzip von Aktion und Reaktion: politische Ereignisse werden in der Kunst reflektiert und die Kunst wirkt sich wiederum auf die Politik aus.

Die Rock-Musik leistet einen Beitrag zum politischen Übergang dadurch, dass sie Stimmungen und Einstellungen der Menschen beeinflusst. Dabei spielt die politische Umgebung eine große Rolle, wie wir am Beispiel der Haltung der DDR-Regierung gesehen haben. Rock-Musiker haben ziemlich früh die Notwendigkeit der Wiedervereinigung Deutschlands befürwortet. Der Einfluss ihrer Musik war gerade so stark, weil sie das Problem der Berliner Mauer in Hinsicht auf menschliche Gefühle und Hoffnungen dargestellt haben. In der populären Musik fanden die Gedanken Platz, auf die tatsächlich die meisten Leute gekommen waren. Dadurch half die Musik die Aufmerksamkeit des weiten Publikums auf die politische Situation zu ziehen.

Die Berliner Mauer wurde damit zum mächtigen Symbol in der Kunst. Sie war das perfekte Symbol der Isolation von der Welt und erlaubte den Künstlern, mithilfe dieser Metapher die wichtigsten Probleme des Kalten Kriegs zum Ausdruck zu bringen.

Mit dem Mauerfall verschwand nicht nur Ostdeutschland, sondern auch das alte Westberlin. In den 1990er begann die experimentale Musikszene Deutschland zu verlassen. Auf ihren Platz kamen neue Nachtclubs und die Technomusik. Aber das Erbe des getrennten Berlin lebt in der populären Kultur dieser Periode und bleibt bis heute aktuell.

Man kann vermuten, dass die Menschen einen solchen großen Wert auf die Rolle der Musik bei der Wiedervereinigung Deutschlands legen, denn sie schätzen einfach diesen Teil der Geschichte. Der Mauerfall ist nicht nur ein politisches Ereignis, das ist auch eine wahre romantische Geschichte, die den Triumph von Hoffnungen repräsentiert. Das ist auch die Hoffnung darauf, dass die Menschen alle Hindernisse überwinden können, ganz wie den Liebenden im Bowies 'Helden' gelingt es endlich, die Mauer aus dem Weg zu räumen.

Literaturverzeichnis

[1] *Larkey E.* GDR Rock Goes West. *German Politics & Society*. Vol. 23, No. 4. 2005. P. 45-68.

[2] *Kirschbaum E.* Die Anti-Mauer-Rede des Bruce Springsteen in Ost-Berlin <http://www.morgenpost.de/kultur/article117563982/Die-Anti-Mauer-Rede-des-Bruce-Springsteen-in-Ost-Berlin.html> (25.05.2016).

[3] *Pekacz J.* Did Rock Smash the Wall? The Role of Rock in Political Transition. *Popular Music*, Vol. 13, No. 1. 1994. P. 41-49.

[4] *Bader I., Sharenberg A.* The Sound of Berlin: Subculture and the Global Music Industry. *International Journal of Urban and Regional Research*. Volume 34. 2010. P.76–91.

[5] 'Helden' von David Bowie. Songtext. - <http://www.songtexte.com/songtext/david-bowie/helden-3dd25d7.html> (25.05.2016).

[6] *Fisher M.* David Bowie at the Berlin Wall: the incredible story of a concert and its role in history. - <http://www.vox.com/2016/1/11/10749546/david-bowie-berlin-wall-heroes> (25.05.2016).

[7] 'Mädchen aus Ostberlin' von Udo Lindenberg. Songtext. - <http://www.songtexte.com/songtext/udo-lindenberg/wir-wollen-doch-einfach-nur-zusammen-sein-madchen-aus-ostberlin-3e61147.html> (25.05.2016).

[8] *Mattern R.* Verbotene Lieder! Verlorene Lieder? 2001.

[9] *Vasileva A.V.* Popular Music and the Tolerant and Repressive Policy of the Socialist Unity Party of Germany. 2014. - <http://cyberleninka.ru/article/n/rol-rok-muzyki-v-kontrkulturnom-dvizhenii-gdr> (25.05.2016).

[10] *Hoppe J., Maeck K.* 2015. *B-Movie. Lust and Sound in West Berlin* [Dokumentarfilm]. Deutschland.

[11] 'A Great Day for Freedom von Pink Floyd'. Songtext. - <http://www.songtexte.com/uebersetzung/pink-floyd/a-great-day-for-freedom-deutsch-7bd6ba0c.html> (25.05.2016).

[12] *Waters R.* 2014. *Roger Waters: The Wall*. [Konzertfilm]. Großbritannien.

DER AUKTIONSKATALOG ALS INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSMEDIUM

Ekaterina Masljantseva

Moskauer staatliche linguistische Universität

Die Produktion, Distribution und Rezeption von Kunstwerken sind untrennbare Prozesse. Das Auktionswesen und der Kunsthandel sind daher wichtige Bestandteile der Kunstgeschichte. Im Folgenden soll gezeigt werden, inwiefern der Auktionskatalog zu der Auktionsentwicklung beigetragen hat und welche Funktionen als Medium der Information und Kommunikation erfüllt. Dabei wird angenommen, dass der Auktionskatalog als Bedingung wie Folge einer zunehmenden Vernetzung, Kommunikation und Kennerschaft steht. Im Artikel werden drei Kataloge aus dem 17. Jahrhundert und drei Kataloge aus der Moderne analysiert. Es werden historische, kontextuale und komparative Methoden verwendet.

Kunstmarkt ist ein eigenständiger Wirtschaftssektor mit Profiten und Leistungen pro Anlagenklasse. Dies ist ein (angesichts der Wirtschaftslage) erstaunliches Ergebnis. Das Wachstum beruht größtenteils auf der Globalisierung des Kunstmarktes und seiner blühenden Wirtschaft sowie auf der Intensivierung des Spitzensegments auf dem westlichen Markt. [5, S.2] Obgleich der Beginn des modernen Auktionshandels nicht an einem genauen Ort oder Zeitpunkt festgestellt werden kann, führen seine Ursprünge zu den großen Kunsthandelszentren Europas, solche wie den Niederlanden, welche als Wiege öffentlicher Kunstauktionen gelten, aber auch Frankreich und Deutschland.

Mit dem Anspruch, Auktionen für wertvolle Gegenstände zu organisieren, begann logischerweise der Prozess der Veröffentlichung und Werbung. Der erste gedruckte Auktionskatalog erschien im Juli 1616, in den Niederlanden, in den Den Haag. Es war in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts üblich, Bilder vor ihrer Versteigerungen zu bewerten und die geschätzten Preise in Katalogen zu veröffentlichen. Gedruckte Kataloge blieben aber bis zum 18. Jahrhundert auch in den Niederlanden relativ selten. Mehr gebräuchlich waren die Plakate, die auf die Ort und Datum der Auktionen aufmerksam machten. Als Vorläufer der Auktionskataloge gelten allerdings eher die Handzettel, welche zu Werbezwecken verteilt wurden. Diese Handzettel enthalten Informationen über das Datum, den Ort, und manchmal den Namen der zu versteigernden Sammlung, aber es waren keine qualitativen Angaben zu den Werken. Auch die späteren gedruckten Kataloge waren zunächst Alltagsgegenstände und hatten nach den Auktionen keinen Wert.

In den nächsten Jahren änderte sich die Situation und entwickelte sich eine Mentalität der Wertschätzung; Händler und Sammler bewahrten Kataloge auf, notierten Preise und andere Informationen und schufen somit ein Archiv vergangener Auktionen. Man muss aber erwähnen, dass die Kataloge nicht zu jeder Auktion gedruckt wurden, das hing vom Wert der angebotenen Werke ab.

So können die Wurzeln des modernen Auktionskatalogs zum Anfang des 18. Jahrhunderts in den Niederlanden zurückgeführt werden.

Was Deutschland angeht, so ist hier die Entwicklung des Auktionskatalogs ähnlich: Die ersten Kunstauktionen wurden Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts verzeichnet. Sie nahmen zur Mitte des 18. Jahrhunderts einen immer höheren Stellenwert ein. Auch das systematische Sammeln von Katalogen beginnt zu jener Zeit. Zudem wurden die Kataloge von den Veranstaltern oftmals an Höfe oder Sammler geschickt, um auf die Auktion oder speziell auf die gebotenen Gemälde aufmerksam zu machen. Deshalb zirkulierten die Kataloge unter Sammlern, Kennern und Händlern und wurden nicht selten selbst zu Sammelobjekten. Aber erst im 19. Jahrhundert nahmen die Auflagen der Kataloge zu, indem die Reproduktionstechnik verbessert wurde, und das Sammelinteresse größer wurde.

Als Beispiel kann man drei Auktionskataloge aus Frankfurt am Main und Nürnberg, die Ende des 18. Jahrhunderts publiziert wurden, anführen.

Der Auktionskatalog, von dem Kunsthändler Johann Christian Kaller herausgegeben, ist in französischer Sprache verfasst. Im 18. Jahrhundert galt Französisch als die Sprache des Adels und des Bildungsbürgertums, gleichzeitig kann annehmen werden, dass der Katalog auch auf eine internationale Käuferschaft ausgerichtet war. Auf dem Titelblatt steht es: „Catalogue d'un magnifique cabinet de tableaux de plus grands maitres & Flamands Hollandois par un fameux connoisseur & amateur monsieur ****“. Dann folgt der Text über das Datum, die Zeit und den Ort der Auktion: am 19. Januar 1763 in dem großen Saal des Herrn Scharff. Es folgt eine weitere Ankündigung, welche genaue Informationen zur Bezahlung enthält [1, S. 1] Bemerkenswert ist, dass die Werke acht Tage im Voraus zur Besichtigung bereit stehen. Solches Verfahren war in Frankfurt üblich, zu der Gelegenheit wurden meist auch die Kataloge an potentielle Käufer gratis verteilt. So konnten ausgesuchte Werke von den Interessenten bereits vorgemerkt werden. Die Werke in diesem Katalog sind nicht alphabetisch, sondern in einer augenscheinlich willkürlichen Reihenfolge angelegt. Angefangen wird mit Rubens, über van Dyck, später tauchen weitere bekannte niederländische Namen auf. Alle Werke sind mit eins bis sechs Zeilen Text versehen, es gibt Angaben zu Qualität, Beschaffenheit und Größe sowie zum Sujet gibt. Auffällig ist, dass Künstler wie Rubens und van Dyck als erste genannt werden. Es ist zu erwähnen, dass bei deutschen Auktionen im 18. Jahrhundert vor allem niederländische Künstler wie Rubens, Rembrandt und van Dyck verkauft wurden. Dies zeigt einerseits, dass der Kunstmarkt und das Sammelverhalten in starker Wechselwirkung standen und andererseits, welche Künstler beliebt waren.

Der Auktionskatalog von Johann Andreas Benjamin Nothnagel, Frankfurt 1784:

Andreas Benjamin Nothnagel führte eine Tapetenfabrik in Frankfurt und war selbst Künstler. Auch dieser Katalog verfügt über einen ähnlichen Aufbau wie der Johann Christian Kallers. [1, S. 15] Das Titelblatt besteht aus folgendem Text:

„Verzeichnung einer schönen Sammlung guter Gemälde von berühmten Niederländischen, Italienischen, Deutschen Meistern, welche zu Frankfurt am Main in dem Senckenbergischen Stiftungshaus den 2ten August diesen Jahres, und die darauffolgenden Tage öffentlich an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung überlassen werden sollen, welche bereits allwöchentlich zweimal als Dienstags und Freitags Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in 5 großen Zimmern in besagtem SenckenbergischenStiftungshaus hinter der sogenannten schlimmen Mauer

besehen werden können. Verzeichnisse hiervon werden Litera D. Nro 127 auf der kleinen Eschenberger Gasse gratis ausgegeben.“

Jene Auktion fand in dem Senckenbergischen Stiftungshaus statt. Aus diesem Katalog wird deutlich, dass der Bau tatsächlich für Auktionen genutzt wurde und sie fanden nicht mehr im Wohnhaus des Sammlers statt, so wie es im Auktionskatalog Kallers zu lesen war. Es gibt auch Informationen, wo die Kataloge gratis ausgegeben werden. Und die Werke waren im Voraus zu festgelegten Zeiten von allen Interessierten zu besichtigen. Die Kataloge wurden hier folglich strategisch als Werbemittel eingesetzt. Darauf folgt das Verzeichnis von Gemälden, das durchnummeriert ist, keine Zwischenüberschriften besitzt oder eine Sortierung nach Künstlern oder Alphabet vornimmt. Jedes Werk erhält eine kurze Beschreibung des Sujets, der Größe. Der Künstler wird entweder mit Namen genannt oder als „anonymer Meister“ erwähnt. Die Randbemerkungen wie zum Beispiel „fleißig ausgearbeitet“ zeugen von einer Entwicklung zum Ende des 18. Jahrhunderts, Kataloge zunehmend mit Anmerkungen und qualitativen Beschreibungen außer den üblichen Werkangaben zu versehen. So wurden erste Versuche einer Kategorisierung unternommen.

Der Auktionskatalog von Johann Friedrich Frauenholz, Nürnberg 1790[1, S. 16]:

Johann Friedrich Frauenholz war Kunstsammler, -Händler und -Verleger und gehörte zu den Bedeutendsten seiner Zeit. 1787 kaufte er den Nachlass des Kupferstechers Johann Adam Schweickart und gründete 1790 seine eigene Kunsthandlung. Seit jenem Jahr veröffentlichte er Kupferstiche berühmter Meister seiner Zeit und führte bis 1804 einige Auktionen durch. Sein größter Erwerb war Nürnberger Patrizierfamilie, welche er katalogisierte und weiterverkaufte. Dann gründete Frauenholz im Jahr 1792 gemeinsam mit dem Maler Johann Peter Rößler die Nürnberger „Kunst-Sozietät“ als Verein für Künstler und Kunstfreunde. Der von ihm herausgegebene Katalog entstammt dem ersten Jahr seines Unternehmens und ist der ausführlichste der drei Exemplare. Er enthält handschriftliche Anmerkungen. Unter anderem steht auf der ersten Seite der Bischof J. Danko von Pressburg als Besitzer. Das kann bedeuten, dass die Auktionskataloge immer mehr als Sammelobjekte gesehen wurden, direkt an Sammler geschickt wurden oder unter Kennern, Händlern und Sammlern zirkulierten (denn von Pressburg war bekannter Kunstsammler).

Im Katalog sind die mit rotem Stift verfassten Häkchen und Zahlen am Seitenrand (Verkaufspreise und Vormerkungen) zu erkennen. Auch hier ist der typische Aufbau zu erkennen wie bei den anderen zwei erwähnten Katalogen. Das Titelblatt verkündet: „Verzeichnis einer beträchtlichen Kupferstichsammlung alter und neuer größtenteils seltenen Blätter aus allen Schulen, nebst Kupferstich-Werken und Kunstsachen, welche den 21. März 1791 in der Frauenholzischen Behausung in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden öffentlich gegen bare Bezahlung in Kommissionsgelder sollen versteigert werden.“

Dann folgt ein Vorbericht mit den Informationen über Preise, Sammler wurden im Katalog direkt angesprochen. Eine weitere Anzeige spricht von Nürnberg als Ort der Kunstliebhaber, Sammler und Wertschätzer. Das Verzeichnis des Katalogs beinhaltet die Liste der Werke, in alphabetischer Reihenfolge sowie nach Schulen sortiert. Man muss unterstreichen, dass es nicht nur eine klare Strukturierung stattfindet, sondern auch eine spezifisch kunsthistorische Einordnung: begonnen wird mit der Kategorie „Deutsche Meister“, dann folgt weitere Unterteilung nach Kupferstichen, geistlichen Historien, Holzschnitten und Wappen. Nachfolgend stehen im Verzeichnis weitere deutsche Künstler

in alphabetischer Reihenfolge. Die Werke werden mit Angaben wie „Alles Blätter von größter Seltenheit und wohl erhalten“ oder „Vortreffliche Blätter in getuschter Manier vom besten Druck“ versehen. Die Werke sind von 1 bis 1899 nummeriert und es gibt Informationen zum Sujet, der Qualität und, falls bekannt, dem Entstehungsjahr gegeben. Es gibt sogar Anmerkungen, ob ein Werk ein Original oder von besonderer Rarität sei. Auf die deutschen Künstler folgen die Einordnungen „Niederländische Meister“, „Italienische Meister“, „Französische Meister“ sowie „Englische Meister“, auch in alphabetischer Reihenfolge. Auch hier entspricht die Einteilung der Werke nach Nationalitäten der Mode der Zeit.

Somit kann man feststellen, dass der von Frauenholz publizierte Katalog der wohl detaillierteste und umfangreichste aller drei Beispiele ist. Neben dem ausführlichen Verzeichnis der dargebotenen Werke erhält der Kunde gründliche Informationen zu den Konditionen der Auktion wie Bezahlung, Kommissionsanteil und Verkauf sowie über nächste Auktion.

Was nämlich den geschichtlichen Aspekt des Auktionskatalogs angeht kann man folgendes feststellen:

Die in den Niederlanden begonnene Entwicklung eines handelsorientierten Kunst- und Auktionsmarkts hat die Herausbildung des öffentlichen Auktionswesens in Europa und insbesondere in Deutschland beeinflusst. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts formiert sich in Deutschland ein Kunstauktionsmarkt und es verläuft der Entwicklungsprozess des Phänomens Auktionskatalog. Es entsteht eine Kennerschaft, die sich mehr und mehr für Kunstwerke interessiert und dementsprechend das Auktionswesen und auch den Auktionskatalog als Informations- und Kommunikationsmedium fördert. Die Auktionskataloge, die im Artikel als Beispiel angeführt wurden, zeigen, dass sie im Laufe der Zeit immer mehr und mehr Informationen über Autoren, die Auktion selbst und qualitative Anmerkungen zu den gebotenen Werken enthalten.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden Kataloge immer detaillierter und umfangreicher gestaltet. Während der 1763 publizierte Katalog von Kaller noch wenig Struktur aufweist, ist in Frauenholz' Katalog von 1790 eine alphabetische und numerische Reihenfolge der Künstler zu finden, es gibt mehr Kategorisierung und Kontextualisierung (Die Autoren werden nach Nationalitäten und Schulen sortiert). Dies zeigt, dass sich mit dem Verfassen von Auktionskatalogen immer konkreter und spezifischer mit Kunst auseinandergesetzt wurde. Auch der Auktionskatalog wird gezielt zu Vermarktungszwecken eingesetzt. Als Medium der Information und Kommunikation gibt er nicht nur Auskunft über die Auktion und die dargebotenen Werke, sondern dient auch der Verbreitung von Kennerschaft, der Vermittlung zwischen Händlern und Sammlern.

Nachdem man den historischen Aspekt der Entwicklung eines Auktionskatalogs betrachtet hat, ist es wichtig, die aktuellen, modernen Kataloge zu analysieren. Die heutigen Kataloge sind ein Resultat des historischen Prozesses, im Laufe dessen die allgemeinen Formate und Grundprinzipien der Gestaltung geprägt wurden.

Im Artikel werden drei zeitgenössischen Kataloge analysiert: Grisebach, Sotheby's, Christie's .

Die modernen Kataloge halten sich an generelle Regeln der Gestaltung, haben trotzdem eigene Besonderheiten der inhaltlichen Merkmale, die für jedes Auktionshaus und seine Strategie kennzeichnend sind.

Der Auktionskatalog von Grisebach, Deutschland, 2012 [6] :

Der Auktionskatalog ist in zwei Sprachen verfasst: in Deutsch und Englisch, was den Ansprüchen der modernen Gesellschaft und des modernen Kunstmarkts entspricht. Somit wird die internationale Käuferschaft einbezogen. Das Titelblatt ist sehr lakonisch: Es gibt eine Abbildung (eines der versteigerten Gemälde), Namen des Auktionshauses, Spezifizierung der Auktion, Ort und Datum. Im Gegensatz zu den historischen Katalogen, enthält der Titelblatt keinen ausführlichen Namen der Versteigerung.

Der moderne Katalog erfüllt vollständig Kommunikations- und Werbefunktion, indem er einem Interessierten oder potentiellen Käufern ausführliche Informationen über Namen und Nummer der Versteigerung, Datum (Tag, Uhrzeit), über die Möglichkeiten der Vorbesichtigung (Städte, Adressen von Galerie, Öffnungszeiten und Daten, Kontaktinformationen), Kontaktinformationen über die Anfragen zu Kunstwerken, Informationen für Bieter liefert. Alle Werke in diesem Katalog sind nicht alphabetisch, sondern nach dem Wert der Auktionsposten sortiert. Zu jedem Werk gibt es eine genug ausführliche Beschreibung:

- Losnummer,
- Autor,
- Einordnung,
- Titel,
- Beschreibung,
- Datierung,
- Material,
- Masse,
- Schätzpreis,

Der Katalog hat auch zusätzliche Information, wie in den historischen Katalogen, aber anstatt der Vormerkungen wie zum Beispiel „Alles Blätter von größter Seltenheit und wohl erhalten“, gibt es Angaben von Provenienz (bezeichnet allgemein die Herkunft einer Sache), weil all das die Preisbildung bewirkt. Die Werke sind als Auktionsposten nummeriert. Die Preise werden sowohl in Euro als auch in Dollar angegeben.

Der Auktionskatalog von Christie's ,die USA, 2016 [2]:

Wie der vorherige Katalog weist Christie's dieselbe Strukturierung auf. Das Titelblatt hat eine Abbildung, den Namen des Auktionshauses, Spezifizierung der Auktion, Ort und Datum. Dann gibt es die Information über die Vorbesichtigungsmöglichkeiten. Aber später sehen wir den Inhalt dieses Katalogs, was zu bemerken ist, ist solche Information nur in diesem Katalog zu lesen. Noch eine Abweichung in diesem Katalog ist, dass es hier alle Mitarbeiter des Auktionshauses mit Fotos dargestellt sind [2, S. 5]. Aber die Information über Vermittler und Berater (Kontaktinformationen) ist extra vorgewiesen [ebd.]. Dies könnte bedeuten, dass die Arbeit des Auktionshauses jetzt auf den kundenorientierten Service gezielt ist.

Bezüglich der Sachinformation über den Auktionsposten kann man merken, dass es mehr Auskunft gibt: nicht nur Standardmitteilung über die Größe, den Autor usw., sondern auch wo und wann das Kunstwerk ausgestellt wurde und in welchen Literaturquellen es erwähnt wurde. Was die Beschreibung angeht, so ist hier ein richtig kunstwissenschaftlicher

«Miniartikel» zu lesen, was den Eindruck schafft, als ob man nicht die Auskunft über das Werk, sondern ein Fachbuch über Kunstrichtung inklusive der Biographie des Malers, seines Werdegangs, kritischer Bemerkungen über seine Kunstwerke von Sachverständigen. Außerdem gibt es Verweise auf andere Werke des Künstlers.

Des Weiteren ist die Abbildung des Gemäldes nicht einmal – eben drei Mal dargestellt (das betrifft nur die bekanntesten Gemälde): in voller Größe, in kleinem Format und nochmal groß, aber nur ein Ausschnitt. Das wird dafür gemacht, damit der Kunde unterschiedliche Sichtweisen des Auktionspostens betrachten kann.

Am Ende des Katalogs sind die Regelungen des Auktionshauses und Bedingungen der Versteigerung zu lesen, darunter auch Auskunft über Dienstsitze von Christie's und Anmeldeformular des Kunden. Daraus kann man feststellen, dass der Teilnahmeprozess erleichtert wird und Angst vor der Teilnahme beseitigt ist.

Der Auktionskatalog von Sotheby's ,die USA, 2016 [4]:

Dieser Katalog wird als App dargelegt und das zeugt davon, dass das Auktionshaus mit der Zeit Schritt hält und alle möglichen Mittel für Förderung eigener Tätigkeit benutzt. Die Strukturierung des Verzeichnisses ist einfacher und lakonischer als bei den zwei vorherigen Katalogen. Gleich auf den ersten Seiten gibt Sotheby's die Auskunft über

- den Termin, die Zahl der Auktionsposten;
- den Ort der Versteigerung (Adresse, Telefonnummer, Webseite);
- die Zeit und das Datum der Vorbesichtigungen.

Dazu wird auch die Aufmerksamkeit der Kunden auf besondere oder unikale Auktionsposten gelenkt. Weiter geht es ohne überflüssige Einzelheiten zu den Kunstwerken. Die allgemeine Information über das Werk ist genau wie in den anderen analysierten Katalogen: Losnummer, Autor, Einordnung, Titel, Beschreibung, Datierung, Material, Masse, Schätzpreise und Provenienz. Wenn man aber über die Ähnlichkeiten spricht, so ist die Beschreibung des Auktionspostens ausführlich wie die bei Christie's.

Die modernen Kataloge sind in Gegensatz zu denen aus dem 18. Jh. viel informativer, anschaulicher und erfüllen alle Funktionen, die einem Informations- und Kommunikationsmedium zugeschrieben sind: Obwohl das Titelblatt eines modernen Katalogs minimalistisch ist (Name des Auktionshauses und Name der Versteigerung, Datum und als Hintergrund eine Abbildung), kann man fast alle Informationen über das Auktionshaus selbst, seine Mitarbeiter, Berater, über die Werke und Autoren sowie über die Beschaffenheit der Gemälde erfahren. Die zeitgenössischen Kataloge sind wirklich Informationsträger (außerdem geben sie auch Auskunft über Regeln und Geschäftsordnung einer Auktion) und fördern die Kommunikation zwischen Auktionshäusern, Händlern, Kennern und Sammlern und im Grunde genommen allen Interessierten. Sie sehen wie kunstwissenschaftliche Bücher aus oder sind sogar als App präsentiert. Man muss auch erwähnen, dass die Auktionskataloge als Informations- und Kommunikationsmedium heutzutage ein neues Niveau erreicht haben, indem sie leicht genug zugänglich sind (im Internet im PDF-Format, als App, in den Galerien und Auktionshäusern, in den speziellen Geschäften wie zum Beispiel Bilderrahmenwerkstatt) und auf dem internationalen Kunstmarkt vertreten sind: Fast alle Kataloge haben Informationen sowohl in Muttersprache als auch in der englischen Sprache.

Literaturverzeichnis

- [1] *Beckmann M.* Die Auktion als Ort der Publikation. Historische Entwicklung und vergleichende Untersuchung der Märkte und Kataloge des 18. Jahrhunderts. Grin-Verlag GMBH, 2015.
- [2] Christie's. Nineteenth Century European Art,. New York, S. 87, Los 92.
- [3] *Drinkuth F.* Die Auktionskataloge und ihr besonderer Wert für die Wissenschaft, Schultz Bibliothekstechnik GMBH, 2005.
- [4] Sotheby' s Arts of the Islamic World, Sale 9163. London 2016. Los 350.
- [5] Global ArtMarket Annual Exclusive Report 2015 – The Art Market in 2015 – http://imgpublic.artprice.com/pdf/rama2016_en.pdf (13.02.2016).
- [6] Villa Grisebach. Photographie. (30. 5. 2012). Berlin.

Sektion Literatur- und Sprachwissenschaft

ANTONIJ POGOREL'SKIJS "HOFFMANNISMUS": ZUR RUSSISCHEN BEARBEITUNG DER DEUTSCHEN ROMANTISCHEN TRADITION

Anastassija Sergeeva

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Dem russischen Schriftsteller Antonij Pogorel'skij ist oft der Vorwurf gemacht worden, er hätte seine Motive und Sujets den deutschen Romantikern, nämlich E.T.A. Hoffmann, entlehnt. Dieser Beitrag soll zeigen, dass Pogorel'skijs Novelle „Die Mohnkuchenfrau von Lafertowo“ nicht einfach eine Nachahmung, sondern eine kreative Bearbeitung romantischen Ideen im Rahmen der russischen Kultur ist.

Im Jahre 1825 wurde „Lafertowskaja Makownitsa“, oder „Die Mohnkuchenfrau von Lafertowo“ veröffentlicht. Diese erste Novelle von Antonij Pogorel'skij war zurzeit neuartig und wurde nicht von den meisten Lesern ernst genommen. Beispielsweise hat ein anonym Kritiker die fantastischen Motive als „zu märchenhaft“ bezeichnet [1]. In den zahlreichen derzeitigen Gutachten stand, Pogorel'skijs Novelle zeigte den großen Einfluss von Hoffmanns literarischen Werken [2]. Pogorel'skij ist vorgeworfen worden, er habe das fantastische Sujet Hoffmanns Novelle „Der goldene Topf“ entlehnt.

Die spätere Kritik fand, Pogorel'skij ersetzte die romantische Ironie durch den Humor [3], und das Fantastische in Pogorel'skijs Novelle sei dem Wesen nach ganz anders [4].

Wenn einer die Sujets Pogorel'skijs fantastischer Novelle und Hoffmanns „Märchens aus der neuen Zeit“ vergleicht, treten einige Gemeinsamkeiten hervor. Die Handlung beider Novellen spielt fast in der gleichen Zeit (am Ende des 18. Jahrhunderts und am Anfang des 19. Jahrhunderts). In beiden Novellen geht es um eine alte Frau, die Wahrsagerei treibt und als märchenhafte Helferin für den Protagonisten auftritt. Die anderen Hauptfiguren beider Novellen sind: die Philister (Konrektor Paulmann bei Hoffmann und Postmeister Onufritsch als auch seine Ehefrau Ivanovna bei Pogorel'skij) und ein sogenannter falscher Bewerber (Registrator Heerbrand und Titularrat Murlykin). Ein magisches Ritual gibt es auch in beiden Novellen. Die beiden Sujets finden ihren Ausklang mit der Hochzeit.

Zwar sind einige Parallelen präsent, aber die zwei Novellen unterscheiden sich bedeutend. Nur einige Stellen oder Figuren können ähnlich aussehen, aber sie wirken eher als feine Anspielungen. Die „Nachahmung“ ist also oberflächlich, was die unten angeführten Beispiele beweisen werden. Als erstes beschreibe ich den Aufbau des fantastischen Raums, sodann versuche ich, auf die Frage, warum Pogorel'skij Lafertowo als Schauplatz gewählt hat, zu antworten. Schließlich vergleiche ich die Beziehung zwischen diesem fantastischen Raum und der realen Stadt in Hoffmanns und Pogorel'skijs Novellen und die Mittel, mit denen Pogorel'skij den deutschen romantischen „Stoff“ russifiziert hat.

„Der Goldene Topf“ ist dadurch gekennzeichnet, dass die Handlung nicht in einem unbestimmten „es war einmal“, sondern in Dresden spielt und fest mit dem Alltagsleben verbunden wird. „Die Mohnkuchenfrau von Lafertowo“ hat auch einen ganz konkreten

Chronotopos, was schon aus dem Titel folgert. Deswegen wäre es sinnvoll, sich auf die Repräsentation der Stadt in beiden Novellen zu konzentrieren.

Die Handlung beider Novellen spielt zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Ort, die in den ersten Sätzen angegeben sind: „Лет за пятнадцать пред сожжением Москвы недалеко от Проломной заставы стоял небольшой деревянный домик“ („fünfzehn Jahre vor dem Brand von Moskau in der Nähe von Prolomnaja Stadttor stand ein kleines Holzhaus“) [5]; „Am Himmelfahrtstage, Nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Thor“ [6]. Der Leser erfährt sofort den Ort und, was noch wichtiger ist, erkennt ihn auch. Im Unterschied zu Hoffmann, der auf den kirchlichen Kalender anspielt, fügt Pogorel'skij eine geschichtliche Ebene hinzu. Man könnte einfach ausrechnen, dass die Handlung im Jahre 1797 spielt: das ist das Jahr des Regierungswechsels, die Zeit der Ungewissheit, und diese Ungewissheit könnte dem Motiv der Wahl des Lebensweg in Pogorel'skijs Novelle entsprechen: die Hauptfigur, Mascha, muss eine Wahl zwischen der Liebe und dem Reichtum und dem Willen ihrer Mutter – oder zwischen dem Guten und dem Bösen – treffen.

In Dresden wohnte Hoffmann am Schwarzen Tor (Bautzner Tor oder Lausitzer Tor heute), in der Holzhofgasse. Das könnte der Grund dafür sein, dass die Handlung seiner Novelle auch hier am Schwarzer Tor beginnt. Warum wählt Pogorel'skij Lafertovo (Lefortovo) für seine Novelle? Lafertovo gehörte offiziell nicht zur Stadt, und bis Anfang des 20. Jahrhunderts war es ein Stadtviertel am Rande, ohne Straßenlaternen und ohne ordentliche – wie man heute sagt – Infrastruktur, bevölkert von Spießbürgern und Soldaten, nicht belebt und dunkel. Außerdem ist dieser Stadtteil geschichtlich fremd: Hier lassen sich die Engvertrauten Peter des Ersten nieder, die meistens Ausländer waren, zum Beispiel, François Le Fort, nach dessen Namen das Stadtviertel genannt ist; benachbart lag die fremde Nemetskaja Sloboda (die Deutsche Siedlung), wo alle nach Moskau gekommene Ausländer siedelten. Diese Fremdheit transformiert Pogorelskij in die Mystik, in das Fantastische, das ebenso „verdächtig“ ist, wie die Ausländer damals galten, und dem man nicht anvertrauen soll.

Der Vvedenskoje Friedhof, der in Pogorel'skijs Novelle erwähnt wird, ist noch ein Element im Bau des fantastischen Raums. Zur gleichen Zeit ist er doch ein realer Ortsname, der den Leser in der Wirklichkeit hält. Wichtig ist, dass dieser Friedhof (der früher die Name „Немецкое“ oder „Deutsche“ hatte) andersgläubig war, und deswegen auch fremd. Der Friedhof ist noch eine Konzentration des Fantastischen, das mit Mohnkuchenfrau verbunden wird: „С самого Введенского кладбища прыгающие по земле огоньки длинными рядами тянулись к ее [Маковницы] дому“ („Von dem Vvedenskoje Friedhof her in den langen Reihen zogen sich auf Mohnkuchenfraus Haus auf dem Erdboden hüpfende Flämmchen“) [5].

Der Leser sieht die Stadt auch mit den Augen der Helden. In „Der Goldene Topf“ träumt Veronika: „Sie war Frau Hofrätin, bewohnte ein schönes Logis in der Schloßgasse, oder auf dem Neumarkt, oder auf der Moritzstraße“ [6]. Das ist der sozusagen gesellschaftlicher Blick eines Philisters, den die Romantiker gewöhnlich belachen. In Pogorelskijs Novelle ist es nicht nur die Ansicht eines Helden, sondern die bewusste Aufteilung der Stadt: „те только, которые, переменяя квартиру, переселялись далеко от Лафертовской части, как, например: на Пресненские пруды, в Хамовники или на Пятницкую, – те только осмеливались громко называть Маковницу ведьмою“ („nur

diejenigen, die beim Umziehen weit von Lafertowskaja Stadtteil siedelten – zum Beispiel, an den Presnenskije Teichen, in Chamowniki oder in der Pjatnitskaja Straße, – nur diejenigen wagten sich, die Mohnkuchenfrau „Hexe“ laut zu nennen“) [5]. Während diese Stadtviertel sicher sind, ist Lafertowo ein Mittelpunkt alles Fremden und Furchtbaren. Pogorelskij verwendet hier auch die vorhandene Mythologie der Stadt.

Hoffmanns altes Äpfelweib wohnt „in einer entlegenen Straße vor dem Seetor“ [6]. Es liegt auch im Randgebiet, weit von dem Stadtzentrum, genauso wie Mohnfraus Haus. In „Der goldene Topf“ ist das Seetor aber kein Mittelpunkt: Akzentuiert wird nur die Entlegenheit dieses Orts. Im Unterschied dazu ist Lafertowo der Anfangspunkt: Das fantastische Geschehen kann nur stattfinden, weil es in Lafertowo spielt.

Die Figurenkonstellation in „Der goldene Topf“ könnte auf folgende Weise dargestellt werden. Archivarius mit seinen drei Töchtern sind die Figuren, die aus der romantischen idealen Welt stammen und sich im Haus von Archivarius einrichten, das der Hauptpunkt des Fantastischen ist; Konrektor und Veronika sind Philister, gehören zur realen Welt. Das Äpfelweib bringt das märchenhafte Motiv hinein; ihr Ritual führt sie irgendwo ins freie Feld auf dem Lande.

Wie sieht es in Pogorelskij's Novelle aus? Hier gibt es keine Oppositionen: Alle Helden befinden sich im Raum der wirklichen Stadt, alle sind reale Figuren. Fantastisch ist hier nicht eine bestimmte Figur, sondern die Stadt selbst, nämlich der Stadtteil Lefortowo.

Dass das Fantastische in Hoffmanns Novelle der „wunderbare herrlichste Teil“ des Lebens ist, kann man nicht leugnen. Die Novelle erhält implizit eine ironische Behandlung in Bezug auf Philister als auch auf die höchste ideale Welt, Atlantis, die man nie erreichen kann und die vielleicht als Poesie bezeichnet werden könnte: „Da klopfte mir der Archivarius Lindhorst leise auf die Achsel und sprach: „Still, still, Verehrter! Klagen Sie nicht so! – Waren Sie nicht so eben selbst in Atlantis, und haben Sie denn nicht auch dort wenigstens einen artigen Meierhof als poetisches Besitzthum Ihres innern Sinns? – Ist denn überhaupt des Anselmus Seligkeit etwas Anderes als das Leben in der Poesie, der sich der heilige Einklang aller Wesen als tiefstes Geheimniß der Natur offenbaret?“ [6]

Aber Pogorelskij geht einen Schritt weiter. Er denkt keine ideale Welt aus, und deswegen braucht er auch keine Reflexion, die der romantische Schriftsteller treibt; die Philister kritisiert Pogorel'skij durch Humor.

Zwar wird das Fantastische in „Der goldene Topf“ von zwei geschlossenen fantastischen Räumen – Archivarius' Haus und Äpfelweibs Haus – verkörpert, jedoch spielen die toponymischen Angaben eine große Rolle: Das Fantastische ist nicht räumlich beschränkt, es stützt sich auf die romantische Mythologie und die volkskundlichen Motive und wird dazu in einer ganz realen Stadt – Dresden – eingesetzt. Pogorel'skij entlehnt von Hoffmann folgende Struktur: Die fantastische Handlung spielt in einer realen Stadt und in der bestimmten Zeit, doch die anderen Ebenen (mythologischen, volkskundlichen oder geschichtlichen), die im Text seiner Novelle erscheinen, spiegeln nichts von der deutschen romantischen Tradition wider. Die Mohnkuchenfrau mit ihren schwarzen Kater, dem Brunnen und dem Schlüssel, die Brautwerbung, die Figuren selbst sind echt russisch. Pogorel'skij geht mit seiner fantastischen Welt noch weiter: Die in der Novelle genannten Straßen, Stadtviertel und Gebäude erhalten eine zweite irrealer, fantastische Gestalt und eine zusätzliche russische volkskundliche und geschichtliche Bedeutung. Bei Hoffmann wird das Fantastische in das Stadtterritorium eingebaut, gehört nur unvollständig zur Stadt und

deswegen ist offenbar exotisch. Pogorelskij lässt die Fremdheit als das potenziell Fantastische empfinden, und so ist es sein innovatives Verfahren.

Literaturverzeichnis

- [1] Otečestvennyje zapiski. 1853. B. 90. Nr. 9. S. 9-19.
[2] Vgl. Severnyje cvety, almanach na 1829 god; Syn otečestva. 1828. Nr.7; Severnaja pčela. 1828, 29 marta; Moskovskij vestnik. 1828. Buch. 10. Nr. 14.
[3] *Kormilov S.I.* Pogorel'skij kak predšestvennik klassikov // Zabytyje i vtorostepennyje pisateli 17-19 vekov kak javlenije evropejskoj kulturnoj žizni. B. 2. Pskov, 2002. S. 41-56.
[4] *Botnikova A.B.* Nemeckij romantizm: Dialog chudožestvennych form. M.: Aspekt Press, 2005.
[5] *Pogorel'skij A.* Sočinenija. Pis'ma / M.A. Tur'jan. SPb.: Nauka, 2010.
[6] *Hoffmann E.T.A.* Der goldene Topf. –
<http://www.gutenberg.org/files/17362/17362-h/17362-h.htm> (20.5.2016)

AUSTRIAZISMEN IN DEN WERKEN DER ÖSTERREICHISCHEN AUTOREN

Natalja Artemova

Staatliche Sozial-Geisteswissenschaftliche Universität (Kolomna)

In diesem Artikel wird die deutsche Sprache als eine plurizentrische Sprache betrachtet, die über drei gleichgestellte nationale Varietäten verfügt. Dieser Tatsache wird auch seit Kurzem im Sprachunterricht Rechnung getragen. Die Eigenart dieser Varietäten soll wissenschaftlich untersucht und aufbewahrt werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Widerspiegelung der Besonderheiten der nationalen Varianten in den literarischen Werken der deutschsprachigen Autoren wichtig.

Nationale Besonderheiten einer Sprache ziehen eine immer größere Aufmerksamkeit auf sich. Probleme der Sprache in Österreich wurden zum Schwerpunkt vieler Diskussionen in verschiedenen Gesellschaftsschichten. Unter dem Einfluss der politischen Faktoren behaupteten einige, dass es eine besondere, vom Deutschen abgeordnete österreichische Sprache gibt, andere dagegen meinten, dass nur eine einzige deutsche Sprache existiert, und halten österreichische Besonderheiten für Abweichungen von der hochdeutschen Norm.

Die Aktualität des Aufsatzthemas besteht darin, dass die deutsche Sprache in der modernen linguistischen Diskussion immer öfter als eine plurizentrische Sprache aufgefasst wird, die über drei gleichgestellte nationale Varietäten verfügt. Die Eigenart dieser Varietäten soll wissenschaftlich untersucht und aufbewahrt werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Widerspiegelung der Besonderheiten der nationalen Varianten in den literarischen Werken der deutschsprachigen Autoren wichtig.

In der modernen Sprachforschung entwickelte sich in den letzten Jahren ein besonderes Fachgebiet der linguistischen Forschungen, also die Theorie der sprachlichen Variabilität,

die sich mit der Untersuchung der Existenzformen einer Sprache beschäftigt. Laut dieser Theorie wurde in den 80er Jahren die Tatsache formuliert, dass eine Varietät der Sprache solch eine Existenzform ist, für die bemerkbare Unterschiede im Bestand, in Eigenschaften, in Funktionen und beim Gebrauch der Spracheinheiten charakteristisch sind. [1, S. 310] Solche Spracheinheiten äußern sich in der umgangssprachlichen, dialektalen Rede und in der Literatursprache und finden ihren Ausdruck in der Literaturform der jeweiligen Variante.

Eine plurizentrische Sprache wird als eine Sprache definiert, die weite Verbreitung in einigen, voneinander relativ unabhängigen Staaten hat. Jeder von Staaten erarbeitet seine eigenen Normen dieser Sprache, die als Standardvarietäten bezeichnet werden. [5]

Eine Standardvarietät ist ein kommunikatives System, das ein Sprachkollektiv bedient. Das ist ein Makrosystem, das einer Nationalsprache strukturell ähnlich ist. Als Basis für eine Standardvarietät gilt die Variante der Literatursprache, die im Rahmen einer Standardvarietät gleiche Funktionen erfüllt, wie die Literatursprache in der Nationalsprache. [1, S. 312]

Die Besonderheiten des österreichischen Deutschen finden ihren Ausdruck im lexikalischen System, im Bereich der Wortbildung, im grammatischen Bau und im Lautsystem. Um den Unterschied zwischen Bundeshochdeutsch und österreichischem Deutsch festzustellen, muss man die österreichische Standardvarietät unter verschiedenen sprachlichen Aspekten kurz betrachten.

Die meisten Unterschiede liegen im lexikalischen Bereich, also bei Wortvarianten für gleiche Begriffe. Bei Jakob Ebner werden etwa 4000 Ausdrücke als lexikalische Besonderheiten im Sinne eines Kontrastes zur Standardsprache in Deutschland angeführt. Allerdings handelt es sich dabei nicht nur um standardsprachliche Austriazismen im engeren Sinn, sondern um einen zur Standardsprache Deutschlands kontrastierenden Wortschatz, der in Österreich im schriftlichen oder mündlichen Gebrauch üblich ist – unabhängig davon, ob ein Wort als standardsprachlich, umgangssprachlich oder nur landschaftlich verbreitet einzustufen ist. Austriazismen im engeren Sinn sind Wörter oder Teile von Wörtern (z.B. Flexionsendungen) mit standardsprachlicher Geltung in Österreich. Welche Rolle diese Besonderheiten im weiteren Sinn im tatsächlichen Gebrauch spielen, wie häufig sie vorkommen, ist noch sehr wenig erforscht. Die meisten und auffälligsten lexikalischen Austriazismen im engeren und weiteren Sinn sind im Bereich der Küchensprache, Verwaltungssprache, im Bereich des Schulwesens usw. zu finden. [4, S. 11]

Viele Unterschiede gibt es auch im Bereich der Wortbildung (Morphologie), wie z.B. unterschiedliches Geschlecht (Genus) bei Substantiven (die Abwasch /D: der Abwasch, die Schank/D: der Schank, das Offert/D: die Offerte) oder unterschiedliche Bildung des Plurals (die Erlässe /D: die Erlasse, die Wägen /D: die Wagen, die Schanken /D: die Schänke). [3, S. 101]

Unterschiedlich sind auch die Verwendung der Fugenzeichen bei Wortzusammensetzungen, insbesondere des Fugen-s (Fabriksarbeiter /D: Fabrikarbeiter, Gepäcksablage /D: Gepäckablage), und unterschiedliche Bildung der einfachen und der zusammengesetzten Vergangenheitsform (Präteritum/ Imperfekt, Perfekt) von Verben (haue, haute, gehaut /D: haue, hieb, gehauen). Eher bekannt ist den Österreichern die Besonderheit der Perfektbildung der Verben *liegen*, *sitzen*, *stehen* mit dem Hilfsverb *sein* gegenüber der deutschen Bildung mit *haben* (*ich bin gelegen* /D: *ich habe gelegen*), die aber so wie andere hier aufgezählte kontrastierende Formen nicht als Austriazismen im engeren Sinn gelten

können, da diese Varianten auch als Bestandteile der Standardsprache Deutschlands Gültigkeit haben und dort insbesondere in Süddeutschland verbreitet sind. [4, S. 13]

Bemerkenswert ist die Wortbildung mit diminutiven Suffixen *-(e)l*; *-erl*; *-ndl*, die den Wörtern Bedeutung der Verkleinerung geben, z.B.: *Tischerl*. Einige von auf diese Art gebildeten Wörtern verlieren mit der Zeit diese verkleinerte Bedeutung: *Sockerl*, *Punschkrapferln*, *Schoberl*, *Stockerl*, *Dirndl*, *Nierndl*. [3, S. 104]

Bestimmte Wörter der deutschen Standardsprache werden in Österreich anders ausgesprochen als in Deutschland. So ist in Österreich z.B. bei folgenden Wörtern Kurzvokal üblich: *Arzt*, *Erde*, *Husten*, *Schuster*, in Deutschland dagegen ein langer Vokal; umgekehrt ist es etwa bei folgenden Wörtern: *Chef*, *Most*, *rächen*; sie werden in Österreich mit langem, in Deutschland mit kurzem Vokal gesprochen. Fremdwörter französischer Herkunft werden in Österreich oft ohne auslautendes *e* gesprochen, so z.B. bei *Blamage*, *Garage*, *Charge*. Anlautendes *ch* wird in Österreich in einigen Wörtern als *k* gesprochen, z.B. Chemie, China, Chirurg, in Deutschland dagegen gleich wie *ch* im Inlaut oder Auslaut (riechen, ich). Auch in der Betonung sind gelegentlich Unterschiede feststellbar: So wird das Wort *Mathematik* in Österreich auf der vorletzten Silbe betont, in Deutschland dagegen vorwiegend auf der letzten, in Österreich werden *Kaffee* und *Platin* auf der letzten Silbe betont, in Deutschland jedoch auf der ersten. Die Besonderheit einer österreichischen Aussprache kann in einigen wenigen Fällen auch Rückwirkungen auf die Schreibung haben. [4, S. 15]

Als Basis des österreichischen Wortschatzes gilt die gemeindeutsche Lexik, die in südlichen Regionen des deutschsprachigen Raums gebraucht wird. Diese Tatsache wird durch Integration der dialektalen Spracheinheiten in die literarische Form der Sprache erklärt. Durch den Prozess der Sprachnormung, die von österreichischen Autoren und Linguisten realisiert wurde, wurden diese dialektalen Abweichungen zur Literaturnorm des österreichischen Deutschen.

Lexikalische Besonderheiten kommen in den Werken der österreichischen Autoren vor. Nun soll die Verwendung von Wörtern betrachtet werden, die zur Literaturnorm des österreichischen Deutschen gehören.

In der direkten Rede der Hauptperson des Werkes „*Pierre Dumont*“ von R.M. Rilke finden wir den Satz „*Da werde ich einen schönen Christbaum vorrichten*“, wo das Verb „*vorrichten*“ als österreichische Variante des gemeindeutschen Verbs „*schmücken*“ vorkommt. Hier ist auch das österreichische Wort „*das Certifikat*“ anzutreffen, das in der Bedeutung des deutschen „*das Zeugnis*“ auftritt. [2, S. 69]

Im Werk „*Aus meinen Kriegsjahren*“ von Gustav Meyrink ist ein in Österreich allgemein gebräuchliches Adjektiv „*fesch*“ zu sehen, das dem deutschen Adjektiv „*schick*, *flott*“ entspricht, im Satz „...schauen, ob net ein fesch(es) Weib vorübergeht“. [2, S. 93]

Weitere Beispiele des Gebrauchs von österreichischen Varianten können wir in der Novelle „*Buchmendel*“ von Stefan Zweig finden. Das sind, z.B:

das Substantiv „*die Zahlkassa*“, das als Entsprechung dem deutschen „*die Zahlkasse*“ vorkommt;

das deutsche Substantiv „*der Stuhl*“ wird hier durch die österreichische Variante „*der Sessel*“ ersetzt;

„*die Semmel*“ ist eine österreichische Variante für das deutsche Substantiv „*das Brötchen*“;

das Verb „*scheppern*“ wird hier als österreichische Variante des deutschen „*zittern*“ verwendet. [2, S. 144]

Ein Beispiel der österreichischen Amtssprache finden wir im Werk „*Die Verkrustung oder aus dem Leben des Amtsrates Bieringer*“ von Hermann Friedl – hier wird das Substantiv „*der Faszikel*“ als deutsches Substantiv „*das Aktenbündel*“ verwendet. In diesem Werk sehen wir auch weitere Austriazismen wie, z.B. „*das Mittagessen richten*“ entspricht der deutschen Variante „*das Mittagessen zubereiten*“. Die österreichische Variante „*der Grant*“ bedeutet „*Unwille, Zorn*“ und das Verb „*raunzen*“ kommt hier als österreichische Variante des deutschen Verbs „*nörgeln*“. [2, S. 281]

Das Vorgenannte zusammenfassend können wir feststellen, dass die österreichische Standardvarietät über ihre eigene Literaturnorm verfügt, und die Wörter, die zu dieser Norm gehören, werden nicht als regionale oder dialektale Abweichungen vom Hochdeutschen betrachtet. In den Werken von österreichischen Autoren sehen wir aber auch mehrere Beispiele des Gebrauchs umgangssprachlicher Wörter, die der Literaturnorm nicht angehören.

Als Beispiel kann man das Verb „*tratschen*“ betrachten, der im Österreich gebraucht wird und bedeutet „*plaudern*“ (R. Schaukal „*Das Stelldichein*“) [2, S. 65]

Der Ausruf „*Sapperlot!*“ entspricht dem deutschen „*Donnerwetter!*“ und dem deutschen Substantiv „*der Kuss*“ ist österreichisches umgangssprachliches Substantiv „*der Bussel*“ ähnlich. (Gustav Meyrink) [2, S. 86]

Ein weiteres Beispiel für die Verwendung umgangssprachlicher Lexik sehen wir in der Novelle von S. Zweig „*Buchmendel*“. Der Satz „*da rappelte sie sich zusammen*“ wird in Österreich als umgs. bezeichnet und entspricht „*da raffte sie sich zusammen*“. [2, S. 163]

Also, die Verwendung von dialektaler und umgangssprachlicher Lexik in den Werken gilt als Mittel der Stilisierung der Rede, die die Hauptpersonen charakterisiert und realistisch ihr Alltagsleben darstellt.

Die Bildung der österreichischen Standardvarietät war in gewissem Maße von Integration verschiedener Sprachen ins österreichische Deutsch geprägt. Der lange Einfluss des Lateinischen wurde im 13. Jahrhundert durch die französische Sprache ersetzt. In den Werken der österreichischen Autoren wurden auch Beispiele gefunden, die aus dem Lateinischen und Französischen in die Literaturform des österreichischen Deutschen übergegangen sind.

Das Verb „*arrangieren*“ französischer Herkunft ist in Österreich weit verbreitet im Sinne „*einrichten, veranstalten*“ („*Aus meinen Kriegsjahren*“ von Gustav Meyrink):

die lateinische Entlehnung „*das Gaudi/Gaudium*“ bedeutet hier „*kleiner Spaß*“;

das aus dem Lateinischen stammende Adjektiv „*martialisch*“ wurde in Österreich als gemeindeutsches Adjektiv „*kriegerisch*“ gebraucht. [2, S. 93]

Einen besonderen Teil von lateinischen Entlehnungen bilden die Wörter, die dem Bildungswesen angehören. In dem Werk „*Methodisch konstruiert*“ von Hermann Broch sind folgende Beispiele zu sehen: das Verb „*exemplifizieren*“, d.h. „*an Beispielen erläutern*“ und das Substantiv „*der Gymnasialsupplent*“ in Bedeutung „*der Hilfslehrer*“.

Hier finden wir auch die Wörter französischer Herkunft, z.B. das Substantiv „*Libertinage*“, das bedeutet „*Liederlichkeit, Zügellosigkeit*“. [2, S. 129]

In der Novelle „*Buchmendel*“ von Stefan Zweig wird ein französisches Wort „*der Markör*“ verwendet, das in Österreich als allgemeingültige Variante für das deutsche Wort „*der Kellner*“ gilt.

Hier sehen wir auch andere Beispiele der Verwendung von entlehnten Wörtern. z.B. das Verb „*avisieren*“ französischer Herkunft wird in Österreich als „*benachrichtigen, verständigen*“ gebraucht. Das Verb „*inquirieren*“, das aus dem Lateinischen stammte und zuerst ins Französische kam, und mit der Verbreitung der französischen Sprache in Europa ins österreichische Deutsch eintrat, wird als österreichische Variante des deutschen „*ausforschen, ermitteln*“ gebraucht. [2, S. 144]

Man kann also zusammenfassend sagen, dass der Prozess der Entlehnung aus verschiedenen Sprachen sehr stark die Bildung und die Entwicklung des österreichischen Deutschen beeinflusst, wo die Mehrheit von entlehnter Lexik aus dem Lateinischen und Französischen stammt.

Also, in diesem Aufsatz wurden die lexikalischen Besonderheiten der österreichischen Variante der deutschen Sprache an den Beispielen der Werke von österreichischen Autoren wie R.M. Rilke, G. Meyrink, S. Zweig betrachtet. Als Beispiele wurde die Lexik genommen, die zur Literaturnorm des österreichischen Deutschen gehört, auch die umgangssprachliche Formen und die Lexik, die aus dem Französischen und aus dem Lateinischen in die Literaturnorm gekommen ist. Die der Literaturnorm angehörigen Spracheinheiten der österreichischen Variante, die Autoren in ihren Werken verwendeten, sind keine Mittel der Stilisierung und bedeuten dasselbe, wie die Wörter, die in Deutschland gebraucht werden. Als stilistisches Mittel wird in den Werken die umgangssprachliche Lexik gebraucht, die nur der österreichischen Variante der deutschen Sprache eigen ist. Die Verwendung solcher Lexik stellt realistisch das Alltagsleben der Hauptpersonen, ihr sog. Sprachportrait dar.

Wenn wir die Besonderheiten der österreichischen Variante behandeln, müssen wir auch erwähnen, dass die Herausbildung und Entwicklung des österreichischen Deutschen von verschiedenen Sprachen, und nämlich von Lateinischen und Französischen, geprägt war.

Literaturverzeichnis

- [1] *Аликаев Р.С.* Актуальные проблемы изучения национального варьирования немецкого литературного языка // *Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов*. Т.3. – М.: Языки славянской культуры, 2007.
- [2] *Архипов Ю.И.* Österreichisches Erlebnis / Ю.И. Архипов, С. Власова. – М: Прогресс, 1973.
- [3] *Домашнев А.И.* Современный немецкий язык в его национальных вариантах: учебн. пособие / А.И. Домашнев. – М.: Ленинград «НАУКА», 1983.
- [4] *Weiss Andreas E., Weiss Gerlinde.* *Das österreichische Deutsch – eine Standardvariante der deutschen Sprache. Das Land Salzburg, 2007.*
- [5] <http://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/671451> (09.04.2016).

Sektion Politik und Verwaltung

DEUTSCHLAND UND OSTEUROPA IN DER FLÜCHTLINGSKRISE: NATIONALER EGOISMUS ODER VERTRAUENSMANGEL?

Vladimir Bezzubtsev

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Die Flüchtlingskrise in Europa, die Mitte Juli 2015 ausbrach, ist zu einer der schwierigsten Herausforderungen für die Europäische Union und Deutschlands Europa-Politik geworden. Allein 2015 versuchten insgesamt mehr als eine Million Menschen die Einwanderung über das Mittelmeer in die EU. 800.000 kamen in Griechenland an, 153.000 Flüchtlinge landeten in Italien. In diesem Zusammenhang wurde im Herbst 2015 von der Bundeskanzlerin Angela Merkel die "Politik der offenen Tür" den Flüchtlingen vom Nahen Osten gegenüber erklärt, gleichzeitig wurden die Versuche eine gemeinsame europäische Lösung zu finden aufgenommen. Doch Deutschlands offizielle Richtlinie stieß auf offensichtliches Unverständnis im östlichen Teil der EU: Solche Länder wie Ungarn, Polen, Bulgarien, die Slowakei usw. haben Flüchtlingsverteilung zwischen EU-Mitgliedstaaten eindeutig abgelehnt und sich für die Grenzschießung ausgesprochen. Dabei wurden sowohl wirtschaftliche (Abwesenheit notwendiger Ressourcen), als auch politische (Unmöglichkeit der Integration der fremdkulturellen Einwanderer in einer so hohen Anzahl) Argumente benutzt. Über die Anwendung des Dublin-Abkommens kam es Ende August und Anfang September 2015 zu Gegensätzen zwischen den Regierungen Ungarns, Österreichs und Deutschlands. Das Hauptproblem, worüber die europäische Solidarität damals stolperte, war die Vorschrift des obengenannten Abkommens, die vorsah, dass die neu ankommende Flüchtlinge in dem EU-Land angemeldet und betreut werden müssen, wo sie erstmal einreisen. Osteuropäische Regierungen haben in diesem Zusammenhang die Flüchtlinge ohne Betreuung weiter nach Deutschland fahren lassen, weil für die meisten von denen eigentlich nämlich Deutschland das Endziel war. Die Äußerung des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbáns "Das ist nicht ein europäisches Problem (die Flüchtlingskrise), das ist ein deutsches Problem" hat in gewissem Maße die gemeinsame Position der osteuropäischen Regierungen widerspiegelt. In der deutschen Medien wurde diese Haltung Osteuropas als nationaler Egoismus, der europäische Solidarität zu untergraben droht, wahrgenommen und heftig kritisiert. Nach den Einschätzungen der Analytiker ist dieses gegenseitige Unverständnis zu einer der schwierigsten politischen Krise innerhalb der EU geworden: Es stellte sich heraus, dass mit allen Errungenschaften und Erfolgen der europäischen Integration in so einem lebenswichtigen Bereich wie die Migration und Grenzkontrolle die Positionen der einzelnen Länder miteinander inkompatibel bleiben. Das alles macht die Forschung der Gründe und Konsequenzen dieser Krisensituation heutzutage besonders aktuell.

Im Rahmen dieses Artikels sind zwei folgende Fragen zu beantworten:

1) Worauf lässt sich der Unterschied zwischen Ost und West (in erster Linie Deutschland) in Bezug auf politische Wahrnehmung der Flüchtlingskrise zurückführen?

2) Welche möglichen Konsequenzen für die Entwicklung der EU und die Europa-Politik Deutschlands wird diese Krise haben?

Deutschlands Haltung in der Krise seit September 2015

Kurz gefasst kann man Deutschlands politische Haltung in der Flüchtlingskrise (Politik der offenen Tür und die Versuche die sog. Willkommenskultur zu entwickeln, abgesehen vom Widerstand vieler Bevölkerungen und Regierungen in der EU) kann man auf folgende wichtige Aspekte zurückführen:

Zuerst muss man die einzigartige historische Erfahrung Deutschlands, die mit seiner Vergangenheit verbunden ist, nennen. Obwohl die meisten Deutschen der jüngeren Generationen sich immer weniger durch den tragischen Nachlass des 21. Jahrhunderts gebunden fühlen, die Vergangenheit beeinflusst die Gegenwart immer noch. Deren Überwindung bleibt ein wesentlicher Bestandteil der deutschen politischen Kultur, und daraus folgt der Bedarf, maximale Toleranz und Ablehnung des Nationalismus jedweder Art auf der politischen Ebene zu demonstrieren und auszuüben. In diesem Sinne kann man wohl vermuten, dass die Bundeskanzlerin diese Entscheidung aufrichtig aus Moralgründen getroffen hat, obwohl an die Konsequenzen offensichtlich im Voraus nicht gedacht wurde. Es gab andere Ansätze in Bezug auf die Erklärung der Entscheidung Merkels, die Flüchtlinge unbegrenzt in Deutschland einreisen zu lassen (unter anderem auch Verschwörungstheorien, die versuchten diese Entscheidung auf die Interessen der Körperschaften an billiger Arbeitskraft zurückzuführen), aber scheinen eher das Hauptproblem zu vertuschen. Aufgrund der Erfahrung sieht Deutschland für sich als obligatorisch in der Avantgarde der Tugend zu stehen. Dieses historisch begründete Merkmal ist für Deutschland eben einzigartig, deswegen kann die Politik, die sich darauf stützt, nicht immer von anderen politischen Kulturen (das gilt in erster Linie für Osteuropa, das andere historische Erfahrungen hat) komplett nachvollzogen werden.

Zweitens soll man berücksichtigen, dass die unterschiedliche Erfahrung in Bezug auf die Masseneinwanderung in West- und Osteuropa die aktuelle Vertrauenskrise beeinflusst hat. Die Bundesrepublik Deutschland, die offiziell vom Bundestag zum Einwanderungsland erklärt wurde, sowie andere westeuropäische Staaten erleben seit 1970-er Jahren deutlichen Migranten-Zufluss und setzten die Politik der Integration der Einwanderer um, wenn auch unter Schwierigkeiten. Die Bevölkerung der osteuropäischen Länder bleibt wiederum bis heute im ethnischen Sinne relativ homogen, das schafft Unsicherheit den fremdkulturellen Migranten gegenüber (sowie allem, was die traditionelle Lebensweise beeinträchtigen kann, und Ideologie der Toleranz und des Multikulturalismus gehören ohne Zweifel dazu), die im Westen oft irrtümlich als "Rassismus" oder "Fremdenhass" wahrgenommen und beschrieben wird [4].

Haltung Osteuropas

Misstrauische Haltung in Bezug auf den Migrantenzufluss (sowohl auf der gesellschaftlichen als auch auf der politischen Ebene), die in Osteuropa zu sehen ist, hat auch bestimmte Wurzeln in der historischen Erfahrung dieser Region Europas, die sich zwischen der Ostsee, dem Mittelmeer und dem Schwarzmeer befindet. Der osteuropäische Raum war

während der ganzen Geschichte ein Platz der geopolitischen Konkurrenz zwischen den Großmächten (in erster Linie zwischen Deutschland, Russland und der Türkei) gewesen. Das hat in dem politischen Bewusstsein dieser Gesellschaften eine Art von Opfer-Komplex und eine besondere Empfindlichkeit hinsichtlich der Bewahrung eigener nationaler Identität und Staatlichkeit verursacht, die immer unter der Bedrohung standen. Wie der bulgarische Politikwissenschaftler Ivan Krastev betonte, nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und späteren EU-Beitritt waren diese Völker davon überzeugt, dass nun ihre Existenz endlich gesichert sei. Und jetzt zwingt sie die EU auf, die früher als ein Garant der Souveränität betrachtet wurde, solche radikalen Schritte zu unternehmen [3].

Auch der demographische Aspekt spielt eine erhebliche Rolle: Diese Länder verfügen jeweils über ziemlich geringe Bevölkerung, die in den letzten Jahrzehnten deutlich abnimmt. Die Präsenz der Migranten, die zu einer anderen Kultur und Religion gehören ruft bei den Osteuropäern Beunruhigung in Bezug auf die Zukunft ihrer eigenen Identität hervor [1]. Während in Westeuropa es behauptet wird, dass es den Flüchtlingen, die Opfer des Krieges sind, geholfen werden muss, glauben die Osteuropäer, dass sie die Einzigen sind, die das Recht auf das Leid und auf die Hilfe vom reicheren Westeuropa haben, weil eben sie Opfer während ihrer ganzen Geschichte waren. Politische Haltung der osteuropäischen Eliten scheint durch diese Erfahrung stark geprägt zu sein. Das verursacht Mangel an Mitleid, was vom Westeuropäer mit Erstaunen wahrgenommen und kritisiert wurde [2].

Die Flüchtlingskrise hat tiefe Missverständnisse nicht nur auf der politischen, sondern auch auf der Weltanschauungsebene innerhalb der EU demonstriert. Die Entscheidung von Angela Merkel die Grenze zu öffnen war am Anfang an riskant, später war es klar geworden, dass der Maßstab des Problems und mögliche Reaktion sowohl in Deutschland als auch unter anderen EU-Mitgliedern stark unterschätzt waren. Die ideologische Spaltung zwischen Ost und West droht nun die deutsche politische Dominanz in der EU zu untergraben, die im letzten Jahrzehnt eine entscheidende Rolle in der Unterhaltung der Stabilität und Lösung der all-europäischen Probleme spielte (das wichtigste davon – die Eurokrise 2008). Das droht mit weiterer Vertiefung der Krise der europäischen Integration und mit der regionalen Fragmentierung der Europäischen Union. Dies zeigt, dass die EU-Osterweiterung, die vor zehn Jahren stattfand, eine Quelle der Destabilisierung innerhalb der Union geschaffen hat, da eine relativ große und politisch-kulturell homogene Gruppe der Länder, die sich wiederum vom Rest Europas unterscheidet, sich dem Europäischen Projekt angeschlossen hat. Man ist daran gewöhnt, die EU als Wertegemeinschaft wahrzunehmen, aber die Werte bzw. Ideen können als Grundlage der Politik nur in relativ engen und homogenen Kreisen funktionieren (so war die EU vor der Erweiterung, die aus relativ gleichentwickelten Westeuropäischen Länder bestand). Diese Krise, die nach einem Jahrzehnt nach der Osterweiterungen ausbrach, hat demonstriert, dass die Unterschiede tiefer waren, als man vermutete.

Aber in erster Linie wird die Migrationskrise ihre Auswirkungen auf die deutsche Innenpolitik haben. Der Aufstieg der AfD war schon nicht unerwartet und man kann sicher sagen, dass im nächsten Jahr die AfD in den Bundestag einziehen wird, aber das ist wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs. Die Migrantinnenkrise demonstrierte Spaltung auch innerhalb der deutschen Gesellschaft. Die Richtlinie auf die Willkommenskultur war äußerst kontrovers von Deutschen wahrgenommen. Der Wahlerfolg der Alternative für Deutschland ist nicht zuletzt damit verbunden, dass die Oppositionsparteien ("Die Linken" und "Die Grünen") waren immer noch "promigrantischer" als die CDU. Und in der aktuellen Krise

können sie die Richtlinie der Kanzlerin nur unterstützen, und die Wähler, die dem offiziellen Regierungskurs kritisch gegenüberstehen, haben keine andere Wahl, als sich an (rechts)populistische Parteien zu wenden. Traditionelle Gliederung des politischen Spektrums in linke und rechte Zweige wird immer sinnloser. Das ist ein Teil der allgemeinen Tendenz – der Vertiefung der Spaltung zwischen Bevölkerungen und Eliten, zwischen Regierungen (die schon globalisiert sind) und Bürgern (die noch national-denkend bleiben). Das führt zur weiteren Fragmentierung des deutschen politischen Systems und zur Bildung eines relativ starken europaskeptischen Pols innerhalb der Führungsmacht der EU. Welche Konsequenzen für die Zukunft der europäischen Integration das haben wird, ist bis jetzt unklar, aber es wird immer schwerer zu behaupten, dass nach jeder Krise die EU stärker wird.

Literaturverzeichnis

- [1] Flüchtlingskrise: "Nicht die gleichen Werte in Ost und West" . - <http://www.dw.com/de/fl%C3%BCchtlingskrise-nicht-die-gleichen-werte-in-ost-und-west/a-19101355> (02.04.2016).
- [2] *Hebel Ch., Weiland S.* Osteuropa und die Flüchtlingskrise: Keiner hat hier Flüchtlinge eingeladen. - <http://www.spiegel.de/politik/ausland/osteuropa-fluechtlingskrise-spaltet-europa-a-1051193.html> (30.03.2016).
- [3] *Krastev I.* Eastern Europe's compassion deficit // New York Times. - http://www.nytimes.com/2015/09/09/opinion/eastern-europes-compassion-deficit-refugee-migrants.html?_r=0 (30.03.2016).
- [4] Лукьянов Ф.А. Поворотный пункт // Российская газета - Федеральный выпуск №6772 (201)<https://rg.ru/2015/09/09/mnenie.html> (02.04.2016).

PROBLEME DER VERWALTUNGSORGANISATION IM LANDKREIS HILDBURGHAUSEN (THÜRINGEN, DEUTSCHLAND) IN DER AKTUELLEN POLITISCHEN SITUATION

Svetlana Efremova

Südwestliche Staatliche Universität (SWSU), Kursk

Im Artikel werden die entstandenen Probleme im Landkreis Hildburghausen in der aktuellen innenpolitischen Situation gezeigt und die Wege der möglichen Lösung dieser Probleme im Allgemeinen betrachtet. In der Untersuchung wurden statistische Angaben vor dem Beginn der großen Flüchtlingswelle sowie für das Jahr 2015 nach dem massiven Flüchtlingszustrom angeführt. Die gesamte Anzahl der Ausländer im Landkreis hat sich im Jahr 2015 im Vergleich zum Jahr 2013 verdoppelt. Trotz mancher positiven Ergebnisse braucht das Problem langfristige Lösungen.

Die veränderte innenpolitische Situation in Deutschland ist höchst aktuell. Der Grund dafür ist der Zustrom von Flüchtlingen aus den aktuellen Krisengebieten der Welt und die

sich dadurch ergebenden Probleme der Innenpolitik sowie die sich daraus ergebenden Herausforderungen an die Verwaltung auf verschiedenen Gebieten der Gesellschaft in Deutschland. In verschiedenen Regionen des Landes wurden diese Probleme auf unterschiedlicher Weise gelöst. Für die Forschung wurde der Landkreis Hildburghausen in Thüringen ausgewählt und am Beispiel dieses Landkreises wurde gezeigt, wie die Verwaltung die entstandenen Probleme in der Flüchtlingskrise gelöst hat.

Deshalb ist das Ziel der Forschung die entstandenen Probleme im Landkreis Hildburghausen (Thüringen, Deutschland) in der aktuellen innenpolitischen Situation zu zeigen und die Wege der möglichen Lösung dieser Probleme im Allgemeinen zu betrachten.

Die Aufgaben der Forschung sind:

- die aktuelle Grenzsituation in der EU und in Deutschland im Allgemeinen zu beleuchten;
- die in der EU und in Deutschland entstandenen sozialen, finanziellen, religiösen, die Verwaltungs- und Sicherheitsprobleme in der Flüchtlingskrise anzugeben;
- die Situation im Landkreis Hildburghausen nach dem Zustrom von Flüchtlingen und die Wege der Lösung der entstandenen Probleme zu zeigen;
- die Statistik für die Jahre 2013-2014 vor dem Beginn der großen Flüchtlingswelle und die Statistik für das Jahr 2015 nach dem massiven Flüchtlingszustrom anzuführen;
- einige Möglichkeiten für die effektive Lösung der entstandenen Probleme zu betrachten.

Einwanderungs- und Flüchtlingsbewegungen hat es in Europa und auch in Deutschland in mehr oder weniger großen zeitlichen Abständen immer wieder gegeben. Unterschiedlich waren die Größenordnung aber auch die Ursachen der Bewegungen. Im 20. Jahrhundert müssen an erster Stelle der 1. und 2. Weltkrieg genannt werden, als Grund für das Entstehen von Kriegsflüchtlingsströmen innerhalb Europas. Das beinhaltet auch die Flucht von bestimmten Volksgruppen durch territoriale politische Veränderungen am Ende des 2. Weltkrieges besonders aus Osteuropa (Schlesien, Sudeten, Ostpreußen) [4].

Die nächste Einwanderungswelle, besonders in Deutschland, begann mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den fünfziger Jahren. Diese Einwanderung war gezielt geplant und gesteuert, vor allem zahlenmäßig begrenzt. Grund war der akute Arbeitskräftemangel in der deutschen stark wachsenden Industrie als Ergebnis der Bevölkerungsverluste im Krieg. Die ärmeren und industriell weniger entwickelten Staaten Süd- und Südosteuropas boten das benötigte Arbeitskräftepotenzial. Die nächste Einwanderungswelle begann mit dem Ende des kalten Krieges und dem Ende des sozialistischen Staatensystems und der Sowjetunion. Diese Einwanderer waren keine Kriegsflüchtlinge, sondern strebten nach einer Einwanderung besonders nach Deutschland aus sozialen Gründen. Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts begannen neue politische und militärische Krisen auf dem Balkan und in Afghanistan. Auch hier entstanden Flüchtlingsbewegungen nach Europa und besonders nach Deutschland. Allgemein kann man folgende Kriterien für den Verlauf dieser Bewegungen und den Umgang der jeweiligen europäischen Staaten mit der Zuwanderung erkennen:

- Die Menge der Zuwanderer war begrenzt und weitgehend überschaubar.

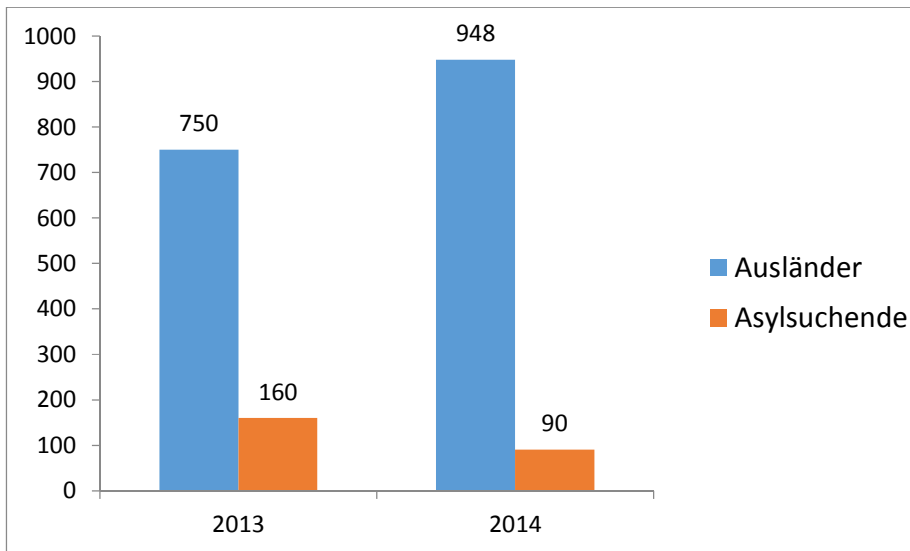
- Gravierende ethnische, kulturelle und religiöse Unterschiede stellten sich nicht dar bzw. waren nicht wesentlich erkennbar oder wurden nicht medial instrumentalisiert.
- Es fand eine relativ kurzfristige mehr oder weniger nachhaltige Integration statt: zum einen durch eine sehr hohe Bereitschaft der eingewanderten Menschen zur Integration, zum anderen durch die überschaubare Anzahl der Migranten und dementsprechend mehr oder weniger effektive Vorbereitung und Handlungsfähigkeit der jeweiligen Regierungen (z.B. Integrations- und Förderprogramme zur Eingliederung von deutschstämmigen Bürgern der ehemaligen Sowjetunion).
- Außerdem wurde in all dieser Zeit und mit dem Entstehen der EU die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Zuwanderung und Asyl ständig erweitert (siehe Dubliner Verträge 1.bis 3.) [4].

Was natürlich durch das Einsetzen der Flüchtlingsströme im Sommer des Jahres 2015 aus den Krisengebieten Nordafrikas und des Nahen Ostens begann, lässt sich sicherlich mit den vorhergehenden Zeiten nicht vergleichen. Bundesweit 1,5 Mio. Flüchtlinge stellen selbstverständlich extreme Anforderungen an die Behörden und Verwaltungen. Das beginnt mit der Erstunterbringung in Sammelunterkünften, dazu mussten sogar Messehallen (z.B. in Erfurt), Gebäude von Airports (in Berlin) oder landesweit Schulen und Turnhallen genutzt werden. Auch die spätere Verteilung auf Kommunen und Kreise stellt die örtlichen Verwaltungen vor Probleme, angemessenen Wohnraum bereit zu stellen. Natürlich entstanden auch hier Sicherheitsfragen. Besonders mit dem Umgang mit besorgten Bürgern. Verwaltungspolitisch sind ebenfalls die Anforderungen extrem hoch. Ökonomisch und finanziell bedeutet die Betreuung dieser Flüchtlingsmenge logischerweise auch eine zusätzliche Belastung. Nicht nur Kosten für Unterbringung und Verpflegung auch und besonders die medizinische Betreuung müssen finanziert und gewährleistet werden. Bisher sind reine Religionskonflikte zwischen muslimischen Flüchtlingen und der christlich geprägten Bevölkerung in der Form nicht relevant.

Nach Aussage des Ministerpräsidenten B. Ramelow im Radiosender MDR1 am 23.01 2016 wurde vom Bund dem Land Thüringen 2015 30000 Flüchtlinge zugewiesen. Diese Zahl benennt die offiziell registrierten Flüchtlinge. Am Beispiel des Bundeslandes Thüringen lässt sich ein weiteres Problem darstellen. Davon haben 10000 Flüchtlinge nach ihrer Registrierung und Unterbringung ihren zugewiesenen Aufenthaltsort mit unbekanntem Ziel wieder verlassen [3].

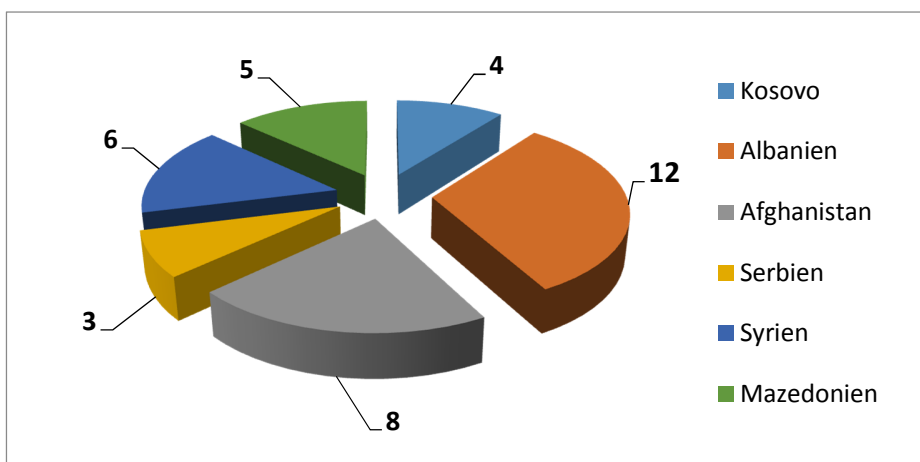
Der Landkreis Hildburghausen, der ein Teil Thüringens ist, war auch beauftragt eine bestimmte Anzahl von Flüchtlingen zu übernehmen. Hier ist es auch wichtig, die Statistik vor dem Beginn der großen Flüchtlingswelle und die Statistik für das Jahr 2015 nach dem massiven Flüchtlingszustrom anzuführen. Die Statistik betrifft vor allem die gesamte Anzahl der Flüchtlinge, abgelehnte und aufgenommene Asylsuchende sowie ihre Nationalitäten.

Im LK Hibu leben 64000 Einwohner (Stand 2014) [2]. Nach den Angaben des Landratsamtes lebten im Landkreis Hildburghausen vor Beginn der großen Flüchtlingswelle 750 ausländische Mitbürger (Stand Dezember 2013). Hiervon waren 160 ausländische Mitbürger Asylsuchende bzw. abgelehnte Asylsuchende ohne Bleibeperspektive in Deutschland. Mit Stand Dezember 2014 lebten 948 ausländische Mitbürger im Landkreis Hildburghausen.



Graphik 1 - Die Zahlen der ausländischen Mitbürger und der Asylsuchenden im Landkreis Hildburghausen in der Periode 2013 - 2014

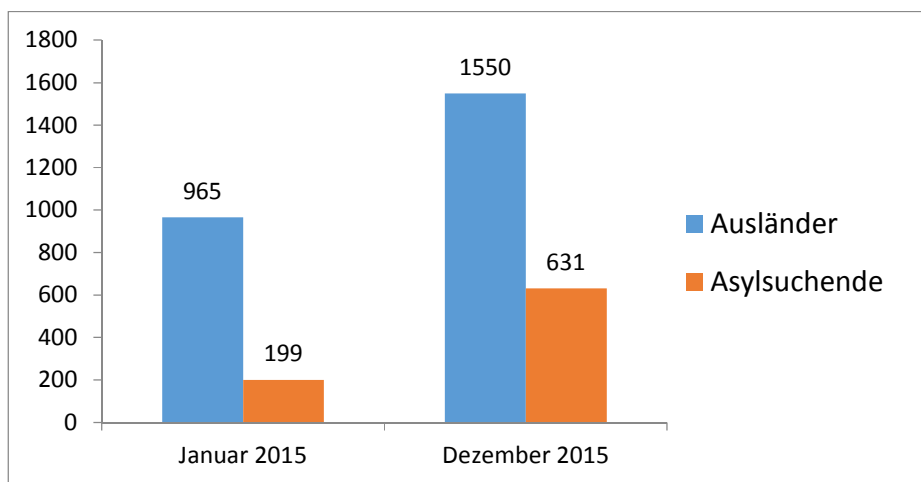
Im Jahr 2014 wurden insgesamt 90 Asylsuchende im Landkreis aufgenommen. Von den 90 aufgenommenen Asylsuchenden im Jahr 2014 sind 38 Personen im Landkreis verblieben. Unter denen waren folgende Nationalitäten: Kosovo: 4 Personen, Albanien: 12 Personen, Afghanistan: 8 Personen, Serbien: 3 Personen, Syrien: 6 Personen, Mazedonien: 5 Personen.



Graphik 2 - Die Nationalitäten von 38 Asylsuchenden, die im Jahr 2014 im Landkreis verblieben sind

Im Jahr 2015 gab es einen massiven Anstieg der Flüchtlingszahlen, der bereits im August 2014 begann und im Sommer / Herbst 2015 seinen bisherigen Höhepunkt erreicht hatte. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 640 Asylsuchende aufgenommen.

Während im Januar 2015 insgesamt 965 ausländische Mitbürger im Landkreis lebten, wovon 199 Personen Asylsuchende bzw. abgelehnte Asylsuchende waren, lebten mit Ende Dezember 2015 insgesamt 1550 ausländische Mitbürger im Landkreis, wovon 631 ausländische Mitbürger Asylsuchende bzw. abgelehnte Asylsuchende waren.



Graphik 3 - Die Zahlen der ausländischen Mitbürger und der Asylsuchenden im Landkreis Hildburghausen im Jahr 2015

Im Jahr 2015 wurde durch den Freistaat Thüringen eine Vielzahl ausländischer Flüchtlinge aus den Erstaufnahmestellen des Landes auf die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte verteilt, die noch nicht durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge registriert und erfasst sind. Eine zahlenmäßige Aufschlüsselung liegt aktuell noch nicht vor. Die Hauptherkunftsländer waren jedoch Syrien, Irak, Afghanistan, Albanien, Serbien, Mazedonien und Kosovo, gefolgt von Russland, Pakistan und der Türkei. Aktuell leben 295 nicht registrierte Flüchtlinge im Landkreis Hildburghausen.

Was die Zahl von Asylanträgen betrifft, die bisher abgelehnt wurden, hat hierüber der Landkreis Hildburghausen keine Zahlenwerte, da die Asylanträge durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bearbeitet werden. Allgemein ist jedoch festzustellen, dass insbesondere die Asylanträge der Staatsangehörigen aus dem „Westbalkan“ (Serbien, Mazedonien, Albanien, Kosovo) nahezu vollständig abgelehnt werden. Nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge werden 99,8 % der Asylanträge aus diesen Ländern abgelehnt (Stand: August 2015). Im Jahr 2014 wurden 5 abgelehnte Asylantragsteller in ihr Heimatland abgeschoben. Im Jahr 2015 waren es 16 Abschiebungen.

Die Statistik zeigt, dass die gesamte Anzahl der Ausländer im Landkreis im Jahr 2015 sich im Vergleich zum Jahr 2013 verdoppelt hat. Die Anzahl der Asylsuchenden im Januar 2015 ist ungefähr um 20% angestiegen und im Dezember 2015 hat sich die Anzahl nochmals vervierfacht gegenüber dem Vergleichszeitraum im Jahr 2013. Die überwiegende Anzahl aller Asylsuchenden kam aus den Krisengebieten und aus den Gebieten, wo Militärhandlungen geführt waren. Und jetzt werden kurz die Probleme betrachtet, die bei der Verwaltung im Landkreis entstanden sind.

Für den Landkreis entstand bei der Aufnahme und Unterbringung der Flüchtlinge ein erheblicher Mehraufwand sowohl in personeller wie auch in finanzieller Hinsicht. Da nicht genügend Unterkunftsplätze vorhanden waren, musste der Landkreis neue Unterkunftsplätze anmieten (z.B. leer stehende ehemalige Hotels, Pensionen oder Kurkliniken) [9]. Ein erhebliches Problem besteht mit der Registrierung der Asylsuchenden. Derzeit leben im Landkreis aktuell 295 Asylsuchende, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge noch nicht registriert wurden und derzeit noch auf einen Anhörungstermin warten.

Darüber hinaus sind viele Flüchtlinge traumatisiert und bedürfen einer speziellen medizinischen Traumatabehandlung, welche sich jedoch aufgrund der vorhandenen Sprachbarrieren als schwierig gestaltet. Die medizinische Betreuung ist derzeit zwar gewährleistet, stößt jedoch in einigen Gebieten des Landkreises an ihre Kapazitätsgrenzen.

Die Städte und Gemeinden stehen vor allem im Bereich der Kindertagesbetreuung vor Problemen, da es nicht genügend Plätze in den Kindertagesstätten gibt. Ebenso problematisch gestaltet sich der Schulbesuch, da hierfür oftmals nicht genügend Lehrer an den Schulen vorhanden sind.

Alle an der Betreuung und Integration der Flüchtlinge beteiligten Behörden und Organisationen stehen jedoch vor dem Problem, dass es im Landkreis nicht genügend ehrenamtliche Dolmetscher und Übersetzer zur Überwindung der Sprachbarrieren gibt.

Und jetzt zu Sicherheitsproblemen im LK, d.h. Kriminalität durch Zuwanderer, Ausländerfeindlichkeit in der Bevölkerung. Insgesamt ist ein Anstieg der Straftaten durch ausländische Mitbürger festzustellen. Dieser begründet sich mit der stark angestiegenen Anzahl der Flüchtlinge.

Eine erhöhte Ausländerfeindlichkeit lässt sich im Landkreis Hildburghausen jedoch nicht feststellen. Was religiöse Konflikte zwischen deutschen Bürgern und ausländischen Mitbürgern angeht, so sind die im LK Hildburghausen nicht bekannt. Vereinzelt gibt es jedoch religiöse Konflikte unter den Flüchtlingen selbst.

Man muss auch erwähnen, wie die Resonanz in der Bevölkerung des Landkreises ist. Die Resonanz der Bevölkerung auf den Flüchtlingszustrom fällt unterschiedlich aus. Einerseits wird die Unterbringung der Flüchtlinge in den einzelnen Städten und Gemeinden durch die Bevölkerung kritisch betrachtet, andererseits haben sich an vielen Orten Netzwerke für eine aktive Unterstützung gebildet, so beispielsweise in Römhild und Schleusingen.

Es wurden in LK zusätzliche Maßnahmen für eine möglichst schnelle Integration begonnen. Zunächst wurde das Angebot an Sprachkursen und Integrationskursen erweitert. Daneben wird verstärkt versucht, jungen Menschen mit Bleibeperspektive eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen, um den späteren Einstieg in das Erwerbsleben zu vereinfachen. In den Kindertageseinrichtungen müssen die Betreuungsplätze erweitert werden. Unumgänglich sind auch die Bildung von Sonderklassen an den Schulen sowie die Einstellung weiterer Lehrkräfte durch den Freistaat Thüringen.

Es gab schon erkennbare positive Ergebnisse bei der Integration. Die ersten lassen sich vor allem im schnelleren Erwerb der deutschen Sprache feststellen. Auch der Besuch von Kindertageseinrichtungen und der Besuch der allgemeinbildenden Schulen fördert eine schnelle Integration der ausländischen Kinder und Jugendlichen in die hiesigen Lebensverhältnisse. Die Erweiterung der sozialen Kontakte der ausländischen Flüchtlinge sowohl zu anderen Flüchtlingen als auch zu Einheimischen ist ein weiteres Zeichen eines positiven Integrationsverlaufs.

Bei der Suche nach einer Lösung des Problems im Allgemeinen ist es sinnvoll, nach den Gründen und Motiven der Einwanderung zu fragen. Die erste Frage ist, welche Gründe und Motive hat so eine große Menschenmenge unterschiedlicher Nationalitäten ihre angestammte Heimat, ihre natürliche, traditionelle, kulturelle und soziale Umgebung zu verlassen, wo vielleicht schon seit Jahrtausenden ihre ethnischen Wurzeln sind. Nach allgemeinem menschlichem Ermessen verlassen Menschen ihre Heimat nur in extremen Situationen oder mindestens aus für so eine schwerwiegende Entscheidung wichtigen Gründen. Das waren in der Vergangenheit meist Naturereignisse wie Naturkatastrophen oder auch drastische Klimaveränderungen. Aber auch von Menschen veranstaltete Ereignisse wie kriegerische Konflikte, die zu einer extremen Verschlechterung der Lebensbedingungen führten, ohne scheinbare Perspektive auf eine Normalisierung der Lebensbedingungen. Hinzu kam auch immer in solchen Situationen der Traum oder die Illusion das sogenannte - gelobte Land - zu finden, um mit den Worten der Bibel zu sprechen. Umso begehrtlicher wird diese Vision in der heutigen Zeit durch die Möglichkeiten der medialen globalen Technik.

Zweifelsfrei liegt die Ursache dieser Flüchtlingswelle in den Krisen und damit einhergehenden kriegerischen Konflikten im mittleren Osten und Nordafrika. Dieser Fakt gibt eigentlich schon die Grundlage für den Lösungsansatz. Diese Konflikte und Kriege müssen beendet werden. Das ist die einzige Lösung für das aktuelle Flüchtlingsproblem auf dem europäischen Kontinent. Man muss unbedingt das kriminelle Schlepperwesen als äußerst profitables Business zu bekämpfen. In den einzelnen EU-Mitgliedsländern selbst müssen schnell Mechanismen geschaffen werden, um die Fragen über den Umgang mit den bereits eingereisten Flüchtlingen zu lösen. Die wichtigste Aufgabe ist die Integration der Menschen. Ohne Kommunikation gibt es keine Integration. Dazu könnten bereits in Deutschland integrierte Ausländer, vorzugsweise mit gleicher oder ähnlicher Herkunft hilfreich tätig werden und den Dialog positiv beeinflussen. Hier muss die Mitarbeit von bereits existierenden Organisationen, wie der Flüchtlingsrat oder islamische Interessenvertretungen in Deutschland intensiviert werden.

Zum Schluss muss man sagen, dass die Flüchtlingskrise ein Grundproblem der Europäischen Union aufzeigt. So gab es keine gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik bei der Lösung der entstandenen Probleme. Das Problem des Flüchtlingszustromes nach Europa aus den Ländern des Nahen Ostens und Nordafrika ist ebenso eines der kompliziertesten Probleme, das vor der EU steht. Die EU-Länder sind in die Situation geraten, in der sie nicht imstande waren, mit solcher Anzahl der Flüchtlinge zurechtzukommen und hatten lange Zeit keinen Ausweg aus der schwierigen Situation gefunden [1]. Es gab Versuche: das Problem der offenen Grenzen zu lösen – die Grenzen der Balkanroute und die Grenzen innerhalb der EU zu schließen, den Vorschlag, eine stabile Situation in den Ländern des Nahen Ostens und Nordafrika zu schaffen und Militärhandlungen zu stoppen - das soll den Zustrom der Flüchtlinge nach Europa reduzieren und verhindern [5,6,7,8]. Die Einführung von Kontingenten statt Grenzsicherungen und die Hoffnung auf die Unterstützung von Griechenland und der Türkei bei der Unterbringung der Asylsuchenden [5,6,7,8]. Der ab 20. März geltende EU-Türkei-Pakt ist ein Versuch der EU die Anzahl, besonders die illegale Einreise zu reduzieren [10]. Das kann nur als Teillösung gewertet werden. Ob dieser Schritt die gewünschte Wirkung zeigt, ist unklar. Trotz aller Versuche bleibt das Problem jedoch offen und braucht langfristige Lösungen.

Literaturverzeichnis

- [1] *Ignatova M.N., Efremova S.N.* Problema migracii v Evrope na primere Germanii. Puti reshenija // *Mirovaja jekonomika i socium: sovremennye tendencii i perspektivy razvitija.* ZAO "Universitetskaja kniga" - Kursk. 2016. S. 321-325.
- [2] Landkreis Hildburghausen. Landkreis in Zahlen. - <http://www.landkreis-hildburghausen.de/index.phtml?mNavID=1.100&sNavID=1602.33&La=1> (16.03.16)
- [3] <http://www.mdr.de/mdr-thueringen/index.html> (26.01.2016)
- [4] <https://www.wikipedia.de/> (20.01.16, 24.02.16, 12.03.16)
- [5] <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-oesterreich-will-suedgrenze-bald-lueckenlos-kontrollieren-a-1077721.html> (13.03.16)
- [6] <http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-01/angela-merkel-gegen-grenzkontrollen-unterstuetzung-wirtschaft-fluechtlingskrise> (13.03.16)
- [7] <http://www.dw.com/ru> (13.03.16)
- [8] <http://www.rbb-online.de/> (13.03.16)
- [9] <http://www.ardmediathek.de/tv/Exakt-die-Story/Milliardenindustrie-Fluechtlingshilfe/MDR-Fernsehen/Video?bcastId=7545348&documentId=33727686> (13.03.16)
- [10] http://www.germania-online.diplo.de/Vertretung/russland-dz/ru/01-politik/au_C3_9Fenpolitik/eu-tuerkei-gipfel-2-maerz-16.html (13.03.16)

FÖDERALISMUS – EINE NEUE WAHL FÜR ZUKÜNFTIGES EUROPA

Mikhail Frolov

Moskauer Staatliches Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO)

In den wissenschaftlichen Kreisen gibt es Meinungen von Experten, dass für einige heutige Einheitsstaaten in Europa, wie Großbritannien, Spanien, Italien und sogar auch Frankreich eine föderalistische Zukunft vorbestimmt ist. Doch seitens der Regierungen sind keine Schritte Richtung Föderalismus heutzutage zu sehen. Daraus entsteht eine Forschungsfrage, ob diese Länder tatsächlich auf dem Weg zum Föderalismus sind, oder es keine nahe föderalistische Zukunft für sie gibt. Die durchgeführte Analyse lässt zum Ergebnis kommen, dass die Transformation zum föderalistischen Modell in diesen europäischen Einheitsstaaten unter modernen Umständen undurchführbar sei, was generell auf die Unbereitschaft der Eliten, die Unbestimmtheit der Übergangfolgen und die allgemeine Überschreitung der Föderalismuskosten für diese Staaten über die Bewahrung des Status quo zurückgeht.

Die Frage der Staatsorganisation scheint heutzutage überhaupt nicht neu zu sein, trotzdem hat sie in der letzten Zeit auf dem europäischen Kontinent einen neuen Aufschwung erhalten. Die sich in den wissenschaftlichen Kreisen verbreitenden Meinungen von Experten, die einigen heutigen Einheitsstaaten in Europa eine föderalistische Zukunft prophezeien, sorgen für heftige Diskussionen rund um dieses Thema. Das einzige, und damit das

wichtigste, worauf man gleich stößt, ist die Tatsache, dass es trotz aller Vorteile, über die der Föderalismus verfügt, bis heute nur wenige Föderationen in Europa gibt.

Warum wird überhaupt das Thema der Föderalisierung angesprochen? Es gibt tatsächlich heute die Staaten, in denen Voraussetzungen zur Föderalisierung geschaffen wurden, und zwar durch massive Dezentralisation [1, S. 9]; das heißt, dass einige Regierungskompetenzen im politischen, wirtschaftlichen Bereich an die Regionen übertragen werden. Als solche Staaten kann man in erster Linie Großbritannien, Spanien, Italien und sogar auch Frankreich nennen. Doch als föderativ sehen die Regierungen ihre Staaten aber nicht. Andernfalls hätten sie schon längst zu diesem Übergang beigetragen. Daraus entsteht eine Forschungsfrage, ob diese Länder tatsächlich auf dem Weg zum Föderalismus sind, wie es behauptet wird, oder es keine nahe föderalistische Zukunft für sie gibt. Als Hypothese kann die folgende These bezeichnet werden: Die Transformation zum föderalistischen Modell in solchen Einheitsstaaten wie Großbritannien, Spanien und Italien sei unter modernen Umständen undurchführbar.

Es sei sinnvoll, auf die Unterschiede zwischen dem Unitarismus und dem Föderalismus einzugehen. Das sind zwei mögliche Organisationsprinzipien eines Staates, die tief mit dem Begriff Gewalt verbunden sind.

Als institutionelle Verkörperung des Unitarismus wird ein Unitarstaat (Einheitsstaat) verstanden. In so einem Staat wird die Staatsgewalt (sowohl auf der nationalen, als auch internationalen Ebene) vom einzigen Regierungszentrum (von der Hauptstadt) ausgeübt [2, S.37-38]. Dabei wird auch ziemlich oft der Begriff „Zentralstaat“ verwendet, um zu unterstreichen, dass die Zentralregierung im Vorfeld steht und genau sie über administrativ-territoriale Einheiten vollständige Kontrolle ausübt. Das sei zwar ein klassisches Verständnis für einen Einheitsstaat. In der Realität übertragen viele Zentralregierungen der Einheitsstaaten einen bestimmten Teil der administrativen Funktionen an die regionale Ebene. Je nach dem Grad der Rechte, über die die Regionen verfügen, und der Stärke der Kontrolle seitens der Zentralorgane unterscheidet man zentralisierte und *dezentralisierte* Einheitsstaaten [3, S. 46]. Es gibt drei Dezentralisationsformen, die aber immer tief miteinander verbunden sind. Kompliziert ist aber die Frage der Messung der Dezentralisation. Einen Versuch hat A. Lejphart unternommen, als er den Index von der Dezentralisation eingeführt hatte [1, S. 6]. Seine Methode hatte aber einige Nachteile, denn der Index hatte die Besonderheiten der jeweiligen Staaten nicht berücksichtigt.

Im Gegensatz zum Unitarismus wird der Föderalismus gebracht, der hauptsächlich in der Form von der Föderation dargestellt wird. Selbst der Begriff „Föderalismus“ stammt vom Lateinischen „*foedus*“, was Bündnis bedeutet. Das sei eine Form von der Staatsorganisation, bei der die Subjekte über bestimmte staatsrechtliche Kompetenzen verfügen. Dazu sollten auch zwei weitere Merkmale vom föderativen Staat hervorgehoben werden. Erstens handelt es sich um zwei Regierungsebenen – eine zentrale und eine regionale. Zweitens, was eine große Bedeutung hat, ist die Rechtsgleichheit von beiden Ebenen. In der Tat kommt man zum Fehlschluss, wenn man institutionelle Struktur einer Föderation als Hierarchie darstellt. Ganz umgekehrt ist die Souveränitätsverteilung charakteristisch für den Föderalismus, was in der Verfassung verankert ist.

Es gibt kein universelles Verständnis für den Begriff „Föderalismus“, was sich in der Existenz von mehreren Theorien widerspiegelt. Den Grundstein zur wissenschaftlichen

Forschung haben drei Theorien gelegt: dualistische Theorie, Theorie von Staatsrechten, kooperative Theorie.

Die Theorie von Staatsrechten und die dualistische Theorie sind während der amerikanischen Verfassungsausarbeitung im 18. Jahrhundert als entgegenstehende Theorien entstanden. Die erste beruft sich darauf, dass die Regionen die vollständige Souveränität haben und dadurch das Recht auf Sezession erhalten. Die föderative Regierung stellt in diesem Fall das Ergebnis des Vertrags zwischen den Regionen dar und dient als Instrument der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele [4, S. 37-38]. Der Grundgedanke der dualistischen Theorie besteht darin, dass die Souveränitätsdualität proklamiert wurde. Das Regierungszentrum und die Regionen genießen eigene Rechte und können sich in die Kompetenzen der anderen Seite nicht einmischen [5]. Im 19. Jahrhundert haben theoretische Diskussionen einen neuen Anlauf genommen, was auf die Industrialisierungsprozesse und kapitalistische Entwicklung zurückgeht. Die Idee der Nichteinmischung, der die dualistische Theorie folgte, wurde unter Kritik gestellt und gab einen Anlass zur Entstehung vom Konzept des kooperativen Föderalismusmodells. Diese schloss die Absonderung vom föderativen Zentrum und den Staaten aus und untersticht stattdessen die Notwendigkeit von einer vielseitigen Kooperation.

Bei der Untersuchung der Transformationsmöglichkeit Richtung Föderalismus lohnt es sich mit den Argumenten der Befürworter des Übergangs zum Föderalismus anzufangen. Erstens wird man darauf aufmerksam gemacht, dass die Föderalisierung dabei helfen könnte, den Staat zu bewahren und mögliche Sezession von Regionen abzuwenden. Da führt man jüngste Beispiele von Katalonien und Schottland an, wo vor einem Jahr das Referendum durchgeführt wurde. Und die Föderalisierung wird als Weg verstanden, mit dessen Hilfe man allen Anforderungen gerecht werden kann, was dazu bestimmt beitragen wird, dass die Regionen die Entscheidung für das Zusammenleben treffen und die Sezessionsideen loswerden. Das klingt eigentlich ganz logisch, aber nach einer alternativen Einschätzung gibt es keine direkte Parallele zwischen dem Föderalismus und der „Lust“ auf die Sezession. In jedem Staat, sei er ein föderativer oder ein unitärer Staat, kann es zu der Sezessionsfrage kommen, wenn die verabschiedeten Gesetze nur deklariert, aber nicht verwirklicht oder die den Regionen überlassenen Rechte nicht gewährleistet werden. Zweitens wird es betont, dass die durchführende Dezentralisierung in diesen Staaten mit ihren institutionellen und rechtlichen Veränderungen so nah zum Föderalismus kommt, dass es praktisch keinen Unterschied zwischen einem dezentralisierten, aber einem dennoch unitären Staat und einem föderativen Staat bestehen wird. Und deswegen wird es ganz unkompliziert sein, offiziell das föderalistische System zu proklamieren. Da entstehen einige Fragen, auf die die Befürworter stoßen, und zwar: Wie lange wird der Annäherungsprozess dauern, der die Transformation ermöglicht; welche Garantien gibt es, dass der Übergang keine Hindernisse auf seinem Weg trifft? Diese Fragen bleiben von ihnen in der Regel eher unbeantwortet, was diese Meinungsstellung in Zweifel zieht und sich auf die gegenseitige Position konzentrieren lässt.

Prinzipiell gibt es heute in Europa kaum eine Föderation, an deren Modell man sich bei der Föderalisierung orientieren könnte.

In zwei heute existierenden Föderationen, Deutschland und Österreich, war föderale Organisationsstruktur nicht von selbst aufgewachsen, sondern von den Siegermächten kurz nach dem Kriegsende geschaffen. Das Ziel war den möglichen Machtmissbrauch, der infolge

der übermäßigen Machtkonzentration entstehen konnte, zu verhindern. Also ist die Rolle der Außenakteure im Falle Deutschlands und Österreichs zu berücksichtigen.

Wenn man die Schweiz in Betracht zieht, konnte man sich eigentlich beim Föderalismus aufbau an ihr orientieren, weil ihre föderalistische Form *natürlicherweise* entstanden ist. Trotzdem sei es hervorgehoben, dass man hier nicht die Reihenfolge *Unitarstaat-Föderalstaat*, sondern *Konföderation-Föderalstaat* sieht. Dazu sind mehr als 500 Jahre vergangen, bis die Schweiz zur Föderation geworden ist. Aus diesen Gründen kann auch die Schweiz als Beispiel eines Übergangs für heutige europäische Einheitsstaaten nicht dienen.

Belgien hat einen Übergang vom Einheitsstaat zur Föderation geschaffen. Aber in diesem Fall gab es keinen anderen Ausweg, um den Staatszerfall zu verhindern. Zu den 1970-er Jahren ist es klar geworden, dass es mehrere Faktoren gibt, die nicht den Staat vereinigen, sondern zu der Abtrennung voneinander beitragen. Darunter sind zwei historisch entstandene Regionen, vlämische und wallonische, verstanden, wobei sich keine davon der anderen unterordnen wollte; komplizierte Struktur des Staates und selbst der Hauptstadt Brüssel im nationalen und linguistischen Bezug. Die Lösung für diese verschiedenartigen Spaltungen wurde in der Föderalisierung gefunden, indem die Frage der Gewaltenteilung und der Gewährleistung der Interessen aller belgischen Gesellschaft geregelt wurde. Keine der „potentiellen Föderationen“ (also der Einheitsstaaten wie Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien) hat solche tiefen innerstaatlichen Spaltungen, und aktive Aktionen sind seitens nur einzelner Regionen wie Katalonien oder Schottland zu sehen.

Daraus ergibt sich, dass moderne europäische Staaten heutige etablierte Föderationen zum Vorbild nicht nehmen können, und nämlich weil sich die Voraussetzungen, die Deutschland, Österreich, die Schweiz und Belgien zum föderativen Modell geführt haben, stark von denen unterscheiden, über die die ausgewählten Staaten verfügen.

Die Föderalisierung eines Staates hat bedeutende Verfassungsveränderungen zur Folge. Man kommt auf die Idee, dass die Regierungselite genau dieser Entscheidung entgehen will. Mit dem Hinblick auf das erste Argument, das angeführt wurde, begleitet die Ungewissheit die Staaten. Und wenn die Veränderung einen konstitutionellen Hintergrund hat, wäre dann der Rückschritt nicht mehr durch eine einfache Prozedur zu machen. Einerseits kann der Föderalismus als eine der möglichen Formen von der Dezentralisierung verstanden werden (neben der Devolution). Andererseits können alle Reformen, die infolge von Devolutionsprozessen verabschiedet worden sind, unter bestimmten Bedingungen abgeschafft werden, weil diese im Rahmen der nationalen Gesetzgebung realisiert werden, was im Endeffekt zu keinen Verfassungsveränderungen führt. Föderalisierung heißt, dass der Staat auf ein Risiko eingeht, weil es eigentlich „kein Zurück“ gibt. Keine Region, die über bestimmte vom Föderalismus bedingte Rechte verfügt, wird sorglos auf sie verzichten. Dabei soll das föderative Zentrum einen ständigen Dialog mit den Regionen führen, was heißt, immer auf der Suche nach einem Kompromiss sein. Außerdem kann der Föderalismus als stufenweiser Prozess nicht bezeichnet werden. Im Unterschied zur Dezentralisation, deren Realisierung jahrelang dauern kann, stellt der Föderalismus die Entscheidung dar, die *einzig* getroffen wird. Die Unsicherheit und der Widerstand seitens der Regierungen werden genau durch die Notwendigkeit hervorgerufen, diesen Entschluss (der dann höchstwahrscheinlich nicht aufzuheben wäre) in der Verfassung zu verankern. So steht im

deutschen Grundgesetz geschrieben, dass das föderative Prinzip zu den ewigen Garantien gehört und deswegen nicht abgeschafft werden kann [6].

Die Bewahrung der staatlichen Einheit ist das ausschlaggebende Ziel der Regierung eines Staates. Dem föderalistischen System schreibt man häufig die Fähigkeit zu, die Einheit zu unterstützen, wenn es mehrere verschiedene Völker in einem bestimmten Staat gibt, indem alle infolge von einem Kompromiss ihre Rechte bekommen. Eindeutig ist es aber nicht zu betrachten. Es gibt also drei Formen von Föderationen, die sich darauf berufen, auf welche Weise eine Föderation aufgebaut worden ist. Die erste ist eine nationale (die schlechteste) Föderation, dazu kommen auch eine territoriale und eine gemischte. Das Grundprinzip der nationalen Föderation ist, dass die Subjekte auf nationaler Grundlage gebildet werden [7, S.76]. Solche Föderation gilt als unsicher, denn der Staat sondert die Regionen (und damit die Nationen) voneinander ab, indem er versucht Bedürfnisse aller Nationen zu befriedigen. Das trägt auf keinen Fall dazu bei, dass die Bevölkerung sich als *ein Volk* wahrnimmt. Ganz umgekehrt, das schafft ein Risiko in Hinblick auf die Staatsgemeinschaft, was im Endeffekt die separatistischen Stimmungen im Staat aufwärmen kann. In Fällen von Großbritannien und Spanien, wenn man annimmt, dass die sich zur Föderationen umstrukturieren, könnte die Rede genau von der nationalen Form des Föderalismus sein (weil die Völker zu kompakt leben). Einerseits scheint es ganz positiv zu sein: Die Regionen bekommen mehr Rechte (eigentlich das, wofür sie gekämpft hatten) und deswegen hören separatistische Bewegungen auf. Die andere Seite wäre, dass mit diesen Rechten sie auch Keime von Souveränität erhalten. Da entstehen auch oder etablieren sich eigene politische Parteien und Stimmungen, die auch weitere Rechte fordern. Und wenn es eine streitbare Situation zwischen beiden gleichberechtigten Seiten, der zentralen und regionalen, entsteht, kann das nämlich zum Wiederaufleben von Sezessionsbewegungen führen.

Die These, dass der Föderalismus im Interesse der ganzen Nation proklamiert wird, ist kaum umstritten. Das heißt, dass sich die politische Ordnung eines Staates entweder komplett verändert oder beim Alten bleiben sollte, weil es im Sinne von Föderalismus keine Teilreformierungen abgelegt werden können. Und logischerweise sollte Föderalismus von allen Regionen als positiv eingeschätzt werden und nicht von einzelnen Teilen ausgehen. Genau das Letzte passiert heute zum Beispiel in Großbritannien und Spanien. Lediglich schottische Gesellschaft würde sofort auf die Initiative der Föderalisierung eingehen, gerade durch schottische Einsichten ist man überhaupt auf die Idee von der Föderalisierung gekommen. Man kann eigentlich zulassen, dass Wales und Nordirland dieser Initiative zustimmen würden. Hier muss man aber die Bevölkerungszahl in Betracht ziehen. Der Anteil der Menschen, die in Schottland, Wales und Nordirland leben, beträgt weniger als 20 % in der britischen Gesamtbevölkerung. Allein für Schottland macht diese Zahl nur 8% aus [8]. Das ähnliche gilt auch für Spanien, wo nur 7,5 Millionen Katalonier (16%) leben [9]. Das heißt, dass man die Meinung der anderen Regionen außer Sicht lassen würde, indem man sich für die Föderalisierung, die noch einmal lediglich im Rahmen des ganzen Staates entstehen kann, entschiede.

Der nächste Aspekt, der nicht ausgeschlossen sein sollte, ist die widersprüchliche Zielsetzung von den regionalen Regierungen und der zentralen Regierung. Die ersten fordern mehr politische Autonomie, während die zweite nach mehr Stabilität für das ganze Land strebt, was die Widerspiegelung in verschiedenen Branchen findet. Konzentrieren wir uns auf den wirtschaftlichen Aspekt. Es sei bewusst, dass in einem unitären Staat die Steuern

klassischerweise vom politischen Zentrum gesammelt und dann auf die Regionen erteilt werden. In einer Föderation gibt es zwei Ebenen von Steuern, deswegen haben die Regionen mehr Selbständigkeit bei der Steuerregelung. Für einen Unitarstaat, wo es Unterschiede bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung gibt oder wo die Ressourcen ungleichmäßig verteilt sind, ist die Perspektive des Föderalismus aufbaus eher nicht anlockend. Und die Ursache dafür lässt sich nicht bestreiten. Es handelt sich darum, dass solcher Staat, der den Übergang zum Föderalismus geschafft hat, verliert seine Fähigkeit in denselben Dimensionen die Steuerumverteilung zu kontrollieren, was zur schnell größer werdenden wirtschaftlichen Ungleichheit zwischen den Regionen führen kann. Das würde manche Regionen Spaniens (z.B. Andalusien) und Italiens (z.B. Basilikata, Abruzzen) besonders betreffen, und dementsprechend würde das unter der Bevölkerung mehr negative Stimmungen auslösen, was der obengenannten Stabilitätspolitik der Zentralregierung widerspricht.

Ganz wichtig ist, dass der Föderalismus als die Wahl der politischen Elite bezeichnet werden kann, da der durchschnittliche Bürger kaum eine gewisse Vorstellung von dieser Frage hat. Das heißt, dass auch die endgültige Initiative für den Übergang nur von der Zentralregierung ausgehen sollte. Empirischen Untersuchungen zufolge gibt es eigentlich keine offizielle Mitteilung von den Regierungen der ausgewählten Staaten, wo selbst der Begriff Föderalismus figurieren würde. Die meisten Aussagen kommen aus verschiedenen Nachrichtenagenturen, wissenschaftlichen Zentren oder sogar von Bürgern. Und in ziemlich vielen Fällen macht das den Eindruck, dass man versucht, die Idee von der Transformation zum Föderalismus zum Vorschein zu bringen, ohne beachtenswerte Argumente anzuführen. Man hört manchmal Aussagen von Menschen, die kein Zusammenleben in *einem* Staat mehr sehen und deswegen die Sezession fordern. Hier sind zwei Aspekte zu erwähnen. Erstens kommen solche Aussagen meistens von Jugendlichen, die sich in diesem Thema nicht besonders gut auskennen und dennoch bevorzugen, Protestwelle zu unterstützen. Zweitens gibt es in ausgewählten Ländern eigentlich keine Probleme, die im Rahmen *eines* Staates nicht beigelegt werden können. So spricht man im Fall von Schottland von wirtschaftlichen Gründen (und teilweise von politischen), und nach dem Referendum zeigt sich London bereit der Region Zugeständnisse zu machen.

Die durchgeführte Analyse lässt darauf schließen, dass das föderalistische Modell für heutige Einheitsstaaten wie Großbritannien, Spanien und Italien in kurz- und mittelfristiger Perspektive nicht annehmbar ist, obwohl scheinbare Voraussetzungen dafür durch Dezentralisierungsprozesse geschaffen worden sind. Gerade die Veränderungen, die die Regierungen vornehmen, werden von der Reihe von Experten als allmähliche Schritte Richtung Föderalismus wahrgenommen. In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, auf die Mängel dieses Standpunkts hinzuweisen und argumentativ zu zeigen, dass die Föderalisierung kein stufenweiser Prozess ist, sondern eine Entscheidung darstellt, die die ganze staatliche Organisationsstruktur verändert und gesetzgebend das föderative Prinzip befestigt, sodass der Rückweg entweder als nur schwer erreichbar oder sogar als unmöglich erscheint.

Für die zu betrachtenden Staaten sei es rationaler, das existierende Unitärsystem zu bewahren. Die Eliten dienen als die einzige Kraft, die Föderalisierung begünstigen kann, doch sie zeigen sich nicht bereit, sich für die zur Verfassungsänderungen fordernde Reformierung einzusetzen. Trotz allem verzichten sie nicht auf weitere Reformen im

Рahmen der Dezentralisierungsprozesse, indem sie die Regionen nichtdestotrotz unter ihrer Kontrolle haben und notfalls „die Schrauben anziehen“ können. Auch aus wirtschaftlichen Gründen werden sich die Eliten an das Einheitssystem weiterhalten, damit sie möglichst gleichmäßige Entwicklung nicht nur im Rahmen des gesamten Landes, sondern auch unter den Regionen gewährleisten.

Daraus ergibt sich, dass die europäischen Einheitsstaaten, auf die die vorliegende Untersuchung gezielt wurde, den Föderalismus als eine mögliche Wahl der potenziellen Staatenorganisation in kurz- und mittelfristiger Perspektive ablehnen werden.

Literaturverzeichnis

[1] *Гаспарян О.Т.* Политическая децентрализация и легитимность центральной власти: межстрановой анализ возможной взаимосвязи/ О.Т.Гаспарян/ Нац. исслед. ун-т «Высшая школа экономики». – Москва: Изд. дом Высшей школы экономики, 2013.

[2] *Кремянская Е.А.* Теория и практика федерализма: сравнительно-правовое исследование: монография/ Е.А. Кремянская. Моск. Гос. Ин-т междун. отношений (Ун-т) МИД России, кафедра конституционного права. – Москва. МГИМО-Университет, 2015.

[3] Конституционное право зарубежных стран: Учебник/ Отв. Ред. Проф. Ю.И. Лейбо-Москва. Статут, 2012.

[4] *Цой А.Р.* Тарифный Кризис в США 1820-1830-х гг. и формирование теории прав штатов Джона / К.Кэлхуна [Электронный ресурс]/Вестник Тюменского государственного университета. -2012. -№2. – Режим доступа: <http://cyberleninka.ru/article/n/tarifnyy-krizis-v-ssha-1820-1830-h-gg-i-formirovanie-teorii-prav-shtatov-dzhona-k-kelhuna> (01.04.2016).

[5] *Литвинов В.А.* Дуалистический и кооперативный федерализм [Электронный ресурс]/В.А.Литвинов//Регионология/.-2011.-№3. – Режим доступа: <http://regionsar.ru/node/756>

[6] Grundgesetz [Elektronische Ressource]:Deutscher Bunderstag.-Art 23, Abs.1.-http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_02/245124 (05.04.2016).

[7] *Морозова Л.* Теория государства и права / Л. Морозова. –Москва: Эксмо, 2010.

[8] Annual mid-year population estimates: 2014 [Electronic resource]: Office for national statistics. – <http://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/populationandmigration/populationestimates/bulletins/annualmidyearpopulationestimates/2015-06-25> (03.04.2016).

[9] The Autonomous Region of Catalonia, Spain [Electronic resource]: Higher Education in Regional and City Development. – <http://www.oecd.org/edu/imhe/46826969.pdf> (03.04.2016).

DAS RUSSLANDBILD IN DEN DEUTSCHEN MEDIEN: URSACHEN UND BEISPIELE

Maria Chizhova

Lomonossow-Universität, Moskau

Dieser Artikel ist das Ergebnis von der Forschung des Russlandbildes in der deutschen Presse vor und nach der Krim-Krise. Es wurden die Eigenschaften des Russlandbildes in den verschiedenen Zeitungen analysiert, der Ort und das Format der Publikationen verglichen und auch mögliche Ursachen des gebildeten negativen Russlandbildes entdeckt: Mangel an unabhängigen Informationen, historische und kulturelle Stereotype, sowie der aktuelle politische Kontext.

Die Verschärfung der außenpolitischen Situation im Zusammenhang mit der Ukraine- und Krim-Krise provozierte die Entwicklung der neuen Welle des Informationskriegs zwischen den europäischen Ländern und den USA einerseits und Russland andererseits. Das Russlandbild in den deutschen Medien wurde stark negativ. Nach der Meinung der deutschen Journalisten erlaubt Russland der Ukraine nicht, den Kurs auf die Annäherung mit der EU zu nehmen und bedroht auf solche Weise ihre Souveränität. Aber selbst wenn die Deutsch-Russischen Beziehungen als partnerschaftlich galten, war das Russlandbild deutscher Medien tendenziell kritisch. Die Wahrnehmung des Landes ist für seinen außenpolitischen Kurs sehr wichtig [1, S. 14]. Politisch bleibt Deutschland Europas Spitzenreiter und die öffentliche Meinung Europas gründet sich oft auf der Meinung der deutschen Medien. Deswegen ist es hochaktuell, die Ursachen des negativen Russlandbilds in Deutschland zu untersuchen.

Für meine Untersuchung wurden die Methoden der qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse verwendet. Als empirische Basis wurden die Internet-Portale der Ausgaben *Der Spiegel* (Spiegel.de), *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ.NET) und *Die Volksstimme* (Volksstimme.de) benutzt. *Die Volksstimme* wurde ausgewählt, um den Unterschied zwischen den föderalen und regionalen Medien zu verfolgen und auch zu überprüfen, ob sich die Meinung der Ostdeutschen von der Meinung der Westdeutschen unterscheidet. Es wurden die Artikel von Anfang März 2014, als die Krim-Krise begann, bis zum Ende des Jahres 2015 untersucht. Das Ziel war zu verfolgen, wie sich die Anzahl der Artikel über Russland und deren Tonalität in dieser Zeit änderten.

In den ausgewählten Zeitungen wurden alle Artikel untersucht, die für unsere Forschung aktuelle Schlüsselwörter und Kategorien enthalten: «Russland», «Russische Föderation», «Putin», «Kreml», «Krim-Krise», «Krim», «Krieg in Syrien», «Sanktionen» usw. Besonders sorgfältig wurden die Artikel analysiert, die Resonanz und das größte Interesse der Leser geweckt haben und die meisten Bewertungen und Kommentare erhalten. Insgesamt wurden 50 Artikel von *Der Spiegel*, 25 Artikel in *FAZ.NET* und 25 Artikel von *Die Volksstimme* analysiert.

Aus der empirischen Untersuchung des Russlandbildes in der deutschen Presse ergibt sich folgende Schlussfolgerung: Die ausgewählten Zeitungen unterscheiden sich voneinander durch den Ort und das Format der Publikationen, deswegen unterscheidet sich auch das Russlandbild in diesen Zeitungen durch den Grad des Interesses an Russland, sowie durch den Kontext der Erwähnung von Russland. In den föderalen Ausgaben wird Russland häufiger in politischen Abschnitten erwähnt, und in der *Volkstimme* – im Kontext von kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, was mit dem geringeren politischen Engagement der regionalen Zeitung verbunden ist.

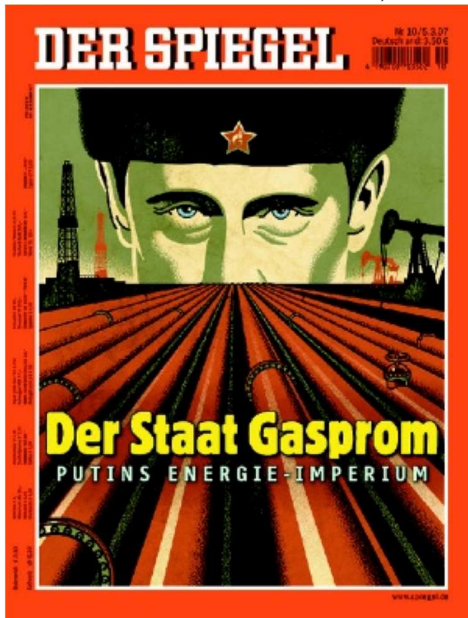
Das Format der Ausgaben übt auch einen Einfluss darauf aus, welche Eigenschaften das Bild von Russland enthält: *Der Spiegel* orientiert sich auf den Massenmarkt, deshalb ist da die Rolle der Analyse auf ein Minimum reduziert und die Wahrnehmung von Russland basiert auf den subjektiven Einschätzungen der Journalisten. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, deren Zielgruppe vor allem aus den Vertretern der Business-Elite und Establishment besteht, konzentriert sich auf rationale und analytische Untersuchung der Fakten, deshalb ist das Russlandbild in dieser Zeitung tendenziell neutral.

Im Laufe unserer Forschung wurde festgestellt, dass der Hauptgrund für das negative Russlandbild in den deutschen Medien Mangel an ausreichenden Informationen über Russland, sowie die Verringerung der Zahl der unabhängigen Forschungen unseres Landes sind. Mit der Schließung des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst) im Jahre 2000 gibt es keine Organisationen in Deutschland, die komplexe tiefe Forschungen der politischen Prozesse in Russland unternehmen würden. Nur nach der Ukraine-Krise begannen die Versuche, Russland, seine Politik und soziale Prozesse zu untersuchen. Die Idee einer Gedankenfabrik gehört selbst dem Außenminister der Bundesrepublik Deutschland Frank-Walter Steinmeier [2].

Die deutschen Journalisten bekommen heute keine neuen Informationen über Russland und müssen immer an die Vergangenheit appellieren. Das führt dazu, dass das Russlandbild in den deutschen Medien fragmentarisch ist und sich auf die Stereotype und Vorstellungen gründet, die noch aus der Zeit des Kalten Krieges stammen, während dessen die UdSSR als die Quelle der potentiellen Gefahr wahrgenommen wurde [3]. Heute wird Russland als Nachfolger einerseits des Russischen Kaiserreiches und andererseits der Sowjetunion wahrgenommen, deswegen wird oft die Rückkehr zum Imperialismus beschuldigt. Es existiert weiter die Überzeugung, dass Russland die Quelle der Gefahr ist. Die deutschen Journalisten haben die Besorgnis vor der zunehmenden Abhängigkeit Europas vom russischen Energieriese, die Russland zulässt, seine Bedingungen in der Weltpolitik zu diktieren. Davon sprechen auch solche Artikeltitel: «Europa nicht in Putins Hand» [4]; «Krieg gegen IS: Amerika warnt vor russischem Truppenaufmarsch in Syrien» [5]; «Ukraine-Krise: Putin zerstört Hoffnung auf schnelle Einigung» [6].

Für die Wahrnehmung Russlands ist auch die Person von dem Staatsoberhaupt von großer Bedeutung. Das Bild von Russland ist sehr personalisiert und wird häufig mit dem Präsidenten W. Putin identifiziert, aber seine Person wird in den deutschen Medien ambivalent wahrgenommen. Einerseits halten die Deutschen W. Putin für einen starken Politiker, der nationale Interessen unterstützen kann. Andererseits werden seine Geheimdienstvergangenheit und die Tendenz, alles unter seiner Kontrolle zu halten, von der deutschen Presse negativ wahrgenommen. Davon sprechen auch die Artikeltitel: «Russland: Tanz nach Putins Pfeife» [7]; «USA: Putin versteht nur Stärke» [8]; «Putin fühlt, dass ohne

ihn alles zum Teufel geht» [9]. Aber wir können auch sehen, dass das Bild von dem russischen Präsidenten für die deutschen Journalisten sehr attraktiv ist: Er hat ein eindrucksvolles visuelles Bild, das sich oft auf der Titelseite befindet.



Der Spiegel, 2007



Der Spiegel, 2014, März

Das Russlandbild deutscher Medien ist auch von den Stereotypen des Eurozentrismus beeinflusst, laut denen Europa Asien entgegengesetzt wird. Nach diesem Konzept ist Europa das Zentrum der Zivilisation, im Gegensatz zu Asien, der Heimat der vielen barbarischen halbwilden Stämme. Russland befindet sich größtenteils in Asien, was erklärt, dass die Weltanschauung des russischen Volkes der Weltsicht des Barbaren mehr ähnlich als der Weltsicht des gebildeten Europäers ist. Das führt dazu, dass sich das «Wir-Gefühl» zwischen den Deutschen und den Russen nicht bilden kann.

Der Unterschied der russischen und deutschen politischen Kultur beeinflusst auch die Wahrnehmung von Russland. Die dominante politische Kultur in Deutschland ist die partizipierende Kultur, die aktive Beteiligung der einzelnen Person am politischen Leben der Gesellschaft und verstärkte Kontrolle der Zivilgesellschaft über die Tätigkeit der Beamten und Behörden impliziert. Im Zusammenhang damit wird die «passive Unterwerfung» der russischen Gesellschaft der Maßnahmen der Behörden von den deutschen Journalisten negativ wahrgenommen.

Noch eine Ursache des negativen Russlandbildes in der deutschen Presse ist der politische Kurs des deutschen Staates. Nachdem Angela Merkel Bundeskanzlerin geworden war, veränderte sich der politische Kurs auf die Annäherung mit den USA. Für psychologische Annäherung von zwei Ländern sollen mindestens die gegenseitige Identifikation und das «Wir-Gefühl» entstehen, die sich durch die Formierung des Bildes eines Feindes bilden. Im Falle der Deutsch-Amerikanischen Identifikation ist Russland so ein Feind geworden.

Der neue politische Kurs ist auch im Bereich der deutschen Medien zu sehen. Die deutschen Verlage erhalten die Informationen von den unabhängigen Nachrichtenagenturen. Die größte Nachrichtenagentur Deutschlands ist die Deutsche Presse Agentur (DPA), deren Kunden fast alle Tageszeitungen, sowie viele regionale Zeitungen Deutschlands sind. Im Jahre 2013 hat die DPA den Vertrag mit der amerikanischen Presseagentur Associated Press geschlossen und orientiert sich jetzt an den Informationen, die diese amerikanische Presseagentur liefert. Das lässt sich nicht bestreiten, dass die Informationen, die in den deutschen Medien erscheinen, auch von der Redaktionspolitik der Zeitungen beeinflusst werden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Wahrnehmung des Landes die politischen Beziehungen beeinflussen kann. Im Laufe meiner Untersuchung wurde festgestellt, dass das Russlandbild in den deutschen Medien nach der Krim-Krise noch stärker negativ wurde und das Interesse an der russischen Thematik stark gestiegen ist. Es wurde auch festgestellt, dass die Ukraine-Krise nicht den Hauptgrund für das negative Russlandbild war, weil Russland auch vor der Krise negativ wahrgenommen wurde. Die Hauptursachen dafür sind Mangel an ausreichenden unabhängigen Informationen, historische und kulturelle Stereotype, die die Wahrnehmung von Russland beeinflussen, und auch der aktuelle politische Kontext. Die Eröffnung der neuen Gedankenfabrik von Frank Walter Steinmeier könnte die Qualität der Forschung von Russland verbessern, sowie von der Notwendigkeit befreien, an die alten Stereotype zu appellieren.

Literaturverzeichnis

- [1] *Киселев И.Ю.* Проблема образа государства в международных отношениях: конструктивистская парадигма. М.: Политическая экспертиза, 2003.
- [2] Neues Institut widmet sich Russland-Forschung // *Wirtschaftswoche*. – 2015 – 27.01.
- [3] *Galperin J.* Das Russlandbild deutscher Medien. // Bundeszentrale für politische Bildung, 2011.
- [4] *Mihm.* Europa nicht in Putins Hand // *FAZ.NET*. – 2014 – 12.03.
- [5] Krieg gegen IS: Amerika warnt vor russischem Truppenaufmarsch in Syrien // *FAZ.NET*. – 2015 – 05.09.
- [6] Ukraine-Krise: Putin zerstört Hoffnung auf schnelle Einigung // *Spiegel online*. – 2015 – 09.02.
- [7] Russland: Tanz nach Putins Pfeife // *Spiegel-online*. – 2014 – 22.09.
- [8] USA: Putin versteht nur Stärke // *Spiegel-online*. – 2015 – 14.02.
- [9] Putin fühlt, dass ohne ihn alles zum Teufel geht // *Welt.de*. – 2015 – 10.05.

DIE NATO-EINSÄTZE DER BUNDESWEHR IM RAHMEN DER TRANSATLANTISCHEN PARTNERSCHAFT

Anna Delvina

Moskauer Staatliches Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO)

Am Anfang des Artikels ist die Rede von den Gründen, warum die transatlantischen Beziehungen eine vorrangige Stelle in der Außenpolitik der BRD (die Bundesrepublik Deutschland) erhielten. Im Mittelpunkt des Berichtes steht die Analyse sowohl der abgeschlossenen, als auch der laufenden Nato-Einsätze der Bundeswehr. Die Autorin setzt sich mit der Frage auseinander, in welcher Hinsicht die BRD zu diesen Operationen am meisten beigetragen hat. Das Fazit wäre, Deutschland bevorzugt mit den unmilitärischen Verfahren wie finanzielle Hilfe den Verlauf der Einsätze zu beeinflussen.

Im diesem Sommer wird das neue Weißbuch von dem Bundesministerium der Verteidigung verfasst werden. Bis jetzt werden die Debatten bundesweit geführt, wie die Bundeswehr und die Streitkräfte aussehen sollen, auf welchen Leitlinien die deutsche Sicherheitspolitik basieren wird.

Das Bundesministerium der Verteidigung ist beauftragt die sicherheitspolitische Lage in Europa und in der Welt zu beurteilen. Es lässt sich vermuten, können in dem Weißbuch 2016 neue geänderte Ziele der Sicherheitspolitik erscheinen. Aber ohne Zweifel wird die Bedeutung der transatlantischen Partnerschaft, der Kooperation mit den Vereinigten Staaten wieder unterstrichen werden.

Die transatlantische Partnerschaft gehört zu den Richtlinien der Außenpolitik der BRD seit der Regierungszeit von Konrad Adenauer (1949-1963). Die Beziehungen zwischen der BRD und den USA haben grundsätzlich die anderen außenpolitischen Richtungen der BRD bestimmt [6, S. 206].

Es sei erwähnt, dass diese Kooperation gegenseitig vorteilhaft war. Einerseits, bestand das Ziel der westlichen Alliierten (der USA, Großbritanniens, Frankreichs) darin, die BRD in die europäischen und transatlantischen Strukturen zu integrieren, um diese Organisationen dank der potenziellen Leistungsfähigkeit der BRD zu verstärken. Andererseits erhielt die BRD im Rahmen dieser Strukturen die Möglichkeit mit der finanziellen Hilfe der Alliierten die Wirtschaft aufzubauen, schrittweise sich wieder zur vollen Souveränität zu begeben [1, S. 245-247].

Nachdem die BRD im Jahre 1955 der Nato beigetreten war, wurde die Sicherheitspolitik der BRD wesentlich durch die Grundprinzipien der NATO (die Nord-Atlantikpakt-Organisation) geprägt. Einerseits waren alle damals zu schaffenden Divisionen den militärischen NATO-Gremien zu unterstehen. Andererseits bekam die BRD die amerikanische *Gewährleistung der Sicherheit* (das „*Atomschild*“). *Im Gegenzug wurde auf Initiative der Sowjetunion die Organisation des Warschauer Vertrages gegründet.* Zentraleuropa, zwei deutsche Staaten wurden damals eines der Zentren der Konfrontation zwischen dem Osten und dem Westen. Der Mitarbeiter am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Martin Rink unterstreicht: «Integriert in die

Nuklearstrategie der NATO stand die Bundeswehr fast vierzig Jahre lang an der Front des Kalten Krieges, die mitten durch Deutschland verlief» [3, S. 24].

Am 12. September 1990 wurde in Moskau der Zwei-Plus-Vier-Vertrag unterzeichnet. Da der sowjetische Staatschef Michael Gorbatschow einer freien Bündniswahl Deutschlands zustimmte, blieb Deutschland ein Nato-Mitgliedsstaat.

Nach dem Ende des Kalten Krieges, dem Zerfalls der Sowjetunion, der Auflösung *der Organisation des Warschauer Vertrages* wurden die Hauptziele der Nato geändert. Die Beilegung der regionalen Konflikte weltweit ist in den Vordergrund getreten [4].

Logischerweise musste sich die Bundeswehr der neuen Strategie der NATO anpassen. Der 12. Juli 1994 gilt als der so genannte Meilenstein in der Geschichte der Bundeswehr. An diesem Tag entschied sich das Bundesverfassungsgericht für bewaffnete Auslandseinsätze der Bundeswehr, unter anderem im Rahmen der NATO [7, S. 39]. Eine neue Ära für die Bundeswehr als „Armee im Einsatz“ hat begonnen. Es sei betont, dass die einzige rechtliche Grundlage für jeden Einsatz das Mandat von dem Bundestag ist, deswegen wird die Bundeswehr auch als „die Parlamentsarmee“ bezeichnet [2, S. 50]. Die Aussagen von Bundeskanzler Kohl im Vorwort zum Weißbuch 1994 sind sehr anschaulich. Deutschland sei bereit, gemeinsam mit seinen Partnern und Freunden neuartigen Risiken in der Welt zu begegnen. Und Verlässlichkeit der Verteidigungspolitik sei eine wesentliche Voraussetzung der außenpolitischen Handlungsfähigkeit Deutschlands.

Laut dem 2006 verabschiedeten Weißbuch werden die Streitkräfte der BRD in drei Kategorien gegliedert:

- Eingreifkräfte;
- Stabilisierungskräfte;
- Unterstützungskräfte.

Im Rahmen der NATO Response Force können die Eingreifkräfte eingesetzt werden. Dafür verfügt man über 15 000 Soldaten. Diese Eingreifkräfte können aus Einheiten der Land-, See-, Luftstreitkräfte bestehen.

Es sei erwähnt, einigten sich die Vertreter der EU (die Europäische Union) und der NATO im Jahre 1996 darauf, dass die EU die Planungskapazitäten der NATO benutzen darf. 2002 wurde dieser Beschluss bestätigt. Diese Tatsache muss berücksichtigt werden, wenn die EU-Operationen, die die NATO-Einsätze ablösen, betrachtet werden.

1. Die abgeschlossen Nato-Einsätze der Bundeswehr. 1995 wurde in Paris das „Dayton“ Abkommen unterzeichnet. Dieser Vertrag beendete den Krieg im ehemaligen Jugoslawien. Der Vertrag enthielt militärische Aspekte, und zwar Trennung der ehemaligen Konfliktparteien, Verhinderung neuer Feindseligkeiten. Die NATO wurde beauftragt, diese militärischen Aspekte zu überwachen und notfalls mit Waffengewalt durchzusetzen. Im Rahmen der Operation unterstützten die deutschen CIMIC-Kräfte (Civil/Military Cooperation) die Flüchtlinge und Rückkehrer. Zudem leisteten die Soldaten der Bundeswehr den humanitären Beitrag: 42 Schulen wurden saniert, 1.800 Wohneinheiten wurden wieder aufgebaut. 2004 übernahm die Europäische Union die Verantwortung für die weitere Stabilisierung laut dem Berlinplus Bosniens [2, S. 80-81].

Von 2001 bis 2003 beteiligte sich die Bundeswehr in Mazedonien an den NATO-Operationen. Die Bundeswehr erfüllte zwei Hauptaufgaben. Erstens zerstörten die Bundeswehrsoldaten auf dem mazedonischen Territorium die Waffen, die durch die

ethnisch-albanischen bewaffneten Gruppen freiwillig abgegeben wurden. Zweitens schützten die eingesetzten deutschen Soldaten (insgesamt 500 Soldaten) die Beobachter internationaler Organisationen. Später wurden dieselben Aufträge auch durch die EU-Operation übernommen [2, S. 68].

2. Die laufenden Nato-Einsätze der Bundeswehr.

1998 spitzte sich der Kosovo-Konflikt zu. Die NATO habe sich für die Anwendung militärischer Gewalt entschieden, „um die humanitäre Katastrophe in der Region abzuwenden“. Deutschland nahm erstmals mit bewaffneten Streitkräften an einer friedensschaffenden Operation der Allianz KFOR (Kosovo Force) teil. Die deutschen CIMIC-Kräfte beteiligten sich an der militärischen Nato-Operationsplanung sowie an dem Informieren, Beraten und Unterstützen ziviler Stellen und Akteure. Insgesamt wurden 500 Flugangriffe unternommen. Momentan besteht das deutsche Kontingent in Kosovo aus dem deutschen Anteil im KFOR-Hauptquartier in Pristina, dem deutschen Sanitätseinsatzverband, der in Camp Novo/Nordkosovo stationierten deutschen Einsatzkompanie. Die am 17. Februar 2008 von dem serbischen Gebiet Kosovo erklärte Unabhängigkeit wurde am 20. Februar 2008 von der BRD, so wie von der Mehrheit der EU- und NATO-Mitgliedstaaten anerkannt. Am Aufbau der neuen Sicherheitskräfte im Kosovo beteiligte sich die Bundeswehr personell mit insgesamt 15 Soldatinnen und Soldaten [2, S. 86-89].

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA betrachtete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Lage in Afghanistan und die Untaten der terroristischen Kräfte von Al-Qaida als Bedrohung für den Weltfrieden, deshalb begann die NATO-Operation International Security Assistance Force (ISAF) [2, S. 96-105]. Deutschland übernahm besondere politische und militärische Verpflichtung für Nordafghanistan. Die Soldaten der Bundeswehr, die in Afghanistan dienten, trafen bestimmte Maßnahmen, um die einheimische Bevölkerung in den friedensschaffenden Prozess einzubinden [5].

Deutschland hat in Folge der Neuausrichtung zugesagt, bis 2015 rund 50 Millionen Euro für das Reintegrationsprogramm zur Verfügung zu stellen. Deutschland hat wesentlich zu dem Bau der militärischen Infrastrukturprojekte in Afghanistan beigetragen. Zum Beispiel wurde die Start- und Landebahn des Flughafens in Mazare Sharif errichtet. Viele Afghanen wurden bei diesem Bau beschäftigt [2, S. 96-105]. ISAF wurde am 1. Januar 2015 durch die neue NATO-Operation Resolute Support Mission abgelöst. Dabei wird das Ziel verfolgt, die volle Sicherheitsverantwortung an die afghanischen Behörden zu übergeben.

Es sei erwähnt, die Öffentlichkeit, die Meinung der Bürger, die Stimmungen unter den Parteien spielen in dem politischen Leben Deutschlands eine große Rolle. Die Tatsache, dass Deutschland auf die Beteiligung an dem NATO-Einsatz im Irak (2003) wegen der negativen Gesinnungen in der Gesellschaft verzichtete, beweist diese Aussage [6, c. 675].

Die Hauptschlussfolgerungen:

- Seit den Jahren des Kalten Krieges hat die transatlantische Partnerschaft eine besondere vorrangige Stelle in der Außenpolitik Deutschlands, weil die bilateralen Beziehungen beiderseits vorteilhaft sind. Da die BRD entsprechend den Voraussetzungen des Zwei-Plus-Vier-Vertrags auf die ABC-Waffen verzichtete, gewährleisteten die USA der BRD die Sicherheit;

- Die Sicherheitspolitik Deutschlands wird logischerweise bis jetzt wesentlich durch das strategische Konzept der NATO bestimmt;
- Manchmal wird die Teilnahme Deutschlands an der Tätigkeit der NATO als „die begrenzte Solidarität“ bezeichnet. Die Ereignisse um den Irak werden dabei als ein bildhafter Beweis angeführt;
- Deutschland hat nicht nur den militärischen, sondern auch eher politischen, finanziellen Beitrag zu den NATO-Einsätzen geleistet;
- Die Bundeswehr gilt als die zusätzliche Institution, die die außenpolitische Handlungsfähigkeit sichert.

Literaturverzeichnis

- [1] *Adenauer K.* Erinnerungen 1945-1953. – Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 1965.
- [2] Die Bundeswehr im Einsatz Entstehung, Entwicklung, Überblick. Bundesministerium der Verteidigung. URL: [\[file:///C:/Users/Asus/Downloads/die_bundeswehr_im_einsatz_final_Internet%20\(2\).pdf\]](file:///C:/Users/Asus/Downloads/die_bundeswehr_im_einsatz_final_Internet%20(2).pdf) (03.04.2016).
- [3] *Rink M.* Die Bundeswehr im Kalten Krieg // Dossier: Deutsche Verteidigungspolitik. Bundeszentrale für politische Bildung. – Bonn, 2016. S. 24-27. URL: [\[file:///C:/Users/Asus/Downloads/pdflib-199272.pdf\]](file:///C:/Users/Asus/Downloads/pdflib-199272.pdf) (15.03.2016).
- [4] *Varwick J.* Zwischen Verteidigungsallianz und Weltpolizei: die NATO. Bundeszentrale für politische Bildung.: – Bonn, 2015. URL: [\[http://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=0\]](http://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=0) (07.05.2016).
- [5] *Андреев Н.И.* Бундесвер шагает по планете // Независимое военное обозрение. 07.04.2006. URL: [\[http://nvo.ng.ru/wars/2006-04-07/2_germany.html\]](http://nvo.ng.ru/wars/2006-04-07/2_germany.html) (15.05.2016).
- [6] *Павлов Н.В.* История внешней политики Германии. От Бисмарка до Меркель. – М.: Междунар. отношения, 2012.
- [7] *Трунов Ф.О.* Политика ФРГ в области урегулирования вооружённых конфликтов на современном этапе. Москва, 2015. URL: [\[http://www.ieras.ru/diss/trunov/dissTrunov.pdf\]](http://www.ieras.ru/diss/trunov/dissTrunov.pdf) (15.03.2016).

DEUTSCHORIENTIERUNG IN SWEDISCHER POLITIK ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS: EIN VERSUCH DER DEFINITION.

Svjatoslav Gritsenko

Moskauer Technologische Universität MIREA

Im folgenden Artikel untersucht man schwedische Deutschorientierung als eine wichtige Richtlinie in politischem Leben Schwedens Anfang des 20. Jahrhunderts. Es wird gezeigt, dass viele wichtige Politiker, Offiziere, Journalisten, Zeitungen und Zeitschriften zu dieser Richtung gehörten, denn sie wollten sehr Schwedens politisches System, Gesellschaft und Kultur nach dem Muster vom kaiserlichen Deutschland umbauen. Es ist begründet, dass Deutschorientierung längere Zeit eine mögliche Alternative politischer Entwicklung des Landes war, obwohl es eine endgültige Niederlage während des Ersten Weltkrieges erlitten hat.

Widerspruchsvolle Geschichte Schwedens im 20. Jahrhundert ist immer noch von großem Interesse für Geschichtsforscher. Auf der Tagesordnung moderner Historiographie steht besonders die Frage nach Entwicklungsalternativen für schwedische Gesellschaft und Politik. Eine solcher Alternativen scheint (neben dem „Demokratischen Aufbruch“ und starker Vertiefung der pazifistischen Neutralitätsideen) schnelle Deutschorientierung Schwedens im Bereich der Innen- und Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg zu sein.

In der Wirklichkeit stritten in Schweden Anfang des 20. Jahrhunderts zwei politische Richtungslinien. Die erste Linie bestand aus demokratischen Tendenzen in der Gesellschaft, und im Bereich der Politik wollten Sozialdemokraten von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens (SDAPs) und ihre ehemaligen liberalen Freunde im Riksdag Schweden zu einem parlamentarischen demokratischen Staat machen. Im außenpolitischen Gebiet traten sie besonders für Pazifismus und Schwedens Neutralitätslage auf, falls ein großer Krieg in Europa ausbricht.

Ihre Feinde und politische Opponenten schützten ganz umgekehrt alten schwedischen Staat mit starkem Königtum, das auf Säbelherrschaft und Bürokratie [1, S. 110-111] noch im 17. Jahrhundert gegründet worden war. Diese Leute – konservative Politiker, Militärmänner, Pfarrer, Journalisten – waren auch im bestimmten Sinn Militaristen, denn sie wollten schwedische Armee modernisieren, je schneller desto besser, um Russlands Drang zum Ostseegebiet zu verhindern. Und einige dieser Militaristen wollten sogar Russland endgültig besiegen und schwedische Großmacht, die schon lange nach Poltawa 1709 von Russen zerstört worden war, wiederaufbauen. Um dies zu verwirklichen, bedurften die Schweden ja erstens eines Beispiels, um dem zu folgen, und zweitens eines Alliierten. Davon ist geschichtsmäßig die starke schwedische Deutschorientierung herausgekommen.

So muss man unter dem Begriff *Deutschorientierung* ein komplexes Phänomen schwedischer Geschichte verstehen, eine besondere Richtung im politischen Leben Schwedens um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die von der Idealisierung des Deutschen Reiches von vielen schwedischen Gelehrten, Offizieren, Politikern usw. hervorgerufen worden ist. Diese deutschorientierten (oder deutschfreundlichen) Personen wollten schwedische Innenpolitik, politische Strukturen, Armee, Kultur, Wirtschaft und sogar traditionelles Ausbildungssystem nach dem Muster vom kaiserlichen Deutschland umbauen. Auf dem außenpolitischen Gebiet traten die „Deutschlandsfreunde“ (Sven Hedin, Rudolf Kjellén, Gustaf Steffen und andere) für engere Zusammenarbeit mit dem deutschen Kaiserreich bis zur Militärallianz, um zusammen mit „historisch feindlichem“ Russland zu kämpfen und letztendlich schwedische Großmacht, die von Russland nach Poltawa und dem Vertrag von Fredrikshamn (1809) [2] zerstört worden war, wiederaufzubauen. Endgültig ist diese politische Deutschorientierung in Schweden nur während des Ersten Weltkrieges zum Ende gekommen.

Außerdem muss man noch schwedische Deutschorientierung Anfang des 20. Jahrhunderts und ordinäre Germanophilie abgrenzen. Im Vergleich zur Germanophilie, die gewöhnlich mit keinen aktiven politischen Aktionen unmittelbar verbunden ist, wurde Deutschorientierung zu einem wichtigen Faktor in der politischen Entwicklung Schwedens in der Epoche etwa zwischen der Unionsauflösung mit Norwegen (1905) und der Mitte des Weltkrieges (1915-1916). Deshalb ist wissenschaftliche Forschung von dieser politischen Erscheinung von so großer Bedeutung.

Es sei betont, dass Begriffe „Deutschorientierung“ und beziehungsweise „deutschorientiert“ oder „deutschfreundlich“ nicht nur in modernen geschichtlichen Forschungen gefunden werden können, sondern auch in verschiedenen historischen Quellen derjenigen Epoche.

Unter den stark deutschorientierten Personen in Schweden sollte man bedeutende und berühmte Politiker (R. Kjellén, Y. Larsson, O. Järte), Forscher und Wissenschaftler (S. Hedin, H. Hjärke, G. Steffen, G. Mittag-Lefler), Militärmänner (G. Hedengren, C. Bennedich, I. Åkermann), Journalisten (A. Molin, S. Lidman) nennen. Damit waren gar nicht alle in dieser Reihe konservativ, denn Steffen, Larsson und Otto Järte gehörten zur SDAPS, obwohl diese Partei vor und unter dem Ersten Weltkrieg stark pazifistisch war.

Besonders aktiv war in Jahren 1912 – 1916 der schwedische Geograf und Abenteurer Sven Hedin, der an deutschen Universitäten noch in 1880er Jahren studiert hat und seine etwa „leichtgewichtige“ [3, S. 82] Promotionsarbeit dort verteidigt hat. Hedin hat 1912 die Broschüre „Ein Warnungsruf“ über russische Gefahr und Schwedens Verteidigungsmöglichkeiten geschrieben und damit einen großen Skandal hervorgerufen. Es war auch Hedin und sein junger Helfer Carl Bennedich, die die sogenannte „Burghofsrede“ [4] für Gustaf V. geschrieben haben. Nach dieser Rede kam sofort politische Krise, und die ehemalige pazifistische liberale Regierung trat ab. Es war ein großer Sieg von deutschorientierten Leuten und Militaristen. Während des Krieges fuhr Hedin durch seine Schriften und Reportagen in seiner kampflustigen deutschfreundlichen Agitation fort.

Was den Soziologen Gustaf Steffen betrifft, trat er während des Krieges immer wieder für die Verteidigung, gegen russische Gefahr und sogar für die Deutsch-Schwedische Allianz so intensiv auf [5, S. 85-86], dass er 1916 sogar aus der sozialistischen Partei vertrieben wurde. In derselben Zeit wurden auch Yngve Larsson und Otto Järte weggetrieben, und 1917 verließ die Partei noch ein junger deutschorientierter Sozialist, der Lukas Kristiernsson aus Skåne im Südschweden hieß. Trotzdem wurde die Sozialistische Partei damit glücklicherweise nicht aufgelöst.

Der „Vater“ von der Wissenschaft Geopolitik Rudolf Kjellen gehörte auch zu deutschfreundlichen Personen in Schweden. Er war meistens Theoretiker, aber seine Ideen vom ewigen russischen Drang zum Ostsee und zum warmen Atlantikum durch Norwegen und Nordschweden, von einer ständigen Gefahr wegen Russlands Drang nach Skandinavien beeinflussten ziemlich stark Schwedens politisches Leben Anfang des 20. Jahrhunderts [6].

Noch ein guter Deutschlandsfreund war der schwedische König Gustaf V. Verheiratet mit der deutschen Prinzessin Viktoria von Baden, begeistert vom deutschen politischen System mit starker Kaisermacht in der Spitze, wollte der König wahrscheinlich mit Hilfe von Deutschorientierung seine eigene politische Lage verstärken. Natürlich wollte Gustaf dafür auch seine Armee modernisieren, und deswegen hat er mehrmals die liberale Regierung von Karl Staaf bekämpft.

Einige schwedische Massenmedien schienen auch streng deutschorientiert zu sein. Dazu gehörten z.B. zwei größte liberale Zeitungen Aftonbladet (Abendblatt) und Dagens Nyheter (Tagesnachrichten). Die letzte Zeitung war nur teilweise deutschfreundlich, sie brachte oft ganz verschiedene politische Positionen hervor, und ihre Chefredakteur Anton Karlgren war sogar Englandfreund und ein großer Pazifist. Nya Dagligt Allehanda (Neue Tägliche Allgemeine) war umgekehrt offen deutschfreundlich, und ihr Besitzer Arvid Lindman

(konservativer Regierungskopf 1907 – 1911) bekam sogar Geld von der deutschen Agentur in Schweden, um deutschfreundliche Agitation zu führen.

Einer der bedeutendsten Zeitschriften der Deutschorientierten war *Det nya Sverige* (das neue Schweden). Ihr Chefredakteur Adrian Molin trat immer gegen schwedische Emigration nach Amerika, für Verteidigungsverstärkung und außerdem für starke Königsmacht auf. Für die oben genannte Zeitschrift schrieben auch berühmte schwedische Gelehrte, Militärlaute, Kaufmänner, Journalisten, und sie alle betonten Vorteile von Schwedischer Deutschorientierung. Im Militärbereich war die Situation sehr ähnlich in der Zeitschrift *Svensk Militär Tidskrift* (Schwedische Militärzeitschrift). Dort interessierten sich die Verfasser meistens für deutsche Waffen und Militärnachrichten, sie blieben davon ganz begeistert und stark deutschorientiert.

Was historisch letzte deutschfreundliche Zeitschrift *Svensk lösen* (Swedisches Lösen) betrifft, blieb diese ganz unbekannt in Schweden, weil sie etwas zu spät kam, erst 1916. Sven Lidman versuchte in seiner Zeitschrift Deutschland als echtes christliches Land Europas vorzustellen, aber er hatte damit Pech, und die Zeitschrift wurde schon im Frühling 1917 geschlossen.

Zusammenfassend sollte man betonen, dass die Deutschorientierung eine wichtige Richtlinie in der schwedischen Politik Anfang des 20. Jahrhunderts war. Dazu gehörten viele wichtige schwedische Politiker, Gelehrten, Journalisten, Offiziere, und ihr politischer Einfluss war so groß, dass die ganze Geschichte Schwedens absolut anders wäre, falls deutschorientierte Personen während des Ersten Weltkrieges (oder sogar früher) ihre pazifistischen Opponenten besiegt hätten.

Literaturverzeichnis

- [1] *Tingsten H.* Mitt liv. 1. Ungdomsåren. Stockholm: Norstedt, 1961.
- [2] *Wahlbäck K.* Jättensandedräkt. Finlands frågan i svensk politik 1809 – 2009. Stockholm: Atlantis, 2011.
- [3] *Одельберг А.* Невыдуманные приключения Свена Хедина. М.: Ломоносовъ. 2011.
- [4] *Gustaf V.* Borggårdstalet – <http://sv.wikisource.org/wiki/Borgg%C3%A5rdstalet> (09.05.16)
- [5] *Гриценко С.А.* Россия и Германия в трудах Густава Стеффена // ИСТОРИЧЕСКИЕ ДОКУМЕНТЫ И АКТУАЛЬНЫЕ ПРОБЛЕМЫ АРХЕОГРАФИИ, ИСТОЧНИКОВЕДЕНИЯ, ОТЕЧЕСТВЕННОЙ И ВСЕОБЩЕЙ ИСТОРИИ НОВОГО И НОВЕЙШЕГО ВРЕМЕНИ. Сборник материалов Пятой международной конференции молодых ученых и специалистов "Клио-2015" / [гл. редактор А. К. Сорокин, отв. ред. С. А. Котов]. М.: Политическая энциклопедия, 2015. С. 84-87.
- [6] *Крейтор Н.ф.* Народный дом геополитика Рудольфа Челлена. Автаркия как геополитическая защита // Завтра. 21.04.2001.

DIE REFORMIERUNG DER TERRITORIALEN UND ZWEIGGEBUNDENEN LEITUNG IM URAL-GEBIET IN DEN 20ER JAHREN DES XIX. JAHRHUNDERTS

Elizaveta Syssoeva

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Frage der Reformierung der territorialen und zweiggebundenen Leitung in Ural-Gebiet in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts durch die Umsetzung des General-Gouverneur-Projekts von Alexander dem I. im Ural-Gebiet. Die Auswahl dieses Verwaltungsmodells im Ural-Gebiet wird durch die Theorie des Neo-Institutionalismus erklärt.

Von 1819 bis 1832 wurde in den inneren Gouvernements des Russischen Reiches das Projekt der Umwandlung des ganzen Reiches in einen einheitlichen General-Gouverneur-Kreis realisiert, das der experimentellen Anwendung von „Ustawnaja Gramota“ und im Stadium der Konstituierung von der imperialen Politik der Verschiedenheiten entsprach. Dieser Vorgang lässt sich als die Ablehnung der „programmierenden“ unifizierten Regierung durch ausgedachte oder importierte Modelle, sowie der Übergang zur Berücksichtigung der lokalen Besonderheiten schon im Stadium der Bildung der Strategien der regionalen Verwaltung charakterisieren. Aber wie dieser Prozess in der Ural-Region verlief, wurde noch nicht untersucht.

Die General-Gouverneur-Form der Regierung sollte auch das Ural-Gebiet umfassen, dessen wirtschaftliche Spezifik seit 1719 zu der Prävalenz der zweiggebundenen Leitung über die territoriale Leitung führte. Zum ersten Mal wurde Institut der Generalgouverneursverwaltung in dieser Region 1807 angewendet, als das Berg-Kollegium abgeschafft wurde und an seiner Stelle das Departement für Bergbau und Salzangelegenheiten bei Finanzministerium eingeführt wurde. Nach der Meinung der meisten Historiker führten die Abschaffung des Berg-Kollegiums und nachfolgende Unterordnung des Bergbaus den Bergbau-Oberhäuptern (Gornye natschalstwa) nicht nur zum Verlust der Koordinierungsstelle in der Verwaltung, sondern auch zu negativen Nebenwirkungen in Bergbaustand. Aus diesem Grund sollte entsprechend dem „Projekt der Bergbauordnung“ („Projekt gornogo poloshenija“) eine Stelle des Generalgouverneurs von Perm und Wjatka eingeführt werden, der auch das Recht der Aufsicht über den uralischen Bergbau hatte.

Seit 1807 hat dieses Amt K.F. Moderach ausgeübt, aber er hat schon im Jahre 1811 abgedankt und dann hat niemand ihn alterniert. So wurde die Macht über den Bergbau dem Berginspektor abgegeben, der tatsächlich sein Stellvertreter war [3, S. 30]. Die Bergbauverwaltung der Ural-Region unterordnete sich rechtlich dem Monarch und dem Senat, hinsichtlich des Bergbaus – dem Finanzministerium, hinsichtlich des Gerichtsverfahren des 2. Departements – dem Justizminister, und im finanziellen Aspekt – dem Schatzmeister (gosudarstwenny kasnatschej). Aber wegen des Fehlens des Generalgouverneurs wurde dieses System entzweigebrochen und nach der Meinung von Bergfachmann W.J. Sojmonow zu schwacher Einfluss der Bergbauverwaltung (gornoje

prawlenije) und des Berginspektors auf die Werke führte zu der Zerrissenheit der Betriebsverwaltung, dem Fehlen von Rechenschaftslegung, den Missbräuchen im Bereich der Rechtsprechung [6, S. 31].

So begann der Staat die Kontrolle über diese strategisch und ökonomisch wichtige Region zu verlieren, die durch das Stehlen des Goldes von fiskalischen Bergwerken zur Geltung kam.

Die nach Napoleons Russlandfeldzug von 1812 entstandene Notwendigkeit für Staatsschatzvervollständigung zwang die Regierung dazu, neue Wege zur Verbesserung der Bergbauverwaltungssysteme zu suchen. Im Jahre 1822 ließ der sich im Wolga-Ural-Gebiet verbreitende Prozess der Umsetzung des General-Gouverneur-Projekts die Regierung die Reformen der zweigebundenen und territorialen Leitung gleichzeitig einführen.

Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung war die Berufung von J. F. Kankrin (Georg Ludwig Graf Cancrin) auf das Amt der Finanzminister. Im Unterschied zum vorherigen Minister, war er der Einzige, der den ökonomischen Stand des Staates durch die effektive Nutzung der Ressourcen von der Ural-Region verbessern wollte.

Zum Zweck der Prognostizierung entschied er 1822 eine Kommission aus einer beglaubigten Person und uralischen Berg-Chefs zu schaffen. Sie sollten nicht nur die entstandene Situation im Ural-Gebiet erkunden, sondern auch neue Wege der regionalen Verwaltung suchen und sie an das Projekt der Generalgouverneursverwaltung adaptieren.

1823 wurde diese Jekaterinburgische vorläufige Kommission gebildet, und sie führte W. J. Sojmonow, der Senator, Bergfachmann und vorläufige Generalgouverneur vom benachbarten Gouvernement Kasan, er wurde dahin im Notfall und mit Hinblick auf regionale Besonderheiten instituiert [1, S. 318-360]. Das offiziell ausgerufenen Ziel der Kommission wurde die Erkundung des Fleißgoldes und die Bestimmung der weitergehenden Perspektiven der Bergindustrie [8, S. 306.], aber wenn man auf den „Plan der Generalgouverneurskreisen“, den „Grundbrief 1820“ („Ustawnaja gramota“) zurückgreift, so sieht man, dass in dieser Zeit in der Ural-Region der Kreis aus Gouvernements Orenburg, Perm und Wjatka geschaffen werden musste.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurde nach der Arbeit der Kommission ein besonderes Verwaltungsprojekt geschaffen. Diese Arbeit hat Alexander I. W.J. Sojmonow aufgegeben [5, 348-358]. Dank den im persönlichen Archiv von W.J. Sojmonow aufbewahrten kaufmännischen Quellen, der Urschrift des Projektes, sowie den formellen und informellen Briefen kann man das Problem der Realisierung dieses Projektes mit Hilfe der Mittel der *neo-institutionellen Analyse* untersuchen. So kann man sich auf das soziale Kapital der im Rahmen des Projektes von Alexander dem I. beschäftigten Akteure beziehen [3, 59-66]. Das General-Gouverneur-Projekt für Ural wurde im Jahr 1825 nach der Zusammenkunft von W.J. Sojmonow und Alexander dem I. geschafft. Im Projekt schlug er vor einen Kreis aus bestimmten Ujesdy von Gouvernements Perm, Wjatka und teilweise Orenburg zu schaffen. Er hatte betont, dass als Initiator der Schaffung dieses Kreises die Regierung selbst auftreten werde [3, S. 280].

Wenn man die Befugnisse von „berglichem“ Generalgouverneur analysiert, so bemerkt man, dass seine Rechte in Bürgerverwaltung mit den Rechten der anderen Generalgouverneure gleichgesetzt wurden, aber es rechnet ihm als Schuld die Beobachtung aller fiskalischen und privaten Bergwerken. Die dritte Besonderheit des Projekts ist die Unterordnung von allen Bergleitern und bürgerlichen Gouverneuren. Der „bergliche“

Generalgouverneur musste sich nicht dem Monarch direkt, sondern dem Finanzminister.

So kann man schließen, dass der voraussichtliche Generalgouverneur mehrere Rechte als Generalgouverneur von Wjatka und Perm hätte, aber im weiten Sinne wäre diese Macht zweiggebundener Art gewesen, die mehr der Tradition der Verwaltung im XVIII. Jahrhundert entspricht.

In der Geschichte dominiert die Meinung, dass das vom Kaiser im Jahre 1825 initiierte Projekt nicht realisiert wurde. Die Ursache dieser Meinung liegt im Bescheid des Komitees vom 6. Dezember 1826 das Projekt der Einsetzung des Instituts von Generalgouverneur in ganzem Reich zu beenden und alle Kreise abzuschaffen [7, S. 144]. Vielleicht hätte niemand auf das Projekt von W.J. Sojmonow geachtet, wenn die Einführung des Dienstes des Chefleiters der Bergwerke des Ural-Gebietes nach dem Tod von W.J. Sojmonow sowie nach der Gesetzesvorlage von J.F. Kancrin im November 1826 nicht stattgefunden hätte [2, S. 223]. Man kann beim Durchlesen des Projekttextes von W.J. Sojmonov darauf schließen, dass sich der Generalgouverneur nicht nur dem Kaiser, aber auch dem Finanzminister unterordnen musste. Die nachfolgende Vergleichsanalyse der Vollmachten von Bergwerkschefleiter des Ural-Gebietes und bergwerklichen Generalgouverneuren lässt zum Schluss kommen, dass es keinen Unterschied zwischen ihren Vollmachten gibt, außer militärischer Macht, die im Projekt von Sojmonow nicht berücksichtigt und konkretisiert wurde. Daher entsteht eine Hypothese, dass man diese Einsetzung für die Realisierung von Sojmonows Projekt halten kann [6, S. 43] und dass der Dienst vom Bergwerkschefleiter des Ural-Gebiets aufgrund des bereits etablierten regionalen Verwaltungsmodells bedingt wurde.

So entsteht die Frage, ob Kancrin von dem Projekt früher gewusst und darauf eingewirkt hatte. Höchstwahrscheinlich. Und voraussichtlich hat er W.J. Sojmonow für Kommission nicht nur mit Rücksicht auf seine langjährige Erfahrung der Verwaltung im Bergbaubereich gewählt (im Zeitraum von 1800 bis 1806 wurde er Vizepräsident von Bergkollegium, von 1806 bis 1822 wurde er als Moskauer Berginspektor angestellt), sondern auch auf die kurzfristige, aber in diesen Bedingungen wichtige Erfahrung der Generalgouverneurstätigkeit. Außerdem hatte er seit dem Studium in Freiburg ein Freundschaftsverhältnis mit A. von Humboldt, mit dem in den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts J.F. Kancrin einen Briefwechsel hatte. Besonders wichtig ist die Tatsache, dass er ihn um beruflichen Rat gebeten hatte. Mit diesen Briefen kann man sich heute in privatem Archiv von J.F. Kancrin im Staatlichen historischen Archiv bekannt machen.

Es entstehen hier zwei Fragen. Die erste wäre: Welche Wirkung hatte die regionale Spezifik auf das Projekt? Die zweite Frage besteht darin, ob diese Reform 1826 Rückkehr zum approbierten, aber auf der Gesetzesstufe nicht genehmigten, mehrmals gebrauchten Modell der Verwaltung wurde?

Ich vertrete den Standpunkt, dass die Entstehung des Generalgouverneur-Projekts, in dessen Rahmen der Generalgouverneur gleichzeitig territoriale und zweiggebundene Macht hätte, ein Versuch war die Generalgouverneur-Verwaltung mit der traditionellen für diese Region zweiggebundenen Leitung zu versöhnen. So kann man zum Schluss kommen, dass das typische unifizierte Modell für diese Region sich als wirkungslos erwies. Und diese Reform soll man wirklich als die Rückkehr zum alten Modell ansehen. Es wurde auch eine andere Neuerung gefunden, die in einer neuen territorialen Gliederung bestand. Die Einschließung des einen oder des anderen Ujesd in diesen Kreis wurde durch die Anwesenheit der fiskalischen Bergwerke und Berücksichtigung von Verpflegungsfaktoren

und der Zahl der männlichen Bevölkerung erklärt [6, S. 20].

So kann man die Reform der Verwaltung 1826 als Gewinn der zweigebundenen Leitung halten. Als solches wurde dieses Modell fast ohne Änderungen bis 1917 behalten, was vom Erfolg der durchgeführten Reform zeugt. Das Projekt von W.J. Sojmonow mit der Übertragung der bergbaulichen Spezifik auf das Amt der Generalgouverneure kann man als Kompromiss zwischen der zweigebundenen und territorialen Leitung bezeichnen. Und nur die nachgehende Entwicklung der Idee von Sojmonow und Kancrin ist eine gute Möglichkeit geworden, die Besonderheiten und Verschiedenheiten in der Verwaltung zu benutzen und sie auf der legislativen Ebene zu beheben. So kam das System, das auf die Expansion und Bewahrung des imperialen Raums orientiert wurde und während des Jahrhunderts auf der Suche eines optimalen Verhältnisses zwischen den territorialen und zweigebundenen Verwaltungsprinzipien bilanzierte, zum gesamten „elastischen“ und variablen System der Regierung der „Verschiedenheiten“ und „Schwierigkeiten“.

Literaturverzeichnis

- [1] *Biktaschewa A.N.* Antropologija vlasti: Kasanskije gubernatory perwoj polowiny XIX weka. M., 2012.
- [2] Eine vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches. SPb., 1830. Vol. 1. № 687, 22. November 1826.
- [3] *Kulibin S.N.* Gornoje chosjajstwo, statistika i istorija // Gornyj shurnal. 1894. № 2. S. 280.
- [4] *Ljubitschankowskij S.W.* Imperija Romanowych i problema uprawlenija kul'turno-geterogennym prostranstwom // Ural'skij istoritscheskij westnik. 2013. №3. S. 59-66.
- [5] *Piřar'kowa L.F.* Gořudarstwennoje uprawlenije Rossii w perwoj tšetwertj XIX w.: samysly, projekty, woploschtschenije. M., 2012.
- [6] *Sojmonov W. J.* Projekt der Generalgouverneursverwaltung // Departement für Schriftlichen Quellen von Staatliches historisches Museum Moskau. F.395. A.17.
- [7] Shurnaly komiteta, utschreshdennogo wyřotschajschim reskriptom 6 dekabrja 1826 goda // Sbornik imperatorskogo istoritscheskogo obschtschestwa. SPb., 1891. S.144.
- [8] *Tschupin N.* Sapiska o gornom uprawlenii i gornom promysle na Urale w zarstwowanije Aleksandra I // Gornyj shurnal. 1878. №8-9. S. 306.

NEGATIVE FOLGEN DER „WEICHEN MACHT“ (SOFT POWER) FÜR DIE STAATEN, DIE SIE ANWENDEN

Maria Scharko

Moskauer Staatliches Institut für internationale Beziehungen (MGIMO)

In diesem Artikel werden die negativen Folgen der „weichen Macht“ für die Staaten untersucht, die sie anwenden. Die „weiche Macht“ eines Staates wird auf die Länder orientiert, deren Verhalten dieser Staat anhand eigener Attraktivität beeinflussen will. Doch es ist wichtig zu berücksichtigen, dass andere Länder nicht nur schlichte Empfänger der

Einwirkung sind. Die Werte, die der Staat verbreitet, können in einem Land unzulässig sein. Zudem, wenn der Staat sehr anlockend ist, kann es zu solchen Krisen führen, wie Flüchtlingskrise in Deutschland. Unter anderem ist das Verhalten der Nichtregierungsorganisationen, die zu den wichtigsten Verbreitern der „weichen Macht“ zählen, sehr oft umstritten, weil ihre Aktionen einander widersprechen können oder sogar das Image eines Staates beschädigen.

Nach verschiedenen Einschätzungen gehören die USA, Deutschland und andere westeuropäische Staaten zu den Ländern, die die „weiche Macht“ besonders effektiv anwenden [1], [2, S. 17, S. 18, S.19]. Doch die USA werden damit konfrontiert, dass immer mehr Staaten ihre Werte negativ wahrnehmen; dass europäische Länder unter dem riesigen Flüchtlingsstrom leiden, der nach Westeuropa nicht gekommen wäre, wäre es für die Menschen nicht so anlockend. Die „weiche Macht“ ist die Priorität dieser Länder, aber diese Politik gerät ins Stocken.

Was ist eigentlich die „weiche Macht“ oder Soft Power? Das ist die Politik eines Staates, der anhand eigener Attraktivität das Verhalten anderer Länder beeinflussen will [3, S. 168]. Diese Attraktivität gründet sich auf die Anziehungskraft der Werte, der Kultur und der Ideologie eines Staates. Dabei spielen die Nichtregierungsorganisationen die erste Rolle, weil die zu den wichtigsten Verbreitern und Instrumenten der „weichen Macht“ zählen. Solche Politik soll zu positiven Folgen für diesen Staat sorgen, aber die Realität zeigt, dass diese Strategie auch Gefahren birgt.

Für die Analyse wurden verschiedene Werke der amerikanischen Politologen ausgewählt, vor allem weil das Konzept der „weichen Macht“ von dem amerikanischen Politikwissenschaftler Joseph Nye eingeführt wurde und dieses Konzept in der amerikanischen Literatur am meisten entwickelt wird. Außerdem wurden statistische Angaben ausgewertet, vor allem die Dateien der verschiedenen amerikanischen und europäischen Denkfabriken, und auch die Informationen des Statistischen Bundesamtes zu der Analyse der Flüchtlingskrise in Deutschland.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass auf die Staaten, die nach verschiedenen Einschätzungen zu den Ländern gehören, die die „weiche Macht“ besonders effektiv anwenden, kann sich ihre Soft power sowohl positiv als auch negativ auswirken. Das lässt sich mit weiteren Beispielen erklären, und zwar muss man mit Deutschland anfangen.

Der Flüchtlingsstrom hat innenpolitische Auseinandersetzungen verursacht. Von Januar bis Dezember 2015 wurden 1.091.894 Zugänge von Asylsuchenden registriert [4]. Die Hauptherkunftsländer waren: Syrien mit großem Abstand, Afghanistan, Irak und andere. Es hat zu verschiedenen wirtschaftlichen und sozial-politischen Folgen geführt. Laut Clemens Fuest, dem Präsidenten des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, wird die Integration der Flüchtlinge mit hohen Kosten verbunden sein: "Wenn man annimmt, dass pro Jahr 800.000 Menschen zuwandern und diese im Durchschnitt innerhalb von zwei bis drei Jahren so in den Arbeitsmarkt integriert werden, ergibt sich eine zusätzliche Belastung von ungefähr 20 bis 30 Milliarden Euro pro Jahr, solange der Zuwanderungsstrom anhält" [5]. Der Finanzwissenschaftler rechnet daher wieder mit steigenden Staatsschulden. Das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München gab bekannt, Deutschland habe 21,1 Milliarden Euro allein im Jahre 2015 für Unterbringung der Flüchtlinge, Ernährung, Kitas, Schulen, Deutschkurse, Ausbildung und Verwaltung

ausgegeben [6]. Dazu haben die Angriffe in Köln in der Silvesternacht die gesellschaftlichen Debatten zugespitzt, so dass die Zahl der Anhänger der rechten Parteien steigt, während die etablierten Parteien ihre Wähler verlieren. Der Wahlerfolg der Partei „Alternative für Deutschland“ machte es für die Volksparteien schwerer, Koalitionen in Sachsen-Anhalt und anderen Bundesländern zu bilden.

Also, warum ist gerade Deutschland von den Flüchtlingen so beliebt? Im Jahre 2013 wurde ein Vortrag vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge veröffentlicht, dessen Ziel war, die Faktoren zusammenfassend zu analysieren, die die Wahl eines Zielstaats bei Asylsuchenden beeinflussen [7]. Das Fazit der Studie besteht darin, dass bei der Wahl des Zielstaates Wissen von zentraler Bedeutung ist, weil es den individuellen Handlungsspielraum absteckt [7, S. 6]. Die Informationslage über potenzielle Zielstaaten in Europa ist allerdings unterschiedlich gut. Die Autoren des Vortrags erklären, Deutschland habe weltweit insgesamt ein sehr positives Bild. Deutschland wird gewählt, weil es ein demokratisches, ein wirtschaftlich starkes, ein Religionsfreiheit gewährendes Land ist, das über ein gutes Bildungssystem verfügt und die beste medizinische Versorgung ermöglicht. Die Flüchtlinge haben solche Vorstellungen von Deutschland, weil die deutschen Nichtregierungsorganisationen in arabischen Staaten seit langem sehr aktiv waren. Nehmen wir das Beispiel der größten Gruppe von Flüchtlingen – Syrier. Neben der Förderung der deutschen Sprache, der archäologischen Zusammenarbeit und dem klassischen Kulturaustausch (Konzerte, Ausstellungen) stellte die Hochschulkooperation den Schwerpunkt der deutsch-syrischen Kulturbeziehungen dar. Es gibt in Syrien mehr als 1000 Syrer, die über einen deutschen Universitätsabschluss verfügen [8]. Die Maßnahmen der kulturellen Zusammenarbeit sind aufgrund der aktuellen Sicherheitslage derzeit ausgesetzt, aber bis 2011 war die kulturelle Arbeit deutscher Organisationen in Syrien sehr intensiv. Das könnte zum Erfolg deutscher Politik gezählt werden, hätte es zu solchem Flüchtlingsstrom nicht geführt. Folglich wurde Soft power zum Auslöser der sozial-politischen Krise in Deutschland.

Ein anderes Beispiel sind die USA, deren „weiche Macht“ von der amerikanischen Außenpolitik ruiniert wird. Soft power der USA gründet sich auf solche Werte wie Demokratie und Menschenrechte, aber die USA haben mehrmals diese Prinzipien während der Kriege im Irak und in Afghanistan verletzt, was der „weichen Macht“ widerspricht und sie beschädigt. Das zeigen die Angaben der Umfragen in verschiedenen Ländern, die von Pew Research Center veranstaltet wurden. Es wurden die Angaben von den Umfragen im Jahre 1999 und im Jahre 2003 verglichen [9]. Die Zahl der Deutschen, die die USA im Jahre 1999 positiv wahrnahmen, lag bei 78 Prozent, aber 2003 sank die Zahl drastisch auf 45 Prozent. Dieselbe Lage gab es in den anderen europäischen Ländern. In muslimischen Staaten war die Situation natürlich viel schlimmer: 82 Prozent der Türken nahmen die USA negativ wahr, in Pakistan, Jordanien, Kuwait und im Libanon variierte diese Zahl von 71% bis 74%. Solche schweren Verluste waren von dem Krieg im Irak verursacht, aber dieser Krieg zeigte, dass die USA selbst seine Werte verraten. Das bestätigt die Umfrage der Pew Research Center im Jahre 2006, als 41% der Befragten antworteten, sie hätten die amerikanische Demokratie negativ wahrgenommen [10]. Was am meisten verwundert, sind die Ergebnisse in Europa – solches negative Verhältnis hatten dort 43% der Befragten. Im Nahen Osten lag diese Zahl bei 45%. Was die amerikanischen Ideen und Lebensart anbetrifft, sind hier die Ergebnisse noch überraschender. 61% der Befragten in den entwickelten Ländern

bezeichneten sie als negativ, im Nahen Osten – 77%. Warum sind diese Zahlen so groß? Vorträge der verschiedenen Denkfabriken und zahlreichen Studien der Politologen und Soziologen erklären, dass die amerikanische Kultur so weit verbreitet ist, dass sie einen weltweiten Widerstand verursacht, weil die lokalen Gesellschaften fürchten, dass ihre eigene Kultur dadurch zerstört werden kann. Der amerikanische Politikwissenschaftler Paul Pillar schreibt auch, die amerikanische Kultur werde so weit verbreitet, dass andere Gesellschaften es als kulturellen Imperialismus wahrnehmen [11]. Außerdem schaffen das Hollywood und amerikanische Unterhaltungsprogramme solches USA-Bild, das die traditionellen Gesellschaften nicht akzeptieren können. Wissenschaftler Tanner Mirrlees schreibt: „Solche Menschen sind überzeugt, dass die USA ein Land ist, in dem Geschlechtsverkehr, unzüchtiges Verhalten, Gewalt, ungebildete Jugendliche, Konsumkultur und politische Korruption herrschen“ [12, S.222]. Das beweist dieselbe Umfrage der Pew Research Center: 51% der Befragten im Nahen Osten charakterisierten amerikanische Kultur als negativ, in Südasien – 62% [13, S.298]. Die Kultur ist der wichtigste Bestandteil der weichen Macht, sie wirkt allerdings negativ auf das US-Image.

Deswegen nehmen vor allem die muslimischen Gesellschaften die weiche Macht und die amerikanischen Ideen als Lüge und negative Auswirkung auf ihre eigene Kultur wahr und kämpfen dagegen, indem Islam und autokratische Traditionen als die besten Bekämpfungsmittel gelten. Das führt zu der Radikalisierung und zu den neuen Herausforderungen wie Terroranschläge in Europa.

Zu den negativen Folgen gehören auch solche Probleme der „weichen Macht“, wie das unkontrollierbare Verhalten der Organisationen, die zu den Verbreitern der Soft power zählen, weil ihre Aktionen dem Image eines Staates schaden können. Darüber hat Ying Fan geschrieben: «Die weiche Macht wurde von solchen Akteuren umgesetzt, die sehr schwer kontrollierbar sind» [14, S. 6]. Zum Beispiel funktioniert in Österreich die Organisation «Österreichischer Austauschdienst», deren Tätigkeit dem Deutschen akademischen Austauschdienst ähnlich ist. Der österreichische Kanzler hat im Januar angekündigt, Österreich schließe seine Grenzen für die neuen Ankömmlinge [15]. Doch diese Organisation arbeitet weiter in den Ländern im Nahen Osten, indem sie weitere Flüchtlinge anlockt.

Zu den negativen Folgen der weichen Macht zählen auch die häufige Industriespionage und Versuche, die Produkte eines attraktiven Landes illegal zu kopieren. Je berühmter und anlockender der Staat ist, desto beliebter sind seine Produkte. Das führt zu der Versuchung, solche Produkte zu kopieren oder Technologien, mit denen sie gemacht werden, zu stehlen. Deutschland ist eins der meisten Opfer in diesem Bereich. Nach Angaben der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit der Wirtschaft wurden in den letzten zehn Jahren deutsche Unternehmen vermehrt Opfer von Wirtschafts- und Konkurrenzspionage – und zwar insbesondere in den technologieorientierten Branchen. Berthold Stoppelkamp, der der Geschäftsführer dieser Gemeinschaft ist, erzählt, die Schäden beliefen sich auf mindestens 20 Milliarden Euro pro Jahr [16]. Das Gefährdungspotenzial sei höher und dürfte bei 50 Milliarden Euro jährlich liegen. Für die USA sind die Verluste sogar noch schwerer. Der Chef der amerikanischen National Security Agency Kit Alexander hat im Jahre 2014 mitgeteilt, die USA haben 250 Milliarden Dollar durch Industriespionage und Fälschung verloren [17].

Ein weiteres Problem der weichen Macht ist die Verantwortung der anlockenden Länder. Wenn ein Staat seine Soft power erfolgreich anwendet und sein Ziel – das politische

Verhalten anderer Akteure so, wie dieser Staat braucht, zu beeinflussen – erreicht, erwarten andere Länder, dass der Staat die Verantwortung dafür, was er beschlossen hat, trägt; und wenn etwas nicht gelingt, wird dieser Staat dessen bezichtigt. Zum Beispiel baten mehrere EU-Mitglieder die BRD, die das wirtschaftlich stärkste Land in der Europäischen Union ist, um die Finanzhilfe während der Finanzkrise 2007-2008. Deutschland und die Troika, die eine Kooperation von der Europäischen Zentralbank, dem Internationalen Währungsfonds und der Europäischen Kommission ist, haben diese Finanzhilfe im Gegenzug zu wirtschaftlichen und sozial-wirtschaftlichen Maßnahmen in diesen Ländern geleistet, aber das wirkte sich auf deren Wirtschaften negativ aus. Deutsches Wirtschaftsmodell ist für die anderen Länder sehr anlockend, aber seine Vorschläge für die Überwindung der Finanzkrise in diesen Ländern vermochten sie nicht zu lösen. Deswegen kritisierten die Regierungen, Medien und Opposition in diesen Ländern Deutschland sehr stark.

Also, weiche Macht kann auch zu negativen Folgen für die Staaten, die sie anwenden, führen. Das beweist sowohl der Flüchtlingsstrom in Deutschland, der das Land politisch polarisiert hat, als auch der bedauerliche Einfluss der amerikanischen weichen Macht, und die Schaden durch von der weichen Macht verstärkte Industriespionage und Fälschung der Waren. Dazu zählen auch die Probleme mit der Koordination der Tätigkeit der Verbreiter der weichen Macht und die große Verantwortung der anlockenden Staaten.

Literaturverzeichnis

- [1] *Kelly T.* Country tops rankings for 'soft power'. – Dailymail. 19.11.2012 – www.dailymail.co.uk/news/article-2234726/Britain-tops-global-soft-power-list.html (10.04.2016)
- [2] Country rating poll. – BBC. 22.05.13 – <http://worldpublicopinion.org/pipa/2013%20Country%20Rating%20Poll.pdf> (10.04.2016)
- [3] *Nye J. S.* Soft Power. – Foreign Policy, No. 80, 1990.
- [4] Asylanträge im Jahr 2015. – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. – <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/statistiken-node.html> (17.01.15)
- [5] *Greive M.* Kosten von bis zu 30 Milliarden Euro, jedes Jahr. – Welt. 16.10.15. – <http://www.welt.de/wirtschaft/article147697183/Kosten-von-bis-zu-30-Milliarden-Euro-jedes-Jahr.html> (17.01.15)
- [6] *Kahnert S.* Flüchtlinge kosten Deutschland 21,1 Milliarden Euro. – Fokus. 10.11.15 – http://www.focus.de/finanzen/news/arbeitsmarkt/schaetzung-erhoeht-ifo-institut-fluechtlinge-kosten-deutschland-2015-21-1-milliarden-euro_id_5076366.html (17.01.15)
- [7] *Scholz A.* Warum Deutschland? – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2013.
- [8] Syrien. Beziehungen zu Deutschland. – Auswärtiges Amt. – <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Syrien/Bilateral.html?nn=382590#doc342572bodyText4> (10.04.2016)
- [9] Anti-Americanism: causes and characteristics. – Pew Research Center. 2003. – <http://www.pewglobal.org/2003/12/10/anti-americanism-causes-and-characteristics/> (10.04.2016)

- [10] America's image slips, but allies share U.S. concerns over Iran, Hamas. – Pew Research Center. 2006. – <http://www.pewglobal.org/2006/06/13/americas-image-slips-but-allies-share-us-concerns-over-iran-hamas/> (10.04.2016)
- [11] *Pillar P.* The American perspective on hard and soft power. – The National Interest. 04.01.2011 – <http://nationalinterest.org/blog/paul-pillar/the-american-perspective-hard-soft-power-4669> (10.04.2016)
- [12] *Mirrlees T.* Global entertainment media: between cultural imperialism and cultural globalization. – Routledge, 2013.
- [13] *Katzenstein P., Keohane R.* Anti-Americanism in world politics. – Cornell University Press, 2007.
- [14] *Fan Y.* Soft Power: Power of Attraction or Confusion? – Place Branding and Public Diplomacy Vol. 4, №. 2, 2008.
- [15] Österreich macht seine Grenze dicht. – Fokus. 02.2016. – http://www.focus.de/politik/ausland/fluechtlingskrise-im-news-ticker-oesterreich-macht-seine-grenze-dicht_id_4946002.html (10.04.2016)
- [16] Schaden durch Industrie-Spionage. – Mitteldeutsche Zeitung. 19.05.09 – <http://www.mz-web.de/wirtschaft/deutschland-schaden-durch-industrie-spionage,20642182,18101720.html> (17.01.15)
- [17] *Lukas C.* It's time for the U.S. to deal with cyber-espionage. – U.S. News and world report. 04.06.2013. – <http://www.usnews.com/opinion/articles/2013/06/04/chinas-industrial-cyberespionage-harms-the-us-economy> (10.04.2016)

Sektion *Recht*

DIE BEILEGUNG VON STEUERSTREITIGKEITEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Alina Gusseinova

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Das Thema ist sehr aktuell, weil die Analyse von der ausländischen Erfahrung und Feststellung von Wirkungsmechanismen sehr wichtig ist. Die Fragen, die im Vortrag beleuchtet werden: Behandlung von grundlegenden Aspekten des Verfahrens zur Beilegung von Steuerstreitigkeiten nach deutschen Gesetzen anhand originaler Texte, Untersuchung von Problemen des Verfahrens in Fachgerichten in Deutschland und Feststellung der Gründe deren Wirksamkeit, Bestimmung der Rolle der vorgerichtlichen Beilegung von Steuerstreitigkeiten, Erläuterung der Vorteile der Rechtspraxis in diesem Bereich, Einschätzung von der Bedeutung dieser Erfahrung für Russland.

Das Steuerrecht ist einer der jüngsten und der sich am schnellsten entwickelnden Bereiche des Rechts, das häufigen Änderungen unterliegt. Aus diesem Grund sollte man sich im Laufe des Studiums solches interessanten Themas wie "Beilegung von Steuerstreitigkeiten im Verfahrensaspekt" an Erfahrungen der Länder wenden, die in diesem Bereich erhebliche Fortschritte erzielt haben. Das Recht der Russischen Föderation gehört zur römisch-germanischen Rechtsfamilie und es wäre sinnvoll, die Gesetze solches Rechtsstaates wie die Bundesrepublik Deutschland (im Folgenden Deutschland genannt) zu studieren, weil dieser Staat heutzutage bei der Festlegung der Beilegung von Steuerstreitigkeiten großen Erfolg hat. Die Beilegung von Steuerstreitigkeiten in Deutschland zeichnet sich durch hohe Wirksamkeit. Der Aufbau eines harmonischen Systems zur Beilegung von Steuerstreitigkeiten in Russland ist unmöglich ohne Berücksichtigung der Erfahrungen der Partnerländer mit deren erfolgreichen Rechtspraxis.

Wenden wir uns einigen theoretischen Positionen dieses Problems zu. Zuerst behandeln wir das Verfahren zur Beilegung von Steuerstreitigkeiten in Deutschland, um die Umsetzung von verschiedenen wirksamen Mechanismen für solche Beilegung aufgrund des Gesetzes dieses Staates zu analysieren.

Deutschland ist ein Staat, dessen Steuerrecht als ein entwickelter und anspruchsvoller Rechtsbereich gilt [1]. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in Deutschland verfahrenstechnische und rechtliche Aspekte im Rahmen einer einheitlichen Wissenschaft des Steuerrechts neben den rechtsmateriellen Aspekten studiert werden. Auf solche Weise werden umfassende Kenntnisse in einem bestimmten Aspekt in der Statik und Dynamik gesichert. Deutschland hat auch ein gut entwickeltes und etabliertes System der Gerichte, die im Laufe ihres Bestehens immer wieder ihre Wirksamkeit bewiesen haben. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Entscheidungen über die Steuerstreitigkeiten in Deutschland von einem besonderen Rechtsorgan – dem Finanzgericht – getroffen werden. Gerade diese Besonderheit ist entscheidend, weil die Existenz dieser Behörde sehr originell und wirksam für das Rechtssystem ist.

Die gesetzliche Regelung beruht somit auf folgenden Gesetzen: Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland [2], Abgabeordnung [3], Finanzgerichtsordnung [4], Gerichtsverfassungsgesetz [5], Gesetz über die Finanzverwaltung [6].

Auf der Grundlage aller oben angegebenen Rechtsvorschriften kann man zu folgenden Schlussfolgerungen kommen:

In der Finanzgerichtsbarkeit Deutschlands gibt es nur zwei Instanzen. Das sind die Finanzgerichte auf der Landesebene als erste Instanz und der Bundesfinanzhof als Berufungsinstanz mit dem Sitz in München. Sie sind für Streitigkeiten mit den Finanzbehörden bei Abgabenangelegenheiten (Steuern und Zölle) zuständig. Es ist interessant, dass es in Deutschland keine Appellationsgerichte gibt, die für Beilegung Steuerstreitigkeiten zuständig sind.

In der FGO werden auch drei Klagearten bestimmt: Anfechtungsklage (durch diese Klage kann die Aufhebung, die Änderung eines Verwaltungsakts begehrt werden), Verpflichtungsklage (durch diese Klage kann die Verurteilung zum Erlass eines abgelehnten oder unterlassenen Verwaltungsakts begehrt werden) und Feststellungsklage (durch diese Klage kann die Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens eines Rechtsverhältnisses oder der Nichtigkeit eines Verwaltungsakts begehrt werden, wenn der Kläger ein berechtigtes Interesse an der baldigen Feststellung hat).

In Deutschland ist außergerichtliches Vorverfahren rechtsverbindlich. Und wie die Praxis zeigt, hat die vollständige Beilegung von Steuerstreitigkeiten in diesem Verfahrensstadium einen großen Erfolg. Das bestätigt die Tatsache, dass die Finanzgerichte nur die komplexesten Fälle erreichen sollen.

Was das Verfahren zur Beilegung von Steuerstreitigkeiten in Deutschland angeht, so gilt eine Streitigkeit beim Gerichtsverfahren als angenommen im Moment der Klageerhebung. Von besonderer Bedeutung ist die Überprüfung der Tatumstände im vollen Umfang. Der Vorverhandlung geht mündliche Verhandlung voraus, nach deren Ergebnissen die Entscheidung über die Einstellung des Verfahrens getroffen werden kann. Auch in dieser Phase des Rechtsstreits kann es in vollem Umfang (in der friedlichen Beilegung des Rechtsstreits) ohne weitere mündliche Verhandlung geregelt werden.

Die Besonderheit des Verfahrens im Stadium der mündlichen Verhandlung in Deutschland besteht darin, dass vom Gericht eine Möglichkeit vorgesehen ist, einer Partei oder deren gesetzlichen Vertreter nach einem Antrag oder nach dem gerichtlichen Ermessen direkte Teilnahme am Verfahren mittels Online-Übertragung zu erlauben. Das betrifft Parteien, die in den Verhandlungen nicht anwesend sein können.

Wir glauben, dass dieses technische Element eine hervorragende Alternative zur direkten Anwesenheit der Parteien im Gerichtsverfahren ist. Das optimiert die Arbeit des Gerichts in dem Fall, in dem eine Partei das Verfahren besuchen möchte, aber aus offensichtlichen Gründen diese Möglichkeit nicht benutzen konnte. Es zeigt auch den Grad der Aufmerksamkeit gegenüber einer Partei seitens des Gerichts, ihre Bedürfnisse und Anforderungen, was zur wirksamen Beilegung von Streitigkeiten beiträgt.

Jetzt wird die Frage über das Entscheidungsverfahren über einen Fall behandelt. Aufgrund der mündlichen Verhandlung verkündet das Finanzgericht den Urteilsspruch, der in Form eines Urteils, eines Beschlusses oder der einstweiligen Anordnung sein kann. In den bestimmten Fällen kann das Gericht ohne mündliche Verhandlung einen Gerichtsbescheid

treffen. Damit wird die Entscheidung über einen Steuerstreit in erster Instanz abgeschlossen sein.

Das Kassationsgerichtsverfahren verläuft auf die gleiche Art und Weise wie in der ersten Instanz. Die charakteristische Eigenschaft ist die Tatsache, dass die Einnahme der Kassationsbeschwerde das endgültige Urteil in der ersten Instanz unterbricht, aber bei der Ablehnung dieser Beschwerde die Bewährungsstrafe wieder in Kraft eintritt. Das Verfahren kann auch mit folgenden möglichen Ergebnissen geschlossen sein: wenn die Kassation unzulässig ist, lehnt das Bundesfinanzgericht sie mit der Verhängung einer Definition ab. Wenn sie unangemessen richtig ist, sendet das Bundesfinanzgericht sie ans Finanzgericht des Landes. Wenn sie sinnvoll und akzeptabel ist, dann kann das Bundesfinanzgericht über diesen Fall eine Entscheidung treffen oder das angefochtene Urteil aufheben und die Sache zur weiteren Prüfung und Entscheidung zum untergeordneten Finanzgericht schicken.

So können wir sicher über die Effizienz des deutschen Systems der Fachgerichte reden, weil eine höhere Qualität ermöglicht, die Umstände des Falles zu untersuchen. Da sind die Fragen des Steuerrechts immer unter den komplexesten in Betracht gezogen worden. Man braucht ein hohes Maß an Professionalität der Richter, um Fragen zugunsten des einen zu lösen, der wirklich recht im Streit hat, weil das Prinzip der Gerechtigkeit in der deutschen Gesetzgebung immer eine Priorität ist. Es sollte beachten, dass man großen Wert auf das Verfahren und die obligatorische vorgerichtliche Beilegung von Streitigkeiten legt, die auch sehr effektiv sind und die Gerichte zu entlasten helfen.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Beilegung von Steuerstreitigkeiten in anderen Ländern, die vor allem zu einer juristischen Familie gehören, zeigt, wie anders, aber zugleich effektiv das Schlichtungsverfahren sein kann, abhängig von den Eigenschaften eines bestimmten Staates, der Form der Regierung und der geographischen Lage. Deutschland gilt als eines der führenden Unternehmen im Steuerrecht, und die Russische Föderation muss die Aufmerksamkeit auf das System der Finanzgerichte in Deutschland lenken und versuchen unter Berücksichtigung der russischen Mentalität und geografischen Besonderheiten auf diese Weise die russischen Gerichte zu entlasten, die über Steuerstreitigkeiten entscheiden.

Literaturverzeichnis

[1] Официальный сайт Федерального министерства финансов Федеративной Республики Германии (Bundesministerium der Finanzen) – <http://www.bundesfinanzministerium.de/Web/DE/Themen/Steuern/steuern.html> (11.10.2015).

[2] Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 (BGBl. S 1), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 23.12.2014 (BGBl. I S. 2438). Официальный правовой портал Федерального министерства юстиции и защиты прав потребителей Федеративной Республики Германии (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz). – <http://www.gesetze-im-internet.de/gg/> (11.10.2015).

[3] Abgabenordnung vom 16. März 1976, in der Bekanntmachung vom 01. Oktober 2002 (BGBl. I S. 3866, ber. 2003 I S. 61), zuletzt geändert durch Gesetz vom 22.12.2014 (BGBl. I S. 2417) m. W. v. 31.12.2014. Официальный правовой портал Федерального министерства юстиции и защиты прав потребителей Федеративной Республики

Германии (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz). – http://www.gesetze-im-internet.de/ao_1977/ (11.10.2015).

[4] Finanzgerichtsordnung vom 6. Oktober 1965, in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. März 2001 (BGBl. I S. 442, 2262; 2002 I S. 679), die zuletzt durch Artikel 172 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) geändert worden ist. Официальный правовой портал Федерального министерства юстиции и защиты прав потребителей Федеративной Республики Германии (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz). Режим доступа: <http://www.gesetze-im-internet.de/fgo/> (11.10.2015).

[5] Gerichtsverfassungsgesetz (GVG) vom 12. September 1950, in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Mai 1975 (BGBl. I S. 1077), das zuletzt durch Artikel 131 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) geändert worden ist. Официальный правовой портал Федерального Министерства Юстиции и Защиты прав потребителей Федеративной Республики Германии (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz). – <http://www.gesetze-im-internet.de/gvg/> (11.10.2015).

[6] Gesetz über die Finanzverwaltung (Finanzverwaltungsgesetz - FVG) vom 30. August 1971, in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. April 2006 (BGBl. I S. 2417) geändert worden ist. Официальный правовой портал Федерального Министерства Юстиции и Защиты прав потребителей Федеративной Республики Германии (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz). – http://www.gesetze-im-internet.de/fvg_1971/ (11.10.2015).

BESTIMMUNG DES BEGRIFFS „ÖFFENTLICHES INTERESSE“ FÜR DIE LEHRE DER UNGÜLTIGKEIT DES RECHTSGESCHÄFTS IN RUSSLAND UND DEUTSCHLAND AM ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS

Walerija Podarueva

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Dieser Artikel untersucht den Einfluss des öffentlichen Interesses auf die Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts, den Zusammenhang zwischen der Nichtigkeit und dem öffentlichen Interesse. Der Artikel vergleicht die Bedeutung der Kategorien des öffentlichen Interesses in Russland und Deutschland. Rechtsvergleichende Analyse zeigt Ähnlichkeit der grundlegenden Bestimmungen der Rechtswissenschaft in Russland und Deutschland.

Der Begriff „Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts“ ist die Grundkategorie des Zivilrechts in Deutschland und Russland. Im 19. und am Anfang des 20. Jahrhundert herrschte der Einfluss der deutschen Rechtswissenschaft in Russland. Die Grundbegriffe des Zivilrechts waren im Allgemeinen ähnlich. Jedoch können wir erhebliche Unterschiede finden.

In dieser Zeit beobachten wir die Entwicklung der Zivilgesetzgebung und der rechtswissenschaftlichen Lehren. Es geht vor allem um das Bürgerliche Gesetzbuch, das im Jahre 1900 in Kraft getreten ist, und auch um die Reihe von Gesetzen des Russischen Reiches und um das Projekt des russischen Zivilrechtsgesetzes (das so genannte Projekt „Graždanskoje Uloženie“). Diese Akten bilden den normativen Teil der Rechtsquellen. Der

zweite Teil besteht aus den Werken der deutschen und russischen Juristen. Und diese Werke sind der Gegenstand des wesentlichen Teils der Untersuchung.

Der Schwerpunkt wird auf die russische Rechtswissenschaft gelegt. Die Grundlage der Untersuchung bildet die rechtsvergleichende Analyse von den oben genannten Werken.

Die Hauptmethode der Untersuchung ist die komparative Methode.

Im Rahmen des Artikels werden folgende Fragen behandelt:

1. Bestimmung des Begriffes "Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts"; rechtsvergleichende Analyse der Erfahrungen in Deutschland und Russland in diesem Rechtsaspekt.
2. Bestimmung des Begriffes "Öffentliches Interesse" im Rahmen der Untersuchung des Zivilrechts in Deutschland und Russland.
3. Bedeutung des öffentlichen Interesses für die Lehre der Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts.

In der russischen Rechtswissenschaft gab es in dieser Zeit kein einheitliches Konzept der Nichtigkeit des Rechtsgeschäfts. Es ist daher notwendig, die häufigsten Eigenschaften zu identifizieren, die von Juristen angegeben werden. Danach beginnen wir mit der Beleuchtung des gleichen Problems in der russischen Rechtswissenschaft.

In der russischen Rechtswissenschaft gibt es zwei Ansätze. G. Shershenevich diskutiert nicht über den Begriff der Ungültigkeit in seinem Buch. Der Autor hebt besonders hervor: «Im Falle eines Mangels an einem signifikanten Teil des Rechtsgeschäfts ist das Letztere ungültig" [1, S. 45]. N. Rasteryaev zeigt ein weiteres wichtiges Merkmal des Rechtsgeschäfts „null“ und „nichtig“: „... das gewünschte Ergebnis geschieht nicht, oder wenn es geschieht, dann nicht im gewünschten Umfang“ [2, S. 5]. Auf die gleichen charakteristischen Merkmale verweist auch G. Scherschenevitsch. Allerdings hat der Autor nicht gesondert auf das völlige Fehlen des gewünschten Ergebnisses und eines Teiles von diesem Ergebnis hingewiesen. N. Rasteryaev behauptet, dass das Fehlen eines etablierten Begriffes in der allgemeinen Zivilrechtslehre kein Nachteil ist, aber es ist normal, weil es unmöglich ist, das Konzept zur Nichtigkeit zu finden. Er schrieb „... jede Ungültigkeit muss gesondert betrachtet werden“ [3, S. 9]. Dieser Ansatz ist nur in einigen der Werke zu finden. Die meisten Juristen von der Mitte und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere A. Gradenvitz, B. Windscheid, hatten dasselbe Herangehen ans Problem der Nichtigkeit des Rechtsgeschäfts.

In der Rechtswissenschaft in Deutschland und in Russland war der Begriff der Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts sehr ähnlich interpretiert. Die deutsche Lehre erklärt auch, dass das Rechtsgeschäft wegen der Unwirksamkeit einer seiner Komponenten zu vernachlässigen ist. Viele der Autoren des BGB sind dieser Meinung. Zum Beispiel Gerhard von Buchka (Vergleichende Darstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich und des gemeinen Rechts), Ludwig Enneccerus (Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts) und andere suchten die Gründe der Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts und sind zum Schluss gekommen, dass die Ungültigkeit im Zusammenhang mit der Richtigkeit oder Unrichtigkeit ein Teil des Rechtsgeschäfts ist. Carl Crom wies auch auf den Mangel der einzelnen Forderungen.

Es ist möglich, einen allgemeinen Trend zu identifizieren. Es ist wichtig, dass die Ungültigkeit als eine Eigenschaft von den Mängeln des Rechtsgeschäfts präsentiert wird.

Vor allem aber ist zu beachten, dass die Konzepte der Ungültigkeit des Rechtsgeschäfts im Russischen Reich und in Deutschland wirklich ähnlich waren. Diese Schlussfolgerungen bestimmen weitere Untersuchungen.

Die Kategorie der "öffentlichen Interesses" in der Wissenschaft des bürgerlichen Rechts in Russland ist bis heute ein Untersuchungsobjekt für viele Wissenschaftler. Dies geschieht aus dem Grund, weil eine der zentralen Kategorien des Rechts „öffentliches Interesse“ nicht allgemein bestimmt ist. Als eigenständiges Thema der Studie war diese Kategorie nur in der Mitte des XIX. Jahrhunderts in den Werken aufgrund der Entwicklung der russischen Rechtswissenschaft erschienen. In den rechtswissenschaftlichen Werken Anfang des XX. Jahrhunderts kommen Kategorien „Interesse“, und „öffentliches Interesse“ selten vor, aber es ist kein Beweis dafür, dass diesen Kategorien keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese Tatsache zeigt, dass in dieser Periode noch keine stabile Terminologie entwickelt wurde.

Das vom Recht geschützte Interesse gilt als Kriterium der Gliederung des Rechts ins öffentliche Recht und ins private Recht. Diese Tradition stammt aus dem römischen Recht (Ulpian: „Öffentliches Recht bezieht sich an der Position des römischen Staates, privat — zum Nutzen des Einzelnen“). Daraus folgt, dass das öffentliche Recht und das private Recht entgegengesetzt sind. Das Interesse einer privaten Person ist egoistisch, Subjekte des Privatrechts verfolgen den Gewinn. In diesem Fall gehen wir davon aus, dass der Staat im Interesse aller handelt und das öffentliche Interesse vertritt.

Die meisten Juristen der XIX. und XX. Jahrhunderte unterstützten die Stellung des Individualismus — die Priorität des individuellen Interesses. Es bedeutet, dass das Interesse einer Person primär ist. Egoistische Interessen einzelner Personen sind der Motor des bürgerlichen Rechts. Der Staat setzt die Grenzen, die private Akteure nicht überschreiten können, wenn sie in ihrem Interesse handeln.

Der Einfluss der Ideen des deutschen Juristen Rudolf von Iering (Der Zweck im Recht) wurde in der Entwicklung des russischen Zivilrechts beobachtet. Einige Bezugnahmen auf die Arbeit von Rudolf Iering finden sich in den meisten Publikationen, die dem Rechtsaspekt des „öffentlichen Interesses“ gewidmet sind. Einige Gründe erklären diesen Einfluss. Vor dem XIX. Jahrhundert und während des XIX. Jahrhunderts herrschte der Einfluss des deutschen Rechts auf das russische Recht wegen der aktiven Rezeption des ersteren. Ebenfalls bestand ein Teil der prominenten russischen Juristen aus ethnischen Deutschen.

In Russland gibt es verschiedene Interpretationen des Begriffes „öffentliches Interesse“. Es geht um das Staatsinteresse, Öffentlichkeitsinteresse. So wurde dieser Begriff auch in Deutschland erklärt. Aber einige Juristen schrieben über den so genannten öffentlichen Willen (Öffentlicher Wille).

Hier müssen wir den dominierenden Standpunkt beachten.

E. Nefed'ev verwendet in seinen Werken den Begriff "Staatsinteresse" und "Öffentliches Interesse" als Synonyme. „In Zivilverfahren sehen wir die Aktivität der privaten Parteien (Kläger und Beklagte) und das Gericht. Die Ersten haben in ihren Aktivitäten Privatinteressen; der Letzte hat nur das öffentliche Interesse ... "[4, S. 152]. G. Shershenevitch verwendet das Konzept von Rudolf von Iering. Laut G. Sherschenevitsch ist das Recht „Resultat zweier Kräfte, von denen eine als Quelle die Interessen der Herrschenden hat, und die andere – die Interessen der Untergeordneten haben“[5, S. 311]. Hier sehen wir zwei Ebenen des Interesses. Daraus folgt, dass das öffentliche Interesse das Interesse von

kollektiven oder individuellen Personen ist. Die Möglichkeit der Umsetzung ist durch das Staatsinteresse beschränkt.

In Deutschland zum Beispiel hat Paul von Roth über das Staatsinteresse geschrieben. Es geht auch um den Öffentlichen Willen. Es bedeutet, dass der Staat das Interesse der Öffentlichkeit und den öffentlichen Willen realisiert. Hier ist der Staat die Haupt- oder Primärperson der zivilrechtlichen Beziehungen. Georg Jellinek schrieb, dass „Das öffentliche Recht beschützt das gemeinsame Interesse, welches identisch mit dem Staatsinteresse ist“ [6, S. 68].

Die Rechtsgeschäft wird nichtig (die Nichtigkeit), wenn ihr Gegenstand gegen die guten Sitten verstößt. Zum Beispiel hob Ernst Barre hervor, dass das Rechtsgeschäft gegen die guten Sitten und das gesetzliche Verbot nichtig ist.

In diesem Fall muss der Staat die Moral schützen, zum Beispiel „Verstöße gegen die guten Sitten“ (138, BGB). Der Staat verbietet die Rechtsgeschäfte, die ihrem Wesen nach „Verstöße gegen das Gesetz“ (134 BGB) sind. In den Gesetzen des Russischen Reiches waren die Rechtsgeschäfte gegen die guten Sitten und die öffentliche Ordnung verboten.

Das öffentliche Interesse und das Staatsinteresse können zusammenstoßen. In Russland und in Deutschland ist die Unrechtsfähigkeit der Personen der Grund für die Unwirksamkeit des Rechtsgeschäfts. Bemerkenswert ist es auch folgendes. Die höchsten geistlichen Behörden haben kein Recht, das Testament zu Gunsten der Familienmitglieder oder des Dritten zu machen. Die Existenz solcher Standards zeugt vom Kampf zwischen der Geistlichkeit und dem Reich. Hier wird das Staatsinteresse nicht mit dem Öffentlichen Interesse identifiziert, darum ist das Staatsinteresse (oder Öffentliches Interesse) in Konflikt mit der sozialen Gruppe.

Der Staat selbst ist eine Seite in den zivilrechtlichen Beziehungen und verfolgt seine eigenen Interessen. Das ist die zweite Rolle des Staates in den zivilrechtlichen Beziehungen. Der Staat fungiert als Subjekt, der solch eine egoistische Eigenschaft wie das Interesse hat. Es geht um die fiskalischen Interessen des Staates. Der Fiskus macht die Rechtsgeschäfte im Namen des Staates. Aber der Fiskus ist der Träger vom materiellen Interesse. Aus diesem Grund ist der Staat kein Hüter.

Literaturverzeichnis

- [1] *Shershenevich G.* Russische Zivilrecht. Band 1. 1907.
- [2] *Rasteryaev N.* Nichtigkeit des Rechtsgeschäfts im russischen Zivilrecht. Sankt Petersburg. 1904.
- [3] *Rasteryaev N.* Nichtigkeit des Rechtsgeschäfts im russischen Zivilrecht. Sankt Petersburg. 1904.
- [4] *Nefed'ev E.* Zivilprozess. Moskau. 1900.
- [5] *Shershenevich G.* Allgemeine Theorie des Rechts. Moskau.
- [6] *Jellinek G.* System der subjektiven öffentlichen Rechte. Mohr Siebek.

DAS VERHÄLTNISS DER MENSCHENRECHTE UND DER STAATLICHEN SOUVERÄNITÄT

Maria Gromova

Moskauer Staatliches Institut für Internationale Beziehungen

Im Artikel werden folgende Fragen beleuchtet: Was versteht man unter den Begriffen „Menschenrechte“ und „staatliche Souveränität“? Wie werden Menschenrechtsnormen und das Prinzip der Nicht-Einmischung (der Souveränität eines Staates) im Völkerrecht gewährleistet? Welche Grenze hat die Souveränität als normatives Konzept? Wie kollidieren Menschenrechtsnormen und das Prinzip der staatlichen Souveränität in der Praxis (am Beispiel vom Kosovo, von Libyen und Syrien)? Welche Maßnahmen wurden in diesem Bereich schon getroffen und welche rechtlichen Perspektiven gibt es für die Lösung des Problems? Zusammenfassend kommt die Autorin zum Fazit, dass die auf Souveränität und Interventionsverbot beruhende neuzeitliche Völkerrechtsordnung ein Element zur Bewahrung des Friedens in einem religiös, national und ideologisch heterogenen internationalen System ist.

Menschenrechte gelten als Grundlage des Völkerrechtssystems. Aber die Praxis zeigt, dass diese Normen oft mit anderen Vorschriften und Prinzipien kollidieren, z. B. mit dem Prinzip der staatlichen Souveränität. In diesem Zusammenhang spricht man von der rechtlichen Problematik der humanitären Interventionen, die in den letzten Jahrzehnten häufig stattfanden: der Kosovo-Fall 1999, Libyen 2011 und letztlich Syrien in den Jahren 2015-2016. Diese Fälle machen das Problem vom Verhältnis der Menschenrechte und der staatlichen Souveränität heute besonders aktuell.

Zum Auftakt muss man sich mit den Begriffen „Menschenrechte“ und „Souveränität“ zurechtfinden. Was den Begriff „Menschenrechte“ betrifft, werden damit solche Rechte bezeichnet, die jedem Menschen gleichermaßen zustehen. Diese Rechte beruhen auf dem Prinzip der Achtung vor dem Einzelnen. Das sind diejenigen Rechte, auf die jeder Anspruch hat – unabhängig davon, wo man lebt. Der Begriff der Souveränität bezeichnet seinerseits die höchste, nach innen und außen unabhängige staatliche Herrschaftsmacht und Entscheidungsgewalt. Da man auch innere und äußere Souveränität unterscheidet, muss man erwähnen, dass unter der äußeren Souveränität (der Staats-Souveränität) Unabhängigkeit und Gleichheit der Staaten zu verstehen sind.

Die gewählten Begriffe bezeichnen einerseits fast den gleichen Prozess, und zwar den Rechtsschutz (von Personen und Staaten jeweils), aber andererseits widersprechen sie einander, denn die Verwirklichung eines ist ohne Verletzung des anderen häufig unmöglich. Trotzdem verankern die Rechtsquellen die beiden Prinzipien. Die international maßgebliche Quelle für den Bestand und Gehalt der Menschenrechte ist die so genannte „International Bill of Human Rights“ der Vereinten Nationen (die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948, der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte 1966 und der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte 1966). Was das Souveränitäts-Prinzip angeht, bestimmt Artikel 2 der Charta der Vereinten Nationen: "Die Organisation beruht auf dem Grundsatz der souveränen Gleichheit aller ihrer Mitglieder."



Trotzdem scheint das im Souveränitätsprinzip enthaltende Interventionsverbot in extremen Fällen der Verletzungen von Menschenrechten gerade eine moralische Pflicht zu sein. In diesem Sinne spricht man von Grenzen der Souveränität, die nach dem 2. Weltkrieg immer enger werden, während sich die Menschenrechte verbreiten.

Gewisse menschenrechtliche Grundnormen – Recht auf Leben, Verbot von Folter und Sklaverei, Verbot der Diskriminierung – gehören völkerrechtlich zum *Ius cogens*, zum zwingenden Recht, das keine Abweichungen erlaubt. Sie sind zugleich *Erga omnes*-Verpflichtungen, Pflichten, deren Einhaltung nicht nur einem bestimmten anderen Rechtssubjekt geschuldet wird, sondern der gesamten Staatengemeinschaft und anderen Völkerrechtssubjekten. Daraus ergibt sich ein Eingriffsrecht bei Verletzung fundamentaler Menschenrechte. Selbst Staaten, die sonst keine menschenrechtlichen Verpflichtungen vertraglich anerkannt haben, können in diesen Fällen unter Hinweis auf ihre Souveränität keine „*domaine réservé*“ beanspruchen. Doch eine militärische Intervention ist nur dann unzweideutig erlaubt, wenn der Sicherheitsrat eine Bedrohung des internationalen Friedens konstatiert und Zwangsmaßnahmen autorisiert, wie das etwa bei der Intervention in Somalia, Haiti und Bosnien der Fall war.

Gelegentlich wird argumentiert, dass humanitäre Interventionen keinen Verstoß gegen



das Gewaltverbot darstellten, da sie nicht gegen die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit eines anderen Staates gerichtet seien. Aber solche Fälle, wie Kosovo- oder Libyenfall zeigen, dass die humanitären Interventionen von den anderen Ländern zu ihren Gunsten benutzt werden können. Kaum jemand dürfte im Frühjahr 1999, als sich der Konflikt im Kosovo zuspitzte, von der Zerrissenheit zwischen zwei moralischen Intuitionen verschont geblieben sein: auf der einen Seite dem Verlangen, die Grausamkeiten und Vertreibungen notfalls unter Einsatz militärischer Gewalt zu beenden; auf der anderen Seite von der Besorgnis, ja der Furcht, mit einer solchen militärischen Intervention, einem Krieg gegen einen souveränen Staat werde der erreichte zivilisatorische

Fortschritt auf dem Weg zu einer zwischenstaatlichen Friedensordnung aufs höchste gefährdet.

Die nötige Lösung dieses Problems besteht in der „klassischen“ Regel des Völkerrechts: Die auf Souveränität und Interventionsverbot beruhende neuzeitliche Völkerrechtsordnung war und ist ein Element zur Bewahrung des Friedens in einem religiös, national und ideologisch heterogenen internationalen System. Und humanitäre Interventionen lassen sich nicht nur dann begründen, wenn es ein extremer Fall ist. Ziele und Mittel müssen zusammen gesehen werden. Von vornherein muss der Mittelkomplex berücksichtigt werden, nämlich das, zu welchen Folgen es bei einem Einsatz militärischer Macht kommen kann.

Literaturverzeichnis

- [1] Charta der Vereinten Nationen - <http://www.unric.org/de/charta> (28.03.2016).
- [2] Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948, - <http://www.un.org/Depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> (29.03.2016).
- [3] *Rudolf P.* Menschenrechte und Souveränität: zur normativen Problematik der „humanitären Interventionen“ – <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/25708> (29.03.2016).

Sektion *Wirtschaft und Gesellschaft*

MODERNE ANSÄTZE ZUR REFORMIERUNG DES WELTWÄHRUNGSSYSTEMS

Anna Filiptseva

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Im Artikel werden die Grundmethoden der Reformierung des Weltwährungssystems, ihre Vor- und Nachteile untersucht. Das sind der Goldstandard, die Veränderung des Sonderziehungsrechtes und die Verwandlung der digitalen Münze (Bitcoin) in die Währung des Internationalen Zahlungsverkehrs.

In der Geschichte wurde das Weltwährungssystem mehrmals verändert. Und jedes Mal wurden diese Veränderungen von den wirtschaftlichen und politischen Reformen bedingt. Natürlich verändert sich die moderne Welt mit hoher Geschwindigkeit, aber in den letzten 50 Jahren überwand die Weltwirtschaft einige schwierige Krisen und nach jeder davon benötigte sie immer mehr Zeit für die Wiederherstellung. Als dessen Ursache wird von vielen Experten die Herrschaft des Dollars genannt, die mehr als 100 Jahre dauert, die anderen sehen den Grund in der Struktur der Weltwährungen selbst. Es besteht auch die Meinung, dass der Internationale Währungsfonds, das Hauptinstitut der Währungssystemverwaltung, viele Probleme hat. Obwohl es so viele Meinungsverschiedenheiten gibt, sind sich die Experten einig, dass das System Reformen braucht. Deshalb setzt sich die folgende Untersuchung mit den Grundansätzen zur Reformierung des Weltwährungssystems sowie mit ihren Vor- und Nachteilen auseinander und versucht einen optimalen Ausweg zu finden.

1. Das Sonderziehungsrecht. Das SZR (Sonderziehungsrecht) ist die Währung, die sich nach anderen Währungen richtet. Das sind nämlich der Dollar, der Euro, der Yen, das Pfund Sterling und der Renminbi. Es wird von dem IWF herausgegeben und unter den Mitgliedern des IWF für den bargeldlosen Zahlungsverkehr benutzt. In der Satzung des IWF wurde die Strategie der Sonderziehungsverbesserung verkündet, aber in Wirklichkeit bildet der SZR jetzt nur 1,2% der Weltwährungsreserven[1, S. 60].

Ein unbestrittener Vorteil des SZR ist die Sicherung der Weltwirtschaftsstabilität, weil kein Staat mit seiner Geldpolitik das Wirtschaftsgleichgewicht stören kann. Das verringert das Risiko nicht nur für jeden einzelnen Agenten, sondern auch für das ganze System. Außerdem trägt die neue Währung zu der Vereinfachung des Welthandels und Weltbewegung des Kapitals, der Güter und der Services bei.

Obwohl dieses Szenario die harmonischste Entwicklung des Weltwährungssystems ist, bringt es einige negative Konsequenzen. Erstens ist es unmöglich vorherzusagen, welche Folgen die Einführung dieser Reform für die Entwicklungsländer haben kann. Zurzeit benutzt man in diesen Ländern den Dollar und man wird auch später darauf nicht verzichten können. Denn ihre Wirtschaften sind nicht bereit zu solchen grundsätzlichen Veränderungen. Zweitens zweifelt der IWF daran, ob solche Reformierung ausreichend sein wird [2].

Inwiefern kann das Sonderziehungsrecht die Finanzensituation verändern? Führen diese Veränderungen zur Systemstabilität? Wenn ja, dann ist es gut. Aber obwohl die Reform nicht gründlich ist, braucht sie einige Ausgaben. Darüber hinaus ist es unmöglich alles wiedergutzumachen, wenn die Reform nicht erfolgreich ist.

2. Der Übergang vom Dollar zu einer anderen Währung. Der Dollarzusammenbruch wird und wurde schon lange prognostiziert. Doch bislang ist es nicht passiert und es ist fraglich, ob es dazu kommen wird. Und wenn nicht, heißt es, dass der Dollar eine perfekte Weltwährung ist? Kann etwas ihn ersetzen? Einerseits entwickelten und verstärkten sich während der Dollarhegemonie andere Währungen, die in der Zukunft mit dem Dollar in Konkurrenz stehen können. Zum Beispiel der Renminbi, der für die internationalen Abrechnungen benutzt wird. Andererseits führten der sogenannte Doppelmangel der Zahlungsbilanz der USA und die Weltwirtschaftskrise von 2007 zur Unterminderung des Dollars. Die Euroexistenz trägt auch dazu bei. Nach Angaben von Bank Rossii verringerte sich von 2010 bis 2015 allmählich der Anteil von Dollar in den Weltreserven [3]. Und seit 2002 sank er in den internationalen Abrechnungen gegen den Euro. Außerdem entwertete sich der Dollar von 2002 bis 2014 um 35% gegen den Euro und um 20% gegen den Währungskorb [4].

Doch die Entwertung von Dollar ist für viele Teilnehmer des Welthandels unerwünscht. Deshalb versuchen sie, solange es möglich ist, sie zu verhindern. Viele entwickelte Länder benutzen den Dollar als die Währung für internationale Abrechnungen und die Akkumulation der Reserven. Internationale Konzerne bewahren ihre Gelder in Dollar auf und bekommen den Profit auch in dieser Währung. Deshalb sind diese Länder dazu bereit, die nötige Geldpolitik auszuführen, um den Dollar zu unterstützen und die neue Weltkrise abzuwenden.

Außer den Interventionen, die von den Staatsregierungen ausgeführt werden können, gibt es eine Anzahl von Faktoren, die von der Unwahrscheinlichkeit der Entwertung zeugen. Obwohl die amerikanische Staatsverschuldung größer als die von jedem anderen Land ist, ist ihr Verhältnis zu dem BIP nicht so dramatisch im Vergleich zu den anderen Ländern. Z.B. waren die USA 2014 mit 105% an der 13. Stelle, während Japan den ersten Platz einnahm, Italien – den fünften und Belgien den zwölften [5]. Darüber hinaus ist der Dollar die Währung der Ölquoten.

Endlich muss man gestehen, dass es keine andere würdige Alternative zum Dollar gibt. Obwohl der Renminbi in den internationalen Abrechnungen gefragt ist, bildet er weniger als die Hälfte des Euroteils [6]. Der Euro hat auch einen wunden Punkt: Es gibt eine Diskrepanz zwischen der Geldpolitik der EU und der Geldpolitik von einzelnen europäischen Ländern.

Die Amerikanische Wirtschaft ist immer noch die größte und stärkste Wirtschaft der Welt mit einem riesigen politischen Einfluss und deshalb ist das Nachlassen von Dollar wenig wahrscheinlich.

3. Die digitale Währung Bitcoin. Bitcoin ist nicht die einzige Internetwährung in der Geschichte, aber solche Währungen wie B-money, digicash oder bit gold haben erhebliche Nachteile. Zum Beispiel war B-money veranlagt zu der Inflation und wurde in engen Kreisen benutzt. Die Popularität von Bitcoin wächst ständig: Er wird von eigenen Institutionen und

Online-Shops akzeptiert. In einigen Ländern in der Europäischen Union wird er mit der traditionellen Währung gleichgesetzt.

Die Bitcoin-Münzen werden nicht in bestimmten Mengen erzeugt, sondern die Münzen werden durch das Mining unmittelbar von jedem Nutzer in einem Computernetz hergestellt. Je mehr Menschen an diesem Prozess teilnehmen, desto stabiler ist dieses System. Doch die Benutzer wissen nicht, wie viele Münzen im folgenden Moment produziert werden und wann genau das vorkommt. Aber die Gesamtanzahl der Münzen ist konstant: 21 Millionen [7]. Auf diese Weise kann man den ersten Vorteil der digitalen Währung Bitcoin auszeichnen: Sie ist geschützt vor der Inflation im Unterschied zu den anderen traditionellen Währungen.

Was den Nutzen der digitalen Münzen angeht, so hat jeder Nutzer seine elektronische Geldbörse und muss ihre Nummer eintragen, um in den Online-Shops oder anderen Institutionen zu zahlen. Darüber hinaus kann man Bitcoins auf den speziellen Internetplattformen gegen andere Währungen wie Dollar oder Pfund Sterling wechseln. Um eine Transaktion zu machen, braucht man keine Personalangaben wie Namen und Vornamen, Telefonnummer oder Unterschrift. Alle Transaktionen sind anonym. Aber alle Informationen über die Bitcoinzahlungen sind erreichbar, um die Transparenz zu sichern. So hat jeder Benutzer den Zugang zu den Transaktionen.

Da das System keine zentrale Kontrolle hat, kann es niemand verwalten. Es gibt keine Zentralbank, die für die staatlichen Bedürfnisse mehr Geld drucken kann. Es gibt auch keine Möglichkeit, die finanziellen Probleme durch die Regelung der Geldmenge zu bekämpfen. Außerdem endet die Bitcoinproduktion nach Meinungen der Experten 2140, danach werden keine elektronischen Münzen erzeugt. Zweitens sind die Transaktionen anonym und das ist sehr bequem für die Benutzer. Darüber hinaus werden die Zinsen von Benutzern bestimmt und können gleich null betragen. Drittens wird die Stabilität des Systems durch die Anzahl der Benutzer sichergestellt. Sie ist nicht von der modernen Wirtschaft abhängig, wie es bei allen anderen Währungen ist, sondern von den mathematischen und kryptographischen Codes.

Die Dezentralisierung des Systems hat auch Nachteile. Während hinter jeder traditionellen Währung eine konkrete Staatsregierung mit einem bestimmten Image steckt, übernimmt kein Staat die Verantwortung für den Bitcoin. Der Benutzer kann sich an niemanden wenden, wenn er Probleme mit den Zahlungen hat und die Entschädigung bekommen will. Heute geht es nur um geringe Einkäufe, die mit der digitalen Währung bezahlt werden, aber wenn der Bitcoin einen Weltstatus bekommt, dann ist der Preis des Fehlers zu hoch.

Die beschränkte Anzahl der Münzen garantiert auch keine Stabilität des Währungskurses. In seiner Geschichte wurde das System schon einmal angegriffen, was den Bitcoins-Währungskurs unverzüglich beeinflusste. 2013 betrug der Bitcoinkurs 250 Dollar [8]. Es kam dazu, weil das Banksystem der Republik Zypern instabil war und die Experten sein Scheitern vorher sagten. Deshalb investierten viele Unternehmer ihr Geld gerade in die digitale Währung Bitcoin. Da die Nachfrage stieg, nahm auch der Bitcoinpreis zu. Aber immer mehr internationale Finanzzeitungen äußerten ihr Bedenken zur Stabilität des Systems, die Blase solle bald platzen. Diese Erklärungen hatten keine Beweise, aber die Nutzer begannen Bitcoins zu verkaufen und natürlich fiel der Kurs. Innerhalb eines Monats sank er fast vierfach auf 75 Dollar.

Daraus ergibt sich, dass die digitale Währung noch unzuverlässiger als der Dollar ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Weltwährungssystem braucht Reformen braucht, aber keine der existierenden Methoden kann eine stabilere Struktur schaffen. Vielleicht wird die Zeit eine Antwort auf diese Frage geben und in zehn Jahren werden sich viele Währungen als stabil genug erweisen, um den Dollar zu ersetzen.

Literaturverzeichnis

[1] *Смыслов Д.В.* Реформирование международной валютно-финансовой архитектуры: 1990-2000-е годы. - М., 2009: Институт мировой экономики и международных отношений РАН.

[2] Multipolar International Economy to Lead to a Larger Role for the Euro and, in the Long Term, for the Renminbi – <http://go.worldbank.org/4IE4L8IV30> (12.03.2016)

[3] Структура резервов отдельных стран: статистика – http://www.cbr.ru/statistics/print.aspx?file=credit_statistics/res_str.htm (17.01.2016)

[4] OECD – stats.oecd.org/index.aspx (14.01.2016)

[5] World economic outlook database <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2015/02/weodata/weorept.aspx> (02.03.2016)

[6] European Central Bank The international role of the euro, July 2015 – <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/euro-international-role-201507.en.pdf> (20.04.2016)

[7] *Barber S., Boyen X., Shi E., Uzun E.* Bitter to better: how to make bitcoin a better currency – <https://crypto.stanford.edu/~xb/fc12/bitcoin.pdf> (25.03.2016)

[8] *Maureen F.* Bitcoin prices surge post-Cyprus bailout – <http://money.cnn.com/2013/03/28/investing/bitcoin-cyprus/> (24.03.2016)

[9] *SWIFT report* Worldwide currency usage and trends, 2015. – https://www.swift.com/sites/default/files/resources/swift_bi_currency_evolution_infopaper_57128.pdf (23.03.2016)

[10] *World Bank report* Multipolar International Economy to Lead to a Larger Role for the Euro and, in the Long Term, for the Renminbi – <http://go.worldbank.org/4IE4L8IV30> (21.03.2016)

[11] *Кондратов Д.И.* Актуальные подходы к реформированию мировой валютной системы // Экономический журнал ВШЭ. 2015. Т.19 №1 С. 128-157

[12] *Sionite T.* What bitcoin is, and why it matters? – <https://www.technologyreview.com/s/424091/what-bitcoin-is-and-why-it-matters/> (21.03.2016)

[13] *Yifu Lin J., Fardoust Sh., Rosenblatt D.* Reform of the International Monetary System: a jagged history and uncertain prospect – http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2012/05/15/000158349_20120515151937/Rendered/PDF/WPS6070.pdf (25.03.2016)

STAATSFONDS: POLITISCHE ASPEKTE DER VERMÖGENSVERWALTUNG

Wladimir Grigorjev

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft (Moskau)

Die Länder, die ein überflüssiges Einkommen dank Ressourcen oder anderen Exporten bekommen, richten so genannte Staatsfonds ein, die das entstandene nationale Vermögen in inländische und ausländische Vermögenswerte investieren. Die Staatsfonds werden oft als treuhänderische wirtschaftliche Agenten bezeichnet, obwohl sie der Regierung gehören und eine politische Motivation hinter ihren Investitionsentscheidungen haben können. In diesem Artikel wird die politische Motivation der Staatsfonds erforscht und statistisch geprüft. Für den Nachweis dieser Hypothese wird eine statistische Analyse durchgeführt, in der die Daten von 1030 Transaktionen der Staatsfonds benutzt werden. Die Analyse zeigt, dass die Staatsfonds in autoritären Regimen bedeutend häufiger in die inländischen Vermögenswerte investieren.

Laut der Organisation "International Working Group" werden die speziellen Investmentfonds, die dem Staat gehören, als Staatsfonds benannt [3]. Die von der Regierung für spezielle Zwecke gegründeten Staatsfonds behalten, pflegen und investieren nationale Vermögenswerte, um bestimmte finanzielle Ziele zu erreichen. Sie benutzen unterschiedliche Anlagestrategien, zu denen die Investierung in die ausländischen Vermögenswerte gehört.

Aus dieser Bezeichnung ist klar, dass diese Institutionen die wirtschaftlichen Instrumente in Händen von der Regierung sind. Sie sind bedeutend für die Vermögensverwaltung des Staates. Diese Tatsache hat gleich großes Aufsehen unter Wirtschaftswissenschaftlern und Politikwissenschaftlern erregt. In der Zeitung "Financial Times" (2007) wurden Artikel veröffentlicht, in denen die Institutionen als Fonds bezeichnet werden, die "die Logik des Kapitalismus" erschüttern [5]. Mit der Zeit wurde klar, dass mehrere finanzielle Ressourcen den politischen Entscheidungsträgern jetzt zur Verfügung stehen. Der Prozess bekam den Namen „Der Aufgang von Staatsfonds“. Später wurde die Erscheinung von der Organisation „Sovereign Wealth Fund Institute“ analysiert: Die Vermögenswerte im Besitz von Staatsfonds verdoppelten sich in der Periode von 2008 bis 2015, während noch 40 Staatsfonds gegründet wurden.

Viele Wissenschaftler haben die Idee entwickelt, dass die Gründung von Staatsfonds die Position von der Politik im wirtschaftlichen Bereich verstärkt hat. Deshalb stellen die Forschungen, die der Arbeit von den Staatsfonds gewidmet sind, die Fragen nach ihrer Glaubwürdigkeit als ökonomischer Agenten, weil das Benehmen von Staatsfonds jetzt auch den Regeln sowohl der Wirtschaft als auch der Politik entsprechen [4].

In dieser Hinsicht muss sich die Vermögensverwaltung von der politischen Charakteristiken des Staates abhängen. In meiner Forschung stelle ich die Frage, ob sich die Staatsfonds in unterschiedlichen politischen Regimen, die diese politischen Charakteristiken umfassen, ihre Entscheidungen unterschiedlich treffen.

Die Methodologie der Forschung liegt in dem Bereich der *politischen Ökonomie* und des *Neoinstitutionalismus*. Die Analyse stützt sich auf einen der Ansätze der politischen

Ökonomie zur Vorstellung der Institute. Laut dem ersten Ansatz sind die Institute „die Regeln des Spiels“, die die Wahl der möglichen Strategien für politische Akteure beschränken und zu bestimmtem Folgen und Ergebnissen führen. Laut dem zweiten Ansatz sind die Institute selbst die Ergebnisse, zu denen die strategische Interaktion von Akteuren geführt hat [2]. In meiner Forschung benutzte ich den zweiten Ansatz. Die Investitionen, die die Staatsfonds machen, sind deshalb die Widerspiegelung der politischen Umgebung, die in autoritären und demokratischen Regimen ganz unterschiedlich ist und die auch deshalb ganz unterschiedliche Auswirkung auf die Vermögensverwaltung in unterschiedlichen Regimen haben kann.

Meine Hypothese ist, dass die Staatsfonds in autoritären Regimen häufiger als die Staatsfonds in demokratischen Regimen in die inländischen Vermögenswerte (in die Aktien der inländischen Firmen u.a.) investieren. Die ausländischen Investitionen werden meistens in die sichereren europäischen oder amerikanischen Vermögenswerte gemacht, während die inländischen Investitionen eine ganz andere als die wirtschaftliche Motivation bedeuten müssen. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass fast alle Staatsfonds sich als Treuhänder der Nationsvermögen bezeichnen.

In der Forschung werden die Daten benutzt, die von der *Fletcher School (Tufts University)* zur Verfügung gestellt wurden. Die Daten enthalten die Transaktionen von Staatsfonds und umfassen den Zeitraum von 2006 bis 2014. Die zentrale Methode in meiner Forschung ist die logistische Regression, die die folgenden Variablen enthält:

- Die binäre Variable, die zeigt, ob die Investition in ausländische oder inländische Vermögenswerte gemacht wurde, gilt als abhängige Variable.
- Die unabhängige Variable, für deren Einfluss auf die Vermögensverwaltung ich mich interessiere, ist der Typ vom Regime, der von dem Projekt von Polity IV gemessen wird. Aber hier wird eine bestimmte Messung der Regime benutzt, die die Beschränkungen der exekutiven Gewalt im Land widerspiegelt.

Darüber hinaus werden folgende Kontrollvariablen verwendet, die die wirtschaftlichen Auswirkungen überprüfen sollen: das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und das Investitionsklima in den einzelnen Ländern für das betroffene Jahr. Die Information über das Bruttoinlandsprodukt wurde aus den Daten der *Weltbank* extrahiert, während die Messung des Investitionsklimas aus dem *Doing Business Index* stammt, der von der *Weltbank* auch gerechnet wird. Auch wird die Summe der Transaktion als eine Kontrollvariable benutzt.

Dabei wird noch die binäre Variable „Mandat“ hinzugefügt, die auf die Präsenz der anderen Staatsfonds im Land hinweist.

Tabelle 1. Logistische Regression

	Models				
	I	II	III	IV	V
<i>Doing Business</i>	-0.012**	-0.011**	-0.01**	-0.009**	-0.009*
<i>Logarithm of GDP per capita</i>	-	0.247	0.345*	0.638**	0.378*
<i>Logarithm of total deal size</i>	-	-	-0.198	-0.224*	-0.221*
<i>Executive Constraints</i>	-	-	-	-0.439***	-0.281**
<i>Mandate</i>	-	-	-	-	1.796***
Constant	1.915***	1.079**	0.174**	2.295**	2.019**

<i>McFadden R²</i>	0.018	0.023	0.031	0.0838	0.161

Das zentrale Ergebnis ist, dass die politischen Faktoren neben den wirtschaftlichen Faktoren eine wichtige Rolle bei den Investitionsentscheidungen spielen. Die Staatsfonds in den autoritären Regimen investieren häufiger in die inländischen Vermögenswerte als die Staatsfonds in den demokratischen Regimen.

Die Tabelle 1 zeigt, dass die Variable „Exekutive Beschränkungen“ bedeutend ist, wenn sie zum Modell hinzugefügt wird. Dabei wird die Qualität des Modells auch bedeutend höher, wenn die Variable im Modell ist. Im letzten Modell ist die Messung „McFadden R^2 “ ziemlich hoch, was eine gute Qualität des Modells illustriert.

Die Ursache, warum die Staatsfonds in autoritären Regimen häufiger in riskantere inländische Vermögenswerte investieren und sich deshalb seltener als treuhänderische Vermögensverwalter benehmen, liegt meiner Meinung nach in der Qualität der Beschränkungen auf die exekutive Gewalt. Da die Staatsfonds gewöhnlich von der Regierung gegründet werden, sind sie auch von der Regierung abhängig. In autoritären Regimen kann die Regierung das Vermögen als die Rente für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gruppen nutzen, die die Regierung unterstützen. In demokratischen Regimen, in denen die Rechenschaftspflicht mehr entwickelt und kontrolliert wird, können solche Entscheidungen nicht getroffen werden, ohne großes Aufsehen zu erregen.

Es ist bemerkenswert, dass in dieser Hinsicht diese Forschung ein „natürliches Experiment“ ist. In diesem Experiment kann man prüfen, ob die Staaten treuhänderisch mit dem nationalen Vermögen umgehen und ob sie es effektiv verwenden können. Trotz der allgemeinen Ergebnisse der Forschung gibt es wenige Ausnahmen, die unserer Erklärung widersprechen. Der Staatsfonds „Temasek“, der der Regierung von Singapur gehört, investiert ganz effektiv und aktiv in die ausländischen Vermögenswerte, obwohl der Staat Singapur relativ autoritär ist.

Literaturverzeichnis

- [1] *De Mesquita, B. B., Smith, A.* The logic of political survival. MIT press, 2005.
- [2] *Gehlbach, S., Sonin, K., Svolik, M.* Formal Models of Nondemocratic Politics. Annual Review of Political Science, 2015.
- [3] International Forum of Sovereign Wealth Funds. [URL: www.ifswf.org]
- [4] *Monk, A.* Recasting the sovereign wealth fund debate: trust, legitimacy, and governance. New Political Economy, 14(4), 2009. S. 451-468.
- [5] *Summers, L.* Funds that shake capitalist logic. Financial Times, 29, 2007.

BENUTZUNG DER INTERNATIONALEN STEUERABKOMMEN IN DER STEUERPLANUNG AM BEISPIEL DER UNTERNEHMEN ROBERT BOSCH GMBH UND GOOGLE INC.

Ekaterina Stepina

Moskauer Staatliches Institut für internationale Beziehungen (MGIMO)

In dem Artikel wird über die soziale Verantwortung der Unternehmen diskutiert und am Beispiel von zwei mächtigen multinationalen Konzernen Robert Bosch und Google gezeigt, wie solche Unternehmen mit Hilfe von Doppelbesteuerungsabkommen an Steuern sparen. Da diese Tätigkeit der Konzerne dem Prinzip der sozialen Verantwortung widerspricht, werden seitens internationaler Organisationen wie OECD Hindernisse für die Umsetzung der Steuerschemas errichtet. Diesen Steuerschemas und ihrer zukünftigen Umsetzung wird in dem Artikel besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Heutzutage wird immer wieder über die soziale Verantwortung der Unternehmen oder „Corporate Social Responsibility“ gesprochen. Die Idee der unternehmerischen Sozialverantwortung basiert auf dem Prinzip, dass Unternehmen die Interessen der Gesellschaft berücksichtigen und die Verantwortung für das Auswirken ihrer betrieblichen Tätigkeit übernehmen.

Im Rahmen der eigenen Steuerhoheit bestimmt und erhebt jeder Staat die Steuern, die er später für verschiedene Sozialprojekte, also zugunsten der Gesellschaft, ausgibt. Die Mehrheit der multinationalen Unternehmen will aber so wenig Steuern wie möglich zahlen und benutzt dafür sehr oft die internationalen Steuerabkommen.

Heute sind die internationalen Steuerabkommen ein wesentlicher Teil der internationalen Wirtschaftsbeziehungen geworden. Viele Länder beteiligen sich an dutzenden Vereinbarungen dieser Art. Russland ist auch keine Ausnahme. Das Land hat mit 80 Ländern Besteuerungsvereinbarungen unterschrieben [1].

Von besonderem Interesse sind die Doppelbesteuerungsabkommen, die meistens von zwei Ländern unterschrieben werden. Obwohl sie für die guten Zwecke erarbeitet wurden, benutzen oft die multinationalen Unternehmen diese Abkommen bei der aggressiven Steuerplanung für die Minderung des zu versteuernden Einkommens.

Für die Steuerbehörden einzelner Länder existieren die multinationalen Unternehmen nicht wie eine Einheit. Unter ihrer Kontrolle befinden sich nur die Niederlassungen der multinationalen Unternehmen, die ihre wirtschaftliche Tätigkeit in diesem Land führen. Um die Situation zu vermeiden, in der das gleiche Einkommen mehrmals in verschiedenen Ländern besteuert wird, wurden mehr als 2500 internationale Besteuerungsabkommen unterschrieben [2]. Doch heutzutage werden diese Steuerabkommen immer öfter von multinationalen Unternehmen bei der aggressiven Steuerplanung benutzt. Daraus ergibt sich die Frage „Wie schaffen die multinationalen Unternehmen diese Abkommen für eigene Zwecke zu verwenden?“

Die Steuergesetzgebungen und Steuersätze unterscheiden sich von Land zu Land. Um neue Investoren zu gewinnen, bieten viele Staaten multinationalen Unternehmen spürbare Steuervorteile an. Nichtübereinstimmungen der nationalen Gesetzgebungen zusammen mit zahlreichen internationalen Steuerabkommen ermöglichen es den Unternehmen,

verschiedene Schemas für Steuerplanung umzusetzen. Auf dem Bild 1 ist das Steuerschema dargestellt, das das Unternehmen Robert Bosch GmbH benutzt hat. Der deutsche Konzern gestaltet seine Tätigkeit so, dass er statt 15 % Dividendensteuer nur 5% zahlt.

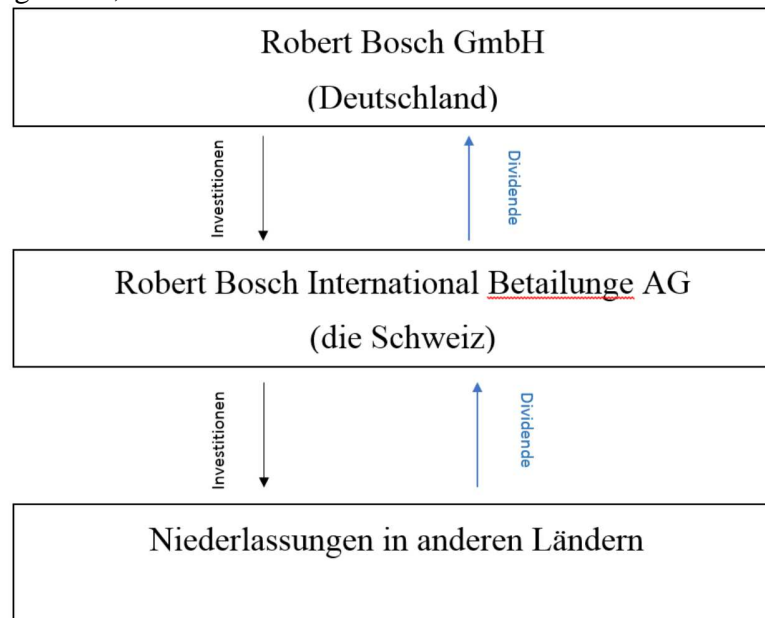


Bild 1. Allgemeines Steuerschema von Robert Bosch GmbH

Das Schema von Robert Bosch GmbH funktioniert folgenderweise. Der Konzern gründet eine Holdinggesellschaft in der Schweiz. Dieses Land hat eine Reihe von internationalen Steuerabkommen. Einige davon sehen vor, dass die Dividenden nur in der Schweiz zu versteuern sind und nicht im Ursprungsland (Russland ist nicht der Fall). Ein klassisches Beispiel dafür ist Norwegen.

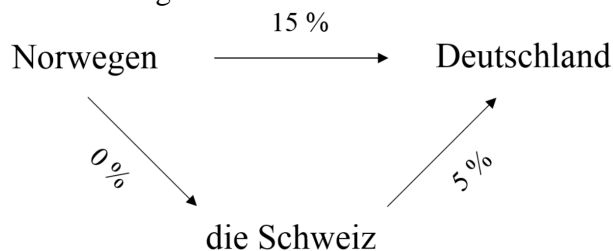


Bild 2. Steuerschema von Robert Bosch GmbH mit norwegischem Unternehmen

Norwegen und die Schweiz haben ein Doppelbesteuerungsabkommen. Dieses Abkommen sieht folgendes vor: „...Dividenden sind jedoch von der Steuer im erstgenannten Staat befreit, wenn der Nutzungsberechtigte eine Gesellschaft (jedoch keine Personengesellschaft) ist, die unmittelbar über mindestens 10 Prozent des Kapitals der die Dividenden zahlenden Gesellschaft verfügt. [3]“ Das heißt, wenn eine norwegische Tochtergesellschaft von Robert Bosch Dividende an die schweizerische Robert Bosch Internationale Beteiligungen AG, die über 10 Prozent des Kapitals des norwegischen Unternehmens verfügt, überweist, dann werden diese Dividenden in Norwegen nicht besteuert.

Zwischen der Schweiz und Deutschland existiert auch ein Doppelbesteuerungsabkommen. Art. 10 dieses Abkommens besagt: „...dürfen Dividenden in dem Vertragsstaat, in dem die die Dividenden zahlende Gesellschaft ansässig ist, nicht besteuert werden, wenn der Empfänger der Dividenden eine im anderen Vertragsstaat ansässige Gesellschaft ist, die unmittelbar über mindestens 20 vom Hundert des Kapitals der die Dividenden zahlenden Gesellschaft verfügt. [4]“ Also werden die von der Schweiz nach Deutschland überwiesenen Dividenden nur in Deutschland besteuert, wenn Robert Bosch GmbH über 20 % des Kapitals von Robert Bosch Internationale Beteiligungen AG verfügt. So hat Robert Bosch GmbH an Dividendensteuern gespart und nur 5 % statt 15 % gezahlt.

Eins der weltbekanntesten Steuerschemas ist Double Irish Dutch Sandwich. Dieses ist besonders von amerikanischen IT-Unternehmen beliebt. Solche Unternehmen wie Google, Apple und Facebook benutzen es bei der Steuerplanung. Das Prinzip dieses Schemas ist ziemlich einfach. Es existieren drei Unternehmen: zwei Irländische und ein Holländisches. Zuerst werden die Lizenzen für geistiges Eigentum auf das erste irische Unternehmen übertragen, das dann die Lizenzen der niederländischen Tochtergesellschaft gewährt. Danach vergibt die niederländische Tochtergesellschaft die Lizenzen an die zweite irische Tochtergesellschaft.

Wie oben bereits erwähnt wurde, wird das Schema Double Irish Dutch Sandwich besonders von dem Unternehmen Google Inc. benutzt. 2003 hat der Konzern Google Inc. mit seiner 100-prozentigen irischen Tochtergesellschaft Google Ireland Holdings eine Vereinbarung über Kostenteilung abgeschlossen. Laut dieser Vereinbarung bekam Google Ireland Holdings die Lizenzen für die Suchmaschine und Werbung und für andere immateriellen Gegenstände.

Mit den Jahren hat sich die Struktur von dem Unternehmen Google deutlich verändert. Erstens ist Google Ireland Holdings eine Mischholdinggesellschaft mit der Steueransässigkeit in zwei Ländern geworden. Auf diese Weise sehen die USA Google Ireland Holdings als irische Unternehmen (weil das Unternehmen in Irland inkorporiert ist) und die Behörden in Irland glauben, dass dieses Unternehmen der Steuerzahler von Bermudas ist (weil von Bermudas das Unternehmen gesteuert wird).

Zweitens hat Google Ireland Holdings die Unterlizenz für die Technologien der niederländischen Tochtergesellschaft Google BV gewährt und die letzte hat die Unterlizenz an die irische Tochtergesellschaft Google Ireland Limited vergeben. So ist der letzte Inhaber der Lizenz das irische Unternehmen Google Ireland Limited und genau dieses Unternehmen bietet die Dienstleistungen in Europa, dem Nahen Osten und Afrika an. Das Steuerschema von Google Inc. ist auf dem Bild 3 zu sehen.

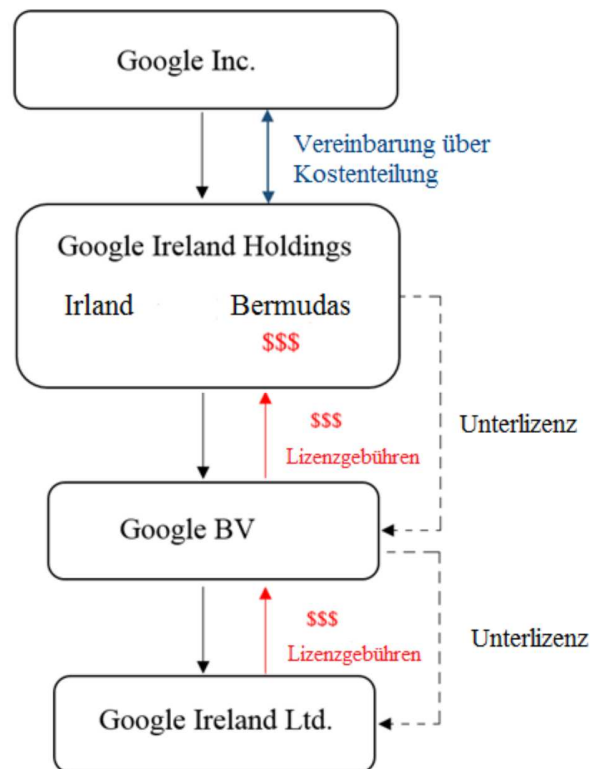


Bild 3. Steuerschema von Google Inc.

Das auf dem Bild 3 dargestellte Schema funktioniert folgenderweise. Die Lizenzgebühren aus den Ländern mit hohen Steuern fließen direkt zu der irischen Tochtergesellschaft Google Ireland Limited. In diesem Fall werden die Lizenzgebühren in Quellenländern nicht besteuert, weil zwischen Irland und vielen Ländern eine Reihe von Doppelbesteuerungsabkommen existiert [5, S. 19]. Unter anderem gibt es ein solches Abkommen zwischen Irland und Russland, das vorsieht, dass die Lizenzgebühren im Quellenland nicht besteuert werden [6, Art. 12].

Der Steuersatz für das Einkommen der Unternehmen in Irland beträgt 12,5% [7, S. 1]. Deswegen um so wenig Steuern zu zahlen wie möglich, überweist Google Ireland Limited an Google BV die Lizenzgebühren fast in gleicher Summe, die sie von den Kunden bekommen hat. Google BV leitet diese Lizenzgebühren an Google Ireland Holdings weiter und zwischen den Niederlanden und Irland ist ein Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen, laut dessen die Steuer auf die Lizenzgebühren im Quellenland nicht erhoben wird [5, S. 62]. So muss Google Ireland Limited die Steuern für die Lizenzgebühren, die es an Google BV überwiesen hat, nicht zahlen. Das gleiche gilt für die Steuern für die Lizenzgebühren, die von Google BV an Google Ireland Holdings überwiesen wurden.

Für die niederländischen Behörden ist das Unternehmen Google Ireland Holdings ein irisches Unternehmen, aber für die irischen Behörden ist das Unternehmen der Steuerzahler von Bermudas, und dort wird keine Steuer für Gebührenlizenzen erhoben. So letztendlich zahlt Google Inc. die Steuern für die Lizenzgebühren nur in Irland, aber dort ist der Steuersatz unglaublich klein im Vergleich zu den USA, wo er 35% beträgt [8].

Obwohl die Steuerschemas wie Double Irish Dutch Sandwich den Unternehmen helfen Milliarden zu sparen, ist ihre Existenz heutzutage unter Frage gestellt. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) kämpft gegen die aggressive Steuerplanung, unter deren man genau die Umsetzung von solchen Steuerschemas versteht [9, S. 47]. Schon im Jahre 2013 hat OECD einen Plan der Bekämpfung von der geplanten Verminderung steuerlicher Bemessungsgrundlagen und dem grenzüberschreitenden Verschieben von Gewinnen durch multinationale Konzerne (BEPS) entwickelt [10]. Und im Oktober 2015 hat die Organisation die abschließende Liste der Maßnahmen für die Reform der internationalen Besteuerung präsentiert [11].

Nicht nur internationale Organisationen, wie OECD, beschäftigen sich mit dem Problem der aggressiven Steuerplanung. Nationale Regierungen beginnen auch schon mit den Reformen des nationalen Besteuerungssystems. Ein Beispiel dafür ist Irland. Die irische Regierung hat das Schlupfloch im eigenen Besteuerungssystem, das für die Umsetzung von Double Irish Dutch Sandwich von großer Bedeutung war, abgeschafft.

Die Veränderungen im Besteuerungssystem sind seit Januar 2015 in Kraft getreten. Aber die Unternehmen, die bis Ende 2014 in Irland registriert wurden, betreffen sie erst ab 2020. Das heißt, dass solche Unternehmen wie Google Inc. noch genug Zeit haben, um ihre Schemas zu verbessern oder neue Schemas zu erarbeiten [12, S. 9].

Zum Schluss soll man sagen, dass dank der Existenz von Doppelbesteuerungsabkommen und Nichtübereinstimmungen zwischen nationalen Gesetzgebungen multinationale Unternehmen verschiedene Schemas für Steuerplanung erarbeiten können. Diese Schemas helfen ihnen Milliarden Dollar zu sparen. Aber die Existenz dieser Schemas steht heutzutage unter Frage, da OECD zusammen mit nationalen Regierungen aktiv gegen die aggressive Steuerplanung kämpft.

Literaturverzeichnis

- [1] Применяемые соглашения об избежании двойного налогообложения/ Федеральная налоговая служба. - https://www.nalog.ru/rn77/about_fts/international_cooperation/mpa/dn/ (30.05.2016).
- [2] *Needham C.* Corporate tax avoidance by multinational firms/ Library of the European Parliament, 23.09.2013. - [http://www.europarl.europa.eu/RegData/bibliotheque/briefing/2013/130574/LDM_BRI\(2013\)130574_REV1_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/bibliotheque/briefing/2013/130574/LDM_BRI(2013)130574_REV1_EN.pdf) (30.05.2016).
- [3] Abkommen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Königreich Norwegen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen, Art. 10 - <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19870172/index.html> (31.05.2016).
- [4] Abkommen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Bundesrepublik Deutschland zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen, Art. 10 - <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19710196/index.html> (31.05.2016).
- [5] The essential guide to Irish tax/Tax Facts 2015/PWC, 2015 - <http://download.pwc.com/ie/pubs/2015-pwc-ireland-tax-facts.pdf> (31.05.2016).
- [6] Конвенция между Правительством РФ и Правительством Республики Ирландия от 29.04.1994 "Об избежании двойного налогообложения и предотвращении уклонения

- от уплаты налогов на доходы", ст. 12 - http://www.consultant.ru/document/cons_doc_LAW_10200/79ef94430e4d69ecee6f29044dada8e92ff8bc94/ (31.05.2016).
- [7] Ireland Highlights 2016/International tax/Deloitte, 2016. – <http://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/global/Documents/Tax/dttl-tax-irelandhighlights-2016.pdf> (31.05.2016).
- [8] Corporate Tax Rates 2015/Deloitte, August 2015. – <https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/global/Documents/Tax/dttl-tax-corporate-tax-rates-2015.pdf> (31.05.2016).
- [9] *Котляров М. А., Рыкова И. Н.* Противодействие переносу налоговой базы в низконалоговые юрисдикции: опыт ОЭСР и приоритеты для России / Финансовый журнал №4 (22), октябрь-декабрь 2014. – <http://www.nifi.ru/images/FILES/Journal/Archive/2014/4/05.pdf> (31.05.2016).
- [10] Action Plan on Base Erosion and Profit Shifting / OECD, 2013. – www.oecd.org/ctp/BEPSActionPlan.pdf (31.05.2016).
- [11] OECD presents outputs of OECD/G20 BEPS Project for discussion at G20 Finance Ministers meeting, 05/10/2015. URL: <http://www.oecd.org/tax/oecd-presents-outputs-of-oecd-g20-beps-project-for-discussion-at-g20-finance-ministers-meeting.htm> (31.05.2016).
- [12] *Harrington D.* Ireland/ International Tax News/PWC, edition 23, December 2014/January 2015. – <https://www.pwc.ie/media-centre/assets/publications/2015-pwc-ireland-itn-30-01.pdf> (31.05.2016).

THEORETISCHE GRUNDLAGE DER STUDIE DES PHÄNOMENS DES WOHLBEFINDENS UND DER MÖGLICHKEIT SEINER MESSUNG

Evgenija Marenkova

Staatliche Universität für Informationstechnologien, Mechanik und Optik
(Sankt Petersburg)

Zum ersten Mal in der bekannten Geschichte der Menschheit bekommt das Menschenwohlfinden den Charakter der globalen Problematik, die nicht nur die Gemüter der Philosophen, Denker, und Theologen, sondern auch prominente Vertreter der verschiedenen Konfessionen erregt. Außerdem erwirbt das Wohlergehen der Menschen den Status des gesellschaftspolitisch wichtigen Themas in einem globalen Kontext. Das alles tritt auf das Niveau der globalen Fragen und der primären Aufgabe der Staatswichtigkeit für jedes einzelne Land. In diesem Artikel werden die neusten Methoden der Messung des Wohlfindens beschrieben und auch die Schlussfolgerungen gezogen.

Der Hauptindikator für Messung des Wohlfindens war für lange Zeit Geld. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts galt das Bruttosozialprodukt (BSP) als dieser Indikator und dann war es das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Es war ein großer Schritt nach vorn. In diesem Zusammenhang wurde die Ära von BSP und BIP durch eine deutliche Erhöhung des Lebensstandards und des Nutzens des Staates auf der ganzen Welt charakterisiert.

Die letzte Wirtschaftskrise hat deutlich gezeigt, dass es notwendig ist, die Annäherung an die Messung der Leistung zu ändern. Die traditionellen makroökonomischen Indikatoren z.B. als BIP entsprechen modernen Herausforderungen nicht und ihre Verwendung kann zur Erhaltung der bestehenden negativen sozialen, ökologischen und ökonomischen Trends führen. Es erfordert eine radikale Veränderung und die Identifizierung von "Preis" des Wirtschaftswachstums für die Menschen und Natur. Man muss bei dem Monitoring und den Prognosen auf allen Ebenen des Entscheidungstreffens solche Nachhaltigkeitsindikatoren für entwickeln und benutzen, die Wirtschafts-, Sozial- und Umweltfaktoren berücksichtigen[1]. Diese Tatsache erkennt eine große Zahl von Wissenschaftlern und Politikern: Staatsführer haben eine Erklärung über die UN-Konferenz in Rio de Janeiro unterzeichnet, wo die Irrationalität der BIP-Verwendung in der aktuellen Situation betont wird [2]. So ist das BIP kein perfekter Indikator zur Messung des Wohlbefindens, da es bestimmte Prozesse in der Gesellschaft und Veränderungen in der Umgebung nicht reflektieren kann.

Derzeit wird einige Erfahrung in der Entwicklung von Indikatoren angesammelt. Das erste Land, das einen neuen Ansatz zur Messung des Wohlbefindens angenommen hat, war Bhutan. Es gehört zu den ärmsten Ländern der Welt (kaufkraftbereinigtes BIP 1970 betrug \$ 212, 136). Das allem bekannte BIP-Konzept wird in diesem Fall durch den Begriff des bedingten Bruttonationalglücks (BNG), das Lebensqualität aufstellt, ersetzt. Das BNG im Gegensatz zum BIP umfasst nicht nur materielle, sondern auch moralische und psychologische Werte [3]. Das Bruttonationalglück wird durch den Fünfjahresplan in den letzten vierzig Jahren realisiert, wenn sich der Fortschritt mit langsamen Schritten verwirklicht und die traditionellen Werte wie Familie, Kultur, Natur, Religion zu berücksichtigen versucht. Dieses neue System kommt deutlich zur Wirkung, z. B. Bhutan bleibt zurzeit eines der ärmsten Länder, aber es zeigt ein stabiles Wachstum von makroökonomischen Indikatoren. Wenn durchschnittliche Einkommen der lokalen Bevölkerung bei \$110 pro Monat bleiben (\$1.300 pro Jahr), dann wird die Steuer nur von denen, deren Einkommen \$2.000 pro Jahr nicht überschreiten, bezahlt [4, S. 71].

Mit der Indexbildung beschäftigen sich nicht nur die Regierungen, sondern auch verschiedene internationalen Organisationen und Forschungszentren, die alle Arten von Techniken nutzen.

Der Index für humane Entwicklung ist die bekannteste Alternative von BIP. Zu den Indexvorteilen gehören die Unterstützung von Vereinten Nationen (UN) und auch die Verfügbarkeit von Pro-Kopf-BIP als Grundlage für die Berechnung. Der Index für humane Entwicklung ist ein aggregierter Indikator von menschlicher Entwicklungsebene im Land. Dieser Index wird oft als Synonym für «Lebensqualität» und «Lebensstandard» verwendet. Er misst Landesleistungen mit drei Hauptpositionen [5]:

1. Gesundheit und Langlebigkeit;
2. Der Zugang zur Bildung;
3. Ein angemessener Lebensstandard.

Alle drei Dimensionen werden auf numerische Werte von 0 bis 1 reduziert.

Die Experten halten den Index für humane Entwicklung für eine objektive Messzahl, da ihm zugrunde keine subjektive Bewertung von den Experten, sondern reale statistische Daten liegen. Die Berichte über die Entwicklung des menschlichen Potentials werden auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene vorbereitet. Bei der Bestimmung nimmt die Bewertung unter Berücksichtigung einer Reihe von Faktoren ab, z.B. die Situation im

Bereich der Zivilgesellschaft, die soziale Aktivität der Bevölkerung, der Grad von der territorialen und sozialen Mobilität der Bevölkerung, Indikatoren der Ebene der kulturellen Entwicklung, Zugang zu Gesundheitsinformationen, die Kriminalitätsrate u. a.

Als einen Nachteil nennt man eine Unfähigkeit durch seine Größe über die relative Bedeutung seiner Bestandteile zu beurteilen z.B. ist es schwer zu verstehen, aus welchen Gründen ein Land seine Position in der Liste geändert hat. Es kann mit den Veränderungen des Pro-Kopf-Einkommens oder mit der Alphabetisierung der Bevölkerung verbunden sein.

Eine Alternative zum BIP kann auch der Index der bereinigten Nettoeinsparungen sein. Die Methodik der Indexberechnung wurde von D. Pearce und J. Atkinson angeboten. Dieser Index wird manchmal auch als Index des echten Sparens bezeichnet [6]. Wenn wir die traditionellen makroökonomischen Indikatoren mit dem Index der bereinigten Nettoeinsparungen vergleichen werden, sieht man, dass der Letzte besser sowohl das menschliche Potenzial, als auch das natürliche Kapital berücksichtigt. Der negative Wert des Index von bereinigten Nettoeinsparungen bedeutet, dass das Gesamtvermögen reduziert wird und die Wirtschaft bei nicht nachhaltig wächst.

Die bereinigten Nettoeinsparungen geben eine aggregierte Schätzung von der nachhaltigen Entwicklung, zeigen die Notwendigkeit der Entschädigungserschöpfung vom natürlichen Kapital durch das Wachstum der Investitionen in Human- und Sachkapital. Die Welterfahrung zeigt, dass die Länder eine deutliche Verarmung vom natürlichen Kapital mithilfe der Erhöhung von Einsparungen und des Wachstums in der Gesundheitsversorgung und Ausbildung ausgleichen können. Die Beispiele dafür sind Kanada und Großbritannien (die Daten sind in der Tabelle 1 dargestellt). Das eindrucksvollste Beispiel ist Norwegen, das einen hohen Index der bereinigten Nettoeinsparungen von 12,8 hat und aktiv die Energie seines Naturkapitals nutzt.

Tabelle 1 – Indikatoren für die Nachhaltigkeit in einigen Ländern (2012) [6]

Land	Index der bereinigten Nettoeinsparungen (% von BNE)	Anteil der fossilen Brennstoffe (% von Gesamtvolumen)	Anteil der erneuerbaren Energie (% von Gesamtvolumen)	Emissionen von Kohlendioxid Gas pro die Bevölkerung (tausend)	Erschöpfung der Naturschätzen (% von BNE)	Forstfläche (% von Gebiet)	Insgesamte Zufriedenheit mit dem Leben (Bedeutung von 0 bis 10)
Norwegen	12,8	58,6	45,3	10,5	10,6	32,4	7,6
Kanada	5,8	74,9	17,0	16,4	2,3	34,1	7,7
Deutschland	11,4	80,1	8,9	9,6	0,1	31,8	6,7
Großbritannien	2,2	90,2	2,8	8,5	1,2	11,8	7,0
Russland	-0,8	90,9	3,0	12,1	14,5	49,4	5,4
Brasilien	4,6	52,6	44,5	2,1	3,1	61,9	6,8
China	39,7	86,9	12,3	5,2	3,1	21,6	4,7
Indien	24,1	71,1	28,1	1,5	4,2	22,9	5,0

Ein anderer Index wurde 2006 angeboten. Das Britische unabhängige Forschungszentrum hat den internationalen Glücksindex (engl. Happy Planet Index – HPI)

entwickelt. Er wurde geschaffen, um den «realen» Wohlstand der Nationen zu widerspiegeln. Er zeigt eine Kombination der folgenden Indikatoren:

1. die Lebenszufriedenheit;
2. die Lebenserwartung;
3. der Menscheneinfluss auf die Natur (Umwelt).

Die Forscher analysieren Indikatoren der Lebenszufriedenheit von der Bevölkerung in jedem Land und auch durchschnittliche Lebenserwartung in Bezug auf den Verbrauch natürlicher Ressourcen. Eine wissenschaftliche Begründung der Bewertung besteht im Vergleich, was wir investieren (die Ressourcen) und was wir endlich bekommen (Lebenserwartung und Grad der Zufriedenheit) [7]. Das Hauptziel der Studie ist die Effizienz zu bestimmen, mit deren die Länder den Wirtschaftswachstum und die natürlichen Ressourcen nutzen, um ihre Bürger glücklich zu machen. Das glücklichste Land wurde 2014 festgestellt und es war Costa Rica. Das ist ein kleines Land in Lateinamerika mit der Bevölkerung von 4.302.000 Menschen. Der HPI beträgt hier 64 Punkte. Costa Rica gehört zu den wohlhabendsten Ländern von Zentralamerika nach den Wirtschaftsindikatoren. Hier leben die glücklichsten Menschen mit der höchsten in der Welt durchschnittlichen Lebensdauer (77,3 Jahre) und Alphabetisierungsrate 96% [8].

Ein anderer Versuch bei der Suche nach einem neuen Index wurde im Jahre 2008 in Frankreich unternommen. Der ehemalige Präsident Nicolas Sarkozy schuf eine Kommission zur Messung der wirtschaftlichen Leistung und des sozialen Fortschritts. Die Kommission hat folgende Indikatoren für die Einschätzung der Lebensqualität vorgeschlagen [9]:

1. die nachhaltige Entwicklung;
2. die Sicherheit;
3. die politischen Rechte der Menschen;
4. der Zustand der Umwelt.

Im folgenden Jahr wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem es behauptet wurde, dass die Übertreibung des Wertes von BIP-Dynamik eine Krisenursache war. Es wurden solche wichtige Kriterien als der soziale Preis von der Arbeitslosigkeit und unkontrollierte Kreditvergabe übersehen. Am Ende wurde aufgefordert, Glück und die Verfügbarkeit von Gesundheitsleistungen für die Bewertung von Frankreich einzugeben [9].

China hat auch die Entscheidung 2011 getroffen, seinen eigenen Wohlbefindensindex zu entwickeln. Chinesischer Index wird auf der Basis von 16 Indikatoren berechnet z.B. berücksichtigt der Index Kosten für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten (F&E), Ausbildung, Kultur und Sport. Derzeit hat China eine praktische Verwendung des Index in der Provinz Henan, auf deren Grundlage einige illustrative Entlassungen durchgeführt wurden [10].

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat seit 2011 begonnen den "Index des besseren Lebens" zu berechnen [11]. Dieses Projekt ist ein Versuch, die wichtigsten Komponenten des Wohlbefindens mit physikalischen Bedingungen und Lebensqualität auf internationaler Ebene zu vergleichen und zusammenzubringen. Die Bewertung basiert auf 11 Parametern: Wohnen, Einkommen, Beschäftigung, Bildung, Umwelt, Gesundheit, Effizienz der Verwaltung, soziales Leben, Sicherheit, Erfüllung der Lebensbedingungen, das Gleichgewicht zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Dieser Index umfasst 34 Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), in der am weitesten entwickelte

Volkswirtschaften der Welt und einige Schwellenländer, sowie wichtige Partner wie Brasilien und Russland vereint sind.

Das Team von Professoren mit S.N. Bobylev, N.V. Zubarev und S.V. Solovieva hat den integralen Nachhaltigkeitsindex vorgeschlagen, um einen umfassenden Ansatz der gewährleisteten Nachhaltigkeit zu messen. Dieser Index umfasst 12 Indikatoren, wo 4 wirtschaftliche, 4 soziale und 4 Umweltindikatoren vorhanden sind. Das Ziel ist einen methodischen Ansatz zur Nachhaltigkeit zu entwickeln, so werden alle Indikatoren gleich in die Berechnung des Index angegeben. Die Dynamik des Index und des BIPs ist auf der Abbildung 1 dargestellt [12].

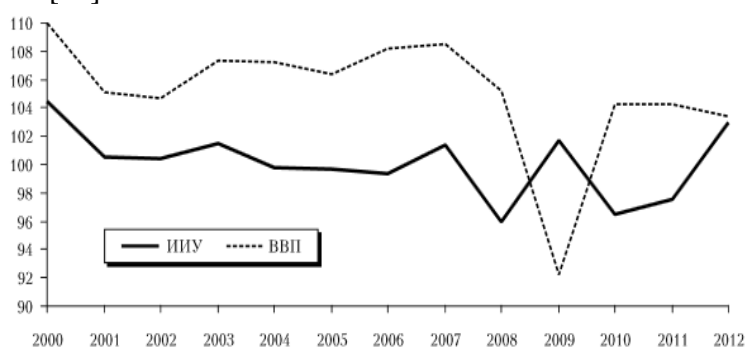


Abbildung 1 – Dynamik des integralen Nachhaltigkeitsindex und des BIPs (in % zum vorgegangenen Jahr)

Der integrale Nachhaltigkeitsindex wuchs langsamer als das BIP während des Wirtschaftswachstums von 2000-2007, daher geschah das Wirtschaftswachstum aufgrund des Rückgangs der gesellschaftlichen Entwicklung, der stärkeren Umweltbelastungen sowie der beschleunigten Abnutzung des Anlagevermögens. 2008 nach dem Beginn der Wirtschaftskrise verringerte sich der Index mehr im Vergleich zum BIP wegen einer deutlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit und des Anstiegs der materiellen Ungleichheit. Im Jahre 2009 hat sich der Index in erster Linie als Ergebnis der Glättung sozialer Faktoren wegen der erheblichen öffentlichen Kosten und der besseren Umweltsituation erhöht. In den Jahren 2010-2012 blieb der Index hinter dem BIP-Wachstum zurück aufgrund der erhöhten Abschreibungen auf das Anlagevermögen, die relative Abnahme der Energieeffizienz, die Verschlechterung der Umweltleistung [1, 12].

Nachdem wir die wichtigsten Indikatoren des Wohlbefindens überprüft haben, reduzieren wir die Daten in die Tabelle 2.

Tabelle 2 – Übersichtstabelle der Indikatoren des Wohlbefindens

Name des Index	Jahr der Einführung	Forscher	Parameter	Idee	Anmerkungen
Das BIP pro Kopf	1934	USA (Simon Kuznets)	Marktwert aller Endprodukte und Dienstleistungen	Die ersten Schätzungen des nationalen Einkommens	Baseline : Bis 1991 - BSP Nach 1991 - das BIP, um mit dem UN-

					System of National Accounts kompatibel zu sein
Bruttonationalglück	1972	Bhutan (Jigme Singye Wangchuck)	Die moralischen und psychologischen Werte	Die erste Bewertung der subjektiven Komponente des Wohlbefindens	Das BIP pro Kopf : 1970 - \$212 (136 Platz) 2013 - \$2363 (149 Platz)
Index für humane Entwicklung	1990	Eine Gruppe von Wirtschaftlern angeführt von Mahbub ul Haq im Rahmen des UN-Programms	Die Lebenserwartung, Die Alphabetisierungsrate der Bevölkerung, Der Lebensstandard	Die Messung der Höhe von Lebenserwartung, Alphabetisierung, Ausbildung und Langlebigkeit als die wichtigsten Merkmale des menschlichen Potentials	Bis 2013 – Index der menschlichen Entwicklung
Index des bereinigten Netto-Einsparungen	1993	D. Pierce, J. Atkinson, die Weltbank	Bewertung der bereinigten Netto-Einsparungen	Gesamtbeurteilung der nachhaltigen Entwicklung, die Notwendigkeit für die Erschöpfung der natürlichen Kapitals durch das Wachstum der Investitionen in Human- und Sachkapital zu kompensieren	Ein anderer Name – Index der echten Einsparungen
Der international Index des Glücks	2006	Britische unabhängiges Forschungszentrum	Zufriedenheit mit dem Leben, die Lebenserwartung, Einfluss des Menschen auf die Natur (Umwelt)	Die Effizienz, mit denen Länder das Wirtschaftswachstum nutzen und natürliche	-

				Ressourcen, um ihre Bürger ein glückliches Leben zu gewährleisten, zu bestimmen	
Index des Glücks Index und des Zugangs zu Gesundheitsdienstleistungen	2008	Frankreich (Nicolas Sarkozy)	Nachhaltige Entwicklung, Sicherheit, die politischen Rechte der Menschen, Umweltbedingungen	Der Versuch, das BIP als Hauptursache der Krise zu beseitigen	Die Schaffung der Kommission zur Messung der wirtschaftlichen Leistung und des sozialen Fortschritts
Chinesischer Index	2011	China (Wen Zjaba)	16 Indikatoren (Ausgaben für Forschung, Ausbildung, Kultur und Sport, Aufnahmen von Wohnraum pro Person, die Zahl der Ärzte pro tausend Einwohner, im Bereich der Grünfläche, wobei das Verhältnis von Kohlendioxid-Emissionen auf das BIP -Größe)	Beurteilung von Beamten	-
Index des besseren Lebens	2011	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)	11 Parameter (Wohnbedingungen, Einkommen, Beschäftigung, Ausbildung, Umwelt, Gesundheit, Effizienz der Verwaltung, soziales Leben, Sicherheit, Erfüllung der Bedingungen des Lebens, das Gleichgewicht	die wichtigsten Komponenten des Wohlbefindens in Bezug auf die physikalischen Bedingungen und Lebensqualität auf internationaler Ebene zu sammeln und zu vergleichen	34 teilnehmende Länder

			zwischen Arbeitszeit und Freizeit)		
Integrierter Index der Stabilität	2015	S. Bobilev, N. Zubarevich, S. Solovyov	Faktoren des künftigen Wachstums: Investitionen, Lebenserwartung, Umwelkapazität	Vergleich des Wirtschaftswa chstums mit sozialen und Umweltfaktore n	Forschung von der Staatlichen Universität Moskau (MSU)

Zusätzlich zu den untersuchten Indikatoren gibt es auch andere Indexe. Dazu gehören der Index des wirtschaftlichen Wohlergehens, der von dem Zentrum für das Studium des Lebensstandards in Kanada entwickelt wurde; der persönliche Wohlbefindensindex, der von dem Universitätszentrum für Lebensqualität Deakin in Australien entwickelt wurde; der Index der nachhaltigen Gesellschaft, der von der Stiftung "Nachhaltige Gesellschaft" in den Niederlanden entwickelt wurde; Index der ökologischen Nachhaltigkeit, der von Wissenschaftlern an den Universitäten von Columbia und Yale entwickelt wurde [1].

In diesem Zusammenhang haben wir in diesem Artikel die Geschichte des Bruttoinlandsprodukts untersucht und haben bemerkt, dass derzeit dieser Indikator seine Relevanz verliert. In dieser Hinsicht arbeiten viele Organisationen und Länder bereits an einer Erstellung eines universellen Index, der nicht nur materielle, sondern auch geistige Komponente berücksichtigen wird. Zu diesen Indikatoren gehören heute Index des Glücks, Index der Humankapitalentwicklung, Französischer Index, Chinesischer Index u. a. Die Regierung nimmt den Übergang zu einer neuen Maßnahme mit Vorsicht an, weil jeder davon seine Vor- und Nachteile hat.

Literaturverzeichnis

- [1] *Бобылев С., Зубаревич Н., Соловьева С.* Вызовы кризиса: как измерять устойчивость развития? // Вопросы экономики. 2015. №1. С. 147-160.
- [2] United Nations. The Future We Want, Our Common Vision // Outcome Document of the 8 Rio+20 Conference. N.Y.: United Nations, 2012. 87 с.
- [3] Gross national Happiness Commission – <http://www.gnhc.gov.bt/> (08.05.2016).
- [4] *Кушнир И.В.* Макроэкономика. Новосибирск: НГТУ, 2013. 156 с.
- [5] Индекс развития человеческого потенциала – <http://gtmarket.ru/ratings/human-development-index/human-development-index-info> (10.05.2016).
- [6] Sustainability and Equity: A Better Future for All // Human Development Report. N.Y.: Palgrave Macmillan. 2012.
- [7] Индекс счастья – <http://exclusive.kz/articles/rating/9473> (дата обращения: 08.05.2016).
- [8] Индексы счастья: как измерить неизмеримое – <http://www.cloudwatcher.ru/analytics/1/view/90/> (дата обращения: 09.05.2016).
- [9] *Ткачук С.* Китайцы поставили счастье на службу экономике // Вести FM. 2011. С. 118.
- [10] Как жизнь – <http://www.oecdbetterlifeindex.org> (10.05.2016).
- [11] Время скромности // Ведомости. 2009. №2289. С. 12.

НАЦИОНАЛЬНЫЙ ИССЛЕДОВАТЕЛЬСКИЙ
УНИВЕРСИТЕТ
«ВЫСШАЯ ШКОЛА ЭКОНОМИКИ»

WELT UND WISSENSCHAFT

Материалы межвузовской научно-
практической конференции для студентов
и аспирантов

ДЕПАРТАМЕНТ ИНОСТРАННЫХ ЯЗЫКОВ

КАФЕДРА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

12.04.2016

Москва 2016